Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 274. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 19. April 1888.**

Gegen Verdunkelungen.

Es muß jetzt für eine erwiesene Thatsache gelten, daß eine Kanzlerkrisis bei uns nicht bestanden hat und daß man nur bei völlig mißbräuchlicher Anwendung des Wortes von einer solchen reden kann. Die „Kölnische Zeitung", welche die erste Nachricht von den durch das Battenbergische Heirathsproject hervorgerufenen Verhandlungen in die Oeffentlichkeit gebracht hatte, und die am längsten an dem Satze festgehalten hatte, daß „die Krisis noch immer nicht beendigt sei", hat sich schließlich zu dem Einverständnisse bequemen müssen, daß eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Kaiser und dem Kanzler nicht bestanden habe. Nun liegt es doch auf der Hand, daß es der Gipfel des Widersinnes ist, von einer Ministerkrisis zu sprechen, wenn Monarch und Minister einverstanden sind.

Der Verlauf der Sache ist einfach folgender: Eines Tages kurz vor Ostern, etwa am Freitag, kam zwischen dem Kaiser und Kanzler das Verlobungsproject und die beabsichtigte Reise des Battenbergers nach Berlin zur Sprache. Der Kanzler machte seine Bedenken geltend und der Kaiser entschied sofort, daß die Reise des Battenbergers unterbleiben solle. Man kann doch von einer Differenz, einer Spannung oder einer Krise nicht sprechen, wenn eine Verschiedenheit der Ansichten in derselben Stunde, wo sie auftaucht, auch wieder gelöst wird, denn sonst bestünde das ganze Leben aus lauter Krisen. Die Sache war in jenem Augenblicke völlig erledigt und hätte darum öffentlich nicht mehr besprochen werden sollen. Es handelte sich um eine delicate Angelegenheit; mag man immerhin sich zu der Anschauung bekennen, daß die Herzenswünsche einer Prinzessin sich den Rücksichten des öffentlichen Wohls unterordnen müssen, so liegt doch keine Veranlassung vor, derartige nicht realisirte und aufgegebene Wünsche noch zur Erörterung des großen Publikums zu stellen. Es handelte sich nicht mehr um eine in der Discussion befindliche Frage, sondern um einen beseitigten Vorschlag, und es lag keine Veranlassung vor, zu Mitwissern dieses Projects andere zu machen, als die, welche von Amtswegen darum wissen mußten.

Warum ist die Sache nun vor die Oeffentlichkeit gebracht worden? Eine Differenz zwischen Kaiser und Kanzler lag nicht vor, aber es gab Leute, denen es daran lag, theoretisch den Satz durchzukämpfen, daß, wenn eine Differenz zwischen dem Kaiser Friedrich und dem Kanzler vorkäme, der letztere seinen Willen durchsetzen müßte. Um für diesen theoretischen Satz wirksamer eintreten zu können, wurde fingirt, der Fall einer Krisis sei wirklich eingetreten und an dieser Fiction wurde mit Hartnäckigkeit festgehalten. Und gegen diesen theoretischen Satz hat sich die freisinnige Partei aufgelehnt. Darin besteht der „Byzantinismus", der „Servilismus", den man ihr vorwirft.

Mit dem größten Mangel an Zurückhaltung ist dieser Standpunkt in der gescheiterten Breslauer Adresse dargelegt worden. In dieser Adresse wird gesagt, die Unterzeichner wüßten freilich nicht, worin eigentlich der Differenzpunkt zwischen dem Kaiser und dem Kanzler bestehe, ja wenn sie ehrlich sein wollten, müßten sie sogar bekennen, daß sie nicht einmal mit Bestimmtheit wüßten, ob überhaupt ein Differenzpunkt bestehe, aber wenn ein solcher bestehe, so müsse der Kaiser nachgeben, um den Kanzler auf seinem Posten zu erhalten. Und das wurde dem Kaiser in das Gesicht gesagt! Die Absendung dieser Adresse ist zwar klüglich unterblieben, aber die Herren, die den Mannesmuth hatten, sich zu diesen Grundsätzen zu bekennen, sollten doch, wie wir schon einmal vorgeschlagen haben, ihre Namen der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten. Es wurde ja in der berühmten Versammlung, in welcher die Adresse beschlossen wurde, als ein Zeichen von Muth dargestellt, derselben den Namen zur Unterschrift zu leihen. Nun, Mannesmuth bleibt Mannesmuth, auch wenn sich die Gelegenheit, ihn auf die Probe zu stellen, nicht findet. War es eine verdienstliche Handlung, die Adresse zu unterschreiben, so wird das Verdienst dadurch nicht geschmälert, daß sich herausgestellt hat, die Adresse sei im Grunde unnöthig, und wir erwarten, daß die Herren, die jenen Muth gehabt haben, fortfahren werden, sich desselben zu rühmen. Es kann ja eine Zeit kommen, in der die Frage aufgeworfen wird, ob sie sich noch immer zu denselben Ansichten bekennen.

Wir halten es aus mehr als einem Grunde für erfreulich, daß eine Differenz zwischen Kaiser und Kanzler nicht vorhanden gewesen ist. Wir sind nicht kaiserlicher als der Kaiser. Ist der Kaiser in seiner Eigenschaft als Monarch und Familienvater mit den Vorschlägen des Kanzlers einverstanden gewesen, so haben wir gar keine Veranlassung, denselben zu widersprechen. Die Herzensangelegenheiten der Königlichen Prinzessinnen zu betreiben, haben wir keinen Beruf. Wir werden uns jederzeit freuen, von abgeschlossenen Thatsachen zu hören, die ihren Wünschen entsprechen, aber in schwebende Herzensangelegenheiten uns einzumischen, verbietet uns die Discretion. Auch für den Prinzen von Battenberg hegen wir nur ein oberflächliches Interesse und so sympathisch uns seine Persönlichkeit auch berührt, haben wir doch keine Veranlassung, die Erfüllung seiner Wünsche mit dem Glücke und dem Frieden des Deutschen Reiches zu erkaufen. Die ganze Behauptung, als habe die freisinnige Partei für das Heirathsproject Partei ergriffen, ist eine bodenlose Erfindung.

Wogegen wir uns ereifert haben und uns ereifert zu haben uns zum Ruhme anrechnen, ist der Satz, daß für alle Zukunft der Fürst Bismarck seinen Willen durchsetzen müsse, auch wenn derselbe mit dem Willen des Deutschen Kaisers in Widerspruch steht. Es ist das eigentlich eine Doctorfrage, aber nicht wir sind es, die diese Doctorfrage aufgeworfen haben. Sie ist uns in einer Weise entgegen gehalten worden, daß wir uns dem nicht haben entziehen können, darauf Antwort zu geben. Wenn man uns höhnisch entgegenhält, es sei doch eigentlich der constitutionellen Lehre gemäß, daß der Monarch in allen Stücken den Rath seines verantwortlichen Ministers befolgt, so antworten wir darauf, daß Fürst Bismarck es stets abgelehnt hat, in diesem Sinne ein constitutioneller Minister zu sein. Er hat häufig genug der Volksvertretung gegenüber den persönlichen Willen des Kaisers betont, und hat nachdrücklich daran festgehalten, daß der Kaiser in seinen persönlichen Entschließungen frei sein müsse. Wir rechnen sehr ernsthaft auf seine Zustimmung, wenn wir aussprechen, daß, sobald einmal eine unlösliche Meinungsverschiedenheit zwischen Kaiser und Kanzler eintreten sollte, der Wille des ersteren obsiegen muß.

Wir dürfen es immerhin mit Genugthuung betrachten, daß einige der ärgsten Ausschreitungen, welche in diesem widerwärtigen Kampfe von der gegnerischen Presse begangen worden sind, amtlichen Tadel erfahren haben. Einem Kreisblatte ist der amtliche Charakter entzogen, weil es einen Artikel eines sächsischen Blattes abgedruckt hat, der als „roh" gebrandmarkt wurde. Aber man thäte gut, das Uebel an der Quelle zu verstopfen. Es muß doch weit gekommen sein, wenn der Redacteur eines Amtsblattes auch nur vorübergehend dem Irrthum verfallen konnte, er werde sich den Beifall der Regierung erwerben, wenn er unerhörten Schmähungen der Kaiserin die Spalten öffnet.

Deutschland.

♎ **Berlin**, 17. April. [**Die Hetze gegen die Königin Victoria.**] Die Tragikomödie, welche sich um den Battenberger dreht, kann nicht zur Ruhe kommen. Diese Thebaner wollen nicht glauben, daß die Königin Victoria von England sich gegen das Verlobungsproject erklärt habe. Denn ist diese Thatsache beglaubigt, so ist freilich die ganze ruchlose Hetze gegen die „drei Victorien", gegen die „Unterröcke", gegen den „englischen Einfluß" als eine Narrethei gerichtet, welches nur noch homerisches Gelächter verdient. Was bleibt dann noch von den hämischen Ausfällen gegen die „indische Kaiserin", gegen das „Perfide Albion" übrig. Je nun, am Ende werden auch die getreuen Breslauer „Patrioten" daran glauben müssen. Denn heute bestätigt nicht nur die „National-Zeitung", daß Lord Salisbury die Erklärung der Königin Victoria von England gegen den Verlobungsplan amtlich nach Berlin übermittelt habe, sondern auch die hochofficiösen „Berl. Pol. Nachr." glauben das Zugeständniß nicht zurückhalten zu dürfen, daß die englische Königin lebhaft für den Frieden und gegen die Battenbergiade — die kleine Bosheit, die in dieser Verbindung liegt, wird man dem Officiosus nach allen Erfahrungen der jüngsten Zeit nicht nachtragen — eingetreten sei. Wenn sich dann jedoch das Blatt, das Herrn von Scholz nahesteht, gemüßigt sieht, gegen die Albernheit der „Hamburg. Nachr.", als müsse man besondere Maßregeln treffen, um die Königin von England in Berlin vor einem Ausbruch der Volksleidenschaften zu schützen, langathmig mit einem Appell an die Gesittung der Berliner Einspruch zu erheben, so ist dieses Treiben so abgeschmackt wie möglich. Die Officiösen, die sich hier unter der Maske der Gegnerschaft in die Karten spielen, wissen sehr wohl, daß die Königin von England in Berlin einer sehr warmen und freudigen Aufnahme gewiß sein kann — immer abgesehen von jenen erlesenen Kreisen, in denen es heute als Kennzeichen monarchischer und nationaler Gesinnung betrachtet wird, sich der rohesten Majestätsbeleidigung schuldig zu machen. Die Officiösen wollen wohl auch nur den Schein erwecken, daß der freudige Empfang, den Königin Victoria finden wird, auf Rechnung der Officiösen zu setzen, mithin bedeutungslos sein werde. Die Hetze gegen die „drei Victorien" hat in Berlin ganz andere Wirkungen gehabt, als man an einzelnen Stellen gehofft haben mag. Es ist wahr, in manchen Kreisen, welche nicht zu der Plebs gehören, ist eine geradezu erschreckende Gesinnungsrohheit an den Tag getreten, welche zu ernsten Sorgen um die Zukunft nöthigt. In der Masse des Volkes aber, und besonders in Berlin, ist man nur empört, wie dem kranken Kaiser neue Gemüthsleiden bereitet werden konnten. Wir erhalten von vorzüglichster Seite Schilderungen von dem Eindruck, den die antimonarchischen Orgien der letzten Woche auf den Kaiser gemacht haben, von den Seelenqualen, die ihm erwachsen sind, daß man auch unter den „Patrioten" erröthen würde, wenn man sich der Tragweite jener Ausschreitungen bewußt wäre. Es ist daher begreiflich, wenn einzelne officiöse Blätter sich bemühen, wenigstens die wahnwitzigsten Verunglimpfungen des Kaisers und des kaiserlichen Hauses als „roh und tactlos" zu brandmarken, und daß man endlich auch beginnt, der Wahrheit die Ehre zu geben und die Königin von England, die Mutter der deutschen Kaiserin, nicht mehr mit den erbärmlichsten Beleidigungen zu überschütten. Aber schlimmer als die wirklich officiösen Blätter sind heute die freiwillig officiösen, jene servilen Handlanger, welche Dienste leisten, wo sie einen Wunsch zu wittern glauben, und wo sie schwarz ahnen, Kohle sagen, und Schnee bewundern, wo sie glauben, daß ihr Herr und Meister weiß sagen werde. Sie haben sich zu früh ereifert; denn jetzt ertönt das „Besen, Besen, seid's gewesen! . . ."

Berlin, 18. April. [**Vom Kaiser.**] Die „Voss. Ztg." schreibt: Die Besserung im Befinden des Kaisers hatte sich bis gestern Abend als dauernd erwiesen. Dessen ungeachtet hat noch um 7 Uhr ein Consilium der Aerzte stattgefunden, an welchem Mackenzie, Hovell, v. Bergmann, Wegener, Krause und Bramann theilnahmen. Es wurde einstimmig beschlossen, die Canüle herauszunehmen und durch eine neue zu ersetzen, welche bedeutend mehr gebogen und länger als die jetzige ist. Gestern Abend gegen 6 Uhr zeigte sich der Kaiser abermals am Fenster des Thurmzimmers. Von allen Seiten stürmte das in der Nähe des Schlosses versammelte Publikum herbei, um den Monarchen zu begrüßen. Die Menge durchbrach die Schutzmannskette und drang bis zum Gitter des Schloßhofes vor. Laute Hurrah- und Hochrufe ertönten; die Herren schwenkten die Hüte, die Damen wehten mit den Tüchern; es war eine Begeisterung, wie sie herzlicher kaum gedacht werden kann. Der Kaiser stand aufrecht am Fenster und blickte mit freundlichem Lächeln auf die Menge. — Die Ernährung des hohen Patienten erfolgt — und zwar schon seit längerer Zeit — hauptsächlich mittelst Fleischgelée und Beefsteak mit Ei. — An der Instandsetzung der Räume im Charlottenburger Schlosse wird eifrigst weitergearbeitet; unaufhörlich treffen Wagenladungen von Möbeln und Möbelstoffen, Tapeten, Oefen und Ofentheilen u. dgl. m. ein. Schaaren von Handwerkern sind auf den Fluren und in den Zimmern beschäftigt; für die Aufsicht bei diesen Einrichtungsarbeiten sind Mannschaften der Feuerwehr mit herangezogen. Die Bewachung im Schlosse ist eine äußerst peinliche; nur gegen besondere Einlaßkarte darf die Kette von Militärposten, Schutzleuten und Criminalbeamten durchschritten werden, und selbst dann noch wird mancher der Eintretenden sorgfältig beaufsichtigt. Diese Maßregeln erklären sich wohl aus der Nothwendigkeit, die sich stets wiederholenden Versuche Unberufener abzuwehren, welche Neues über den Kaiser oder dessen Umgebung erfahren möchten. Jeder, der ohne Einlaßkarte Eintritt ins Schloß sucht, muß sich auf der Wache melden; er wird dann je nach Befinden entweder abgewiesen odn durch Beamte in das Hofmarschallamt geführt, wo er sein Begehre vorzutragen hat.

[**Das Schlafzimmer des Kaisers**] ist, der „N. Fr. Pr." zufolge, ein nur mäßig großes Gemach, welches sehr geschmackvoll eingerichtet und ausgestattet ist. Die Möbel sind von weißem Holze, die Vorhänge gleichfalls weiß und von sehr dichtem Gewebe, um das Eindringen von kalter Luft zu verhindern. Am meisten in die Augen fallend ist der große Blumenreichthum in dem Zimmer. Der Kaiser ist ein ungemein großer Bewunderer und Freund von Blumen, zumal, wie bekannt, von Veilchen. An das Schlafzimmer anstoßend befindet sich ein Ankleidezimmer, ebenfalls nur von mäßiger Größe.

[**Die Generalversammlung der Juristischen Gesellschaft**] fand am 14. d. M. statt. Dieselbe wurde, der „N.-Z." zufolge, von dem Vorsitzenden, Reichsbank-Vicepräsidenten Dr. Koch, mit einer Ansprache eröffnet, welche dem Andenken des verewigten Kaisers Wilhelm galt und die Bedeutung seiner Regierung für die Rechtsentwickelung in den Hauptzügen schilderte. Schon durch die bekannte Cabinetsordre vom 25. Februar 1861, wodurch eine Commission zur Revision des Civilproceß- und Strafproceßrechts berufen wurde, habe der König sich an die Spitze der damals die Geister erfüllenden Reformbewegung gestellt. Aber den mächtigsten Antrieb habe die Gesetzgebung durch das große Werk des Jahres 1866 und dessen Vollendung im Jahre 1871 erhalten. Daß wir eine solche Periode frischen, fruchtbringenden Schaffens erlebt haben und noch erleben, daß durch sie auch das Leben des deutschen Juristen sich mit reichem Inhalt erfüllt habe, dankten wir dem Kaiser und seinem großen Kanzler. Redner gedachte sodann dankbar des höchsten Ehrentages der Juristischen Gesellschaft, jener Savigny-Feier vom 29. November 1861, an welcher das Königspaar und der damalige Kronprinz theilzunehmen die Gnade hatten. Noch einmal, am 16. März 1867, habe Se. Majestät, der jetzt regierende Kaiser Friedrich, bei einem Vortrage des Geh. Rath Engel, der Gesellschaft die hohe Ehre Seiner Theilnahme geschenkt. So verehre die Gesellschaft in Ihm, auf den Deutschland voll Hoffnung und Vertrauen blicke, einen gnädigen Gönner. Redner ging hierauf zu dem Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs über, dessen Förderung eine der nächsten Aufgaben der neuen Regierung sei, und machte Vorschläge über die Betheiligung der Gesellschaft bei der Kritik desselben, welche die Billigung der Versammlung fanden. Auf seinen Antrag bewilligte diese ferner namhafte Beträge für die Denkmäler Carrara's in Pisa, des im Januar dieses Jahres verstorbenen ersten Strafrechtslehrers Italiens, Ehrenmitgliedes der Gesellschaften, und des Pandektisten Brinz in München. Sodann wurde auf Antrag des Vorsitzenden ausgezeichnete 10 Juristen des Auslandes (zum Beispiel Unger in Wien, die Italiener Pessina und Serafini, Wharton in Washington, Rivier in Brüssel, von Martens in Petersburg) zu Ehrenmitgliedern, fünf andere zu Correspondenten der Gesellschaft gewählt. Nachdem der Vorstand hierauf den Jahresbericht erstattet hatte und der Vorstand durch Acclamation wiedergewählt war, sprach Amtsrichter Dr. Dickel über die bekannte Reformfrage hinsichtlich der Vorbildung der Juristen in Preußen im Hinblick auf die neuesten Schriften von Präsident Eccius und Professor Goldschmidt. Der Vortragende vertrat im Wesentlichen den Standpunkt des ersteren, wenngleich er auf der anderen Seite ausführte, daß die Verlängerung des Studiums auf der Universität für die Zukunft zu erstreben sei. Bezüglich der praktischen Ausbildung sei besonders auf intensivere Beschäftigung der Richter und Anwälte mit den jungen Juristen hinzuwirken und, bei einiger Veränderung der Vorbereitungsstationen, für die Stationen der Beschäftigung beim Ober-Landesgericht die Einsetzung von Instructoren für die jungen Juristen herbeizuführen. Dieser letztere Vorschlag fand bei der Debatte keinen Widerspruch. An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Debatte. Rechtsanwalt Dr. Jacobi versprach sich von der Einführung des deutschen Civilgesetzbuchs Vortheile für die Ausbildung der jungen Juristen. Professor Geh. Rath Gierke beleuchtete noch einmal die Frage der nothwendigen Hebung der Ausbildung der Juristen, wobei er mehrfach Professor Goldschmidt's Ausführungen vertheidigte und auf die Unzulänglichkeit von drei Jahre Studium in dem Falle hinwies, daß der Student während dieser Jahre das Militärjahr absolvire. Justizrath Lesse befürwortete vom Standpunkte der Praxis eine Verlängerung des Universitätsstudiums, am besten bei Einführung eines Zwischenexamens, bei besserer theoretischer Ausbildung der Juristen auf der Universität werde von den vier Jahren praktischer Ausbildung etwas abgezogen werden können, wobei er auf die Verhandlungen bei Berathung des Gesetzes von 1879 hinwies. Landrichter Kronecker führte aus, daß die sieben Jahre Vorbereitung auf der Universität und in der Praxis event. verlängert werden müßten. Der Sitzung wohnten mehrere auswärtige Universitätsprofessoren bei.

[**Ueber die Zustände in Samoa**] lesen wir im „Hamb. Correspondent":

„Nach den neuesten Nachrichten aus Samoa haben die bekannten Bestrebungen des amerikanischen General-Consuls in Apia, der Regierung Tamasese's Schwierigkeiten in den Weg zu legen, keine erheblichen Erfolge gehabt. Der Frieden unter den Eingeborenen ist ungestört geblieben, und die Zustände auf der Inselgruppe haben sich trotz jener Bestrebungen in weiterer und erfreulicher Weise entwickelt. Die Regierung Tamasese's, welche als ihren Berather einen geborenen Deutschen, den früheren badischen Artillerieoffizier Brandeis gewonnen hat, ist mit Erfolg bemüht, den Bedürfnissen entsprechende praktische Einrichtungen zu treffen. Hierher ist namentlich die Beamtenorganisation zu rechnen, welche vor einiger Zeit in einer Versammlung der Häuptlinge des Landes beschlossen und darauf eingeführt wurde. Im Anschluß an die alte Eintheilung des Landes ist hierdurch für jede der bestehenden 8 Provinzen ein Gouverneur und ein Oberrichter und für jeden der 31 Districte, in welche jene Provinzen zerfallen, ein Bezirksrichter angestellt worden. Der oberste Richter, welcher in letzter Instanz über alle Streitigkeiten und Straffachen entscheidet, hat seinen Sitz in Mulinu, dem Regierungssitze des Königs. Die Richter, welche ohne Rücksicht auf Partei-Verhältnisse gewählt wurden, zeigen sich eifrig und geschickt. Ihrer Thätigkeit ist es zu verdanken, daß die Acte der Selbsthilfe im Lande sich verringert haben, daß Familien- und Dorffehden nicht mehr durch Kampf entschieden werden, und daß die früher so zahlreichen Beraubungen der Pflanzungen aufgehört haben. Die Verbrecher finden unter den jetzigen geordneten Zuständen nicht mehr wie früher ein Asyl bei ihren politischen Parteigenossen, sondern sie werden ergriffen, und es kommt sogar vor, daß sie sich freiwillig dem Richter stellen. Auch auf dem Gebiete der Gesetzgebung ist die neue Regierung praktisch vorgegangen. Einen großen Theil der Verordnungen der ehemaligen von den Consuln geleiteten Municipalitätsverwaltung, welche sich als zweckmäßig erwiesen haben, hat sie adoptirt und zu samoanischen Gesetzen erklärt. Aber auch neue Gesetze sind von ihr erlassen, welche auf verschiedenen Rechtsgebieten die ersten Grundlagen schaffen sollen und als allgemein praktisch anerkannt werden. Endlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß auch die finanzielle Lage der neuen Regierung eine recht günstige ist. Die Einnahmen aus den Steuern, welche pünktlich gezahlt werden, genügen, um die Kosten der Verwaltung zu decken und den oben erwähnten Beamten Gehälter zu gewähren, und sie lassen überdies noch einen erheblichen Ueberschuß für sachliche Aufwendungen im Interesse des allgemeines Wohles. Falls es nicht dem Einfluß mißgünstiger Fremden gelingt, die Oberhand zu gewinnen, darf man hiernach hoffen, daß Samoa unter der Regierung Tamasese's einer glücklichen Zukunft entgegengeht."

[**Der Amtsrichter Schmidt**] aus Alt-Landsberg unweit Berlin, an welchem schon seit einiger Zeit Spuren von Geistesgestörtheit wahrgenommen wurden, ist seit dem vorigen Dinstag spurlos verschwunden. Zuletzt ist derselbe, nach der Kr.-Ztg., an jenem Tage, nachdem ein Anfall von Tobsucht überstanden war, in Hoppegarten bemerkt worden.

[Eine Beleidigungsklage zwischen zwei Groß-Schlächtern,] die am Dinstag vor der 100. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts zur Verhandlung gelangte, berührte die Beschaffenheit des Fleisches, welches gewissen öffentlichen Anstalten geliefert wird. Der Schlächtermeister Wolfgramm trägt bei den Wettbewerbungen von Fleischlieferungen zumeist als Mindestfordernder den Sieg davon und hatte u. A. im vorigen Jahre für das Friedrich-Wilhelm-Hospital, für das Nicolai-Bürgerhospital und für das Untersuchungs-Gefängniß die Lieferungen zu leisten. Im September v. J. sandte der Schlächtermeister Biro an die Vorstände der genannten Anstalten je ein gleichlautendes Schreiben, in welchem er behauptete, daß Wolfgramm, der doch verpflichtet sei, solches Fleisch zu liefern, welches von dem auf dem städtischen Viehhofe geschlachteten Vieh stamme, einen Theil seiner Waare vor Tagesanbruch in der Central-Markthalle von Schlächtern von außerhalb kaufe, und zwar eine minderwerthige Waare zu so niedrigem Preise, daß dadurch dessen Leistungsfähigkeit in Betreff der billigen Berechnungen seinerseits nur zu erklärlich sei. Aus dieser Handhabung des Wolfgramm lasse sich auch der Schluß ziehen, daß manches Stück ununtersuchten Fleisches in die Anstalt wandere. Als Gewährsmann gab der Verfasser der Briefe den Schlächtermeister Bormann an, welcher am Biertische in Gegenwart vieler Zeugen die Aeußerung gethan, daß er und Wolfgramm ihren Bedarf an Fleisch zweiter Güte in der bezeichneten Weise zu decken pflegten. Wolfgramm strengte auf Grund dieser Behauptungen gegen den Verfasser der Briefe die Klage an, worauf der Beklagte, Biro, der den Beweis der Wahrheit anzutreten sich erbot, zu diesem Behufe den Schlächtermeister Bormann und andere Zeugen hatte laden lassen. Dieselben bekundeten übereinstimmend, daß in Schlächterkreisen große Verwunderung und ziemlich viel Mißfallen über die billigen kaum durchführbaren Preisberechnungen des Klägers bei Ausschreibungen erregt würden und daß das Gerücht allerdings umgehe, daß Wolfgramm billiges Fleisch von den sogenannten „außerhalbschen" Schlächtern in der Weise kaufe, wie sie Bormann geschildert. Derselbe habe sich am Biertische gerühmt, daß er und Wolfgramm kürzlich 22 Rinderviertel zum Preise von 18 Pfennigen für das Pfund gekauft hätten. Bormann mußte diese Aeußerung einräumen, wollte aber nur einmal den Kläger bei Nachtzeit in der Markthalle getroffen haben, als derselbe Rindfleisch kaufte. Der Gerichtshof kam auf Grund der Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung, daß der Beklagte wohl der Meinung sein konnte, die von ihm aufgestellten Behauptungen beruhten auf Wahrheit, im Hauptpunkte wurde daher auf Freisprechung erkannt. Dagegen sei die Verdächtigung, daß der Kläger den Anstalten ununtersuchtes Fleisch liefere, durch nichts erwiesen und als eine üble Nachrede anzusehen. Die ganze Sachlage empfehle aber eine niedrige Strafe, und deshalb sei nur auf eine Gesammtstrafe von 60 M. erkannt worden.

Posen, 17. April. [Zu der Erkrankung des Kaisers] bemerkt der „Goniec Wielk.":

„Wir Polen, denen Kaiser Friedrich bisher nur von guter Seite bekannt ist, blicken mit unverändertem Mitgefühl auf sein mehr als halbjähriges Ringen mit tödtlicher Krankheit. Und wenn dieser edle Fürst den Polen ihre sprachlichen und nationalen Rechte, wenn auch nur in dem Umfange, wie es sein edler Oheim that, wieder gäbe, so sind wir dessen sicher, daß von viertehalb Millionen polnischer Herzen unaufhörlich Gebete zu Gott um seine Genesung emporsteigen würden. Aber auch so möge ihn und seine ganze Familie Gott schon für die Reise der Kaiserin nach Posen belohnen."

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 17. April. [Unfall.] In Kludsky's Menagerie zu Welwarn brach aus dem Käfig, in welchem sich drei Löwen befanden, ein Löwe aus. Das anwesende Publikum drängte in größtem Entsetzen dem Ausgange zu. Der Thierbändiger Schanda warf sich der wilden Bestie entgegen, um dieselbe in den Zwinger zurückzutreiben. Diese aber stürzte sich wüthend auf den Bändiger und begann ihn zu zerfleischen; nur mit der größten Anstrengung konnten die Menagerie-Bediensteten den Thierbändiger aus seiner gräßlichen Lage befreien und den Löwen in den Käfig zurückbringen. Schanda hatte aber inzwischen bereits sehr schwere Verletzungen an beiden Armen erlitten. Der linke Arm war so zerfleischt, daß der Knochen bloßlag. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde Schanda in das Prager allgemeine Krankenhaus geschafft.

Frankreich.

L. **Paris**, 16. April. [Boulanger.] **In den Wandelgängen des Palais Bourbon** zeigt man sich ziemlich besorgt um die Ereignisse, die sich nächsten Donnerstag außerhalb und innerhalb der Kammer zutragen könnten. Auf der Straße erwartet man nur eine unbedeutende Kundgebung, ähnlich der von gestern Abend in der Rue Montmartre. Die Anhänger des Generals werden sich nach dem Concordia-Platz begeben, aber nicht weiter gehen können; dort werden sie nach Herzenslust „Vive Boulanger!" schreien. Im Inneren des Palais Bourbon kann die Sache allerdings ernster werden. Man versichert nämlich, der neue Abgeordnete beabsichtige schon in der ersten Sitzung zu sprechen; allein seine jetzigen Collegen könnten ihm einen ganz anderen Empfang bereiten, als der ist, den ihm seine Freunde in Aussicht stellen. Auf der anderen Seite spricht man, etwas unbestimmt allerdings, von einer Interpellation der boulangistischen Abgeordneten über gewisse Zwischenfälle während der Wahlcampagne im Nord-Departement. Die Berathung dieser Interpellation würde gewiß eine sehr stürmische werden, schließlich aber dem Ministerium eine sehr bezeichnende republikanische Majorität verschaffen. Im Allgemeinen sieht man also für Donnerstag großen Lärm voraus. — Der „Temps" schreibt:

„Man muß gestehen, daß, wenn das Glück des Generals Boulanger seine Hoffnungen und unsere Befürchtungen übertrifft, er durch ein Zusammenwirken ganz besonders günstiger Umstände unterstützt wurde. Die Regierung, welche über seine politischen Umtriebe unterrichtet worden ist, ergreift gegen ihn die strengste Disciplinar-Maßregel. Wenn sie aber Kraft hat, ihn zu strafen, so hat sie leider die Schwäche, daß sie nicht zu sagen wagt, warum sie gestraft hat. Sie hat Actenstücke in Händen, welche die Gefühle und die Haltung des Generals klar zeigen würden, und bringt es nicht über sich, sie der Kammer und dem Lande vorzuweisen; so hat Herr Boulanger den dreifachen Vortheil, verfolgt zu scheinen, — mit Mitteln, über welche die Regierung zu erröthen den Anschein hat — und nach einer Untersuchung, deren Resultate nicht zu veröffentlichen man ihm den Dienst erweist. Trotz alledem hat das Cabinet eine seltene Entschlossenheit und Kraft gegenüber einer beunruhigenden Persönlichkeit — bewiesen; das war die Gelegenheit für alle Republikaner, die seine Befürchtungen theilen, es zu unterstützen. — Diesen Augenblick wählen sie, um es zu stürzen, unter dem Vorwande, es besitze nicht genug Ansehen, um eine dringend gewordene Concentrirung gegen eine drohend gewordene Gefahr durchzuführen. Dasjenige, welches sie an dessen Stelle setzen, enthält Namen, die einen Theil der Linken überraschen und reizen, und beginnt mit einem Programm, dessen erste Folge ist, die Spaltungen der Kammer auf die Spitze zu treiben, und dessen zweite, der boulangistischen Campagne, deren Formel es naiver Weise entlehnt, eine unerwartete und entscheidende Verstärkung zu verleihen. Es bekräftigt noch diese Haltung, indem es den Beamten absetzte, von dem es mit Recht oder Unrecht hieß, er hätte den General auf frischer That ertappt; es gewinnt übrigens nichts durch diesen Act der Schwäche, denn der Minister des Inneren wird darum nicht minder beschuldigt, das Nord-Departement mit seinen geheimen Fonds und Agenten zu überschwemmen. Man sieht demnach, daß das Protest-Comité Unrecht hätte, sich das ganze Verdienst des gestrigen Tages zuzuschreiben, die Kammer und die Regierung können den größten Theil für sich beanspruchen."

[Ueber die Boulangistische Propaganda] entnehmen wir der „K. Z." einige nicht uninteressante Angaben. Außer einigen hunderttausend Flugblättern wurden unzählige Broschüren, Lieder und Abbildungen des Generals in oft unglaublicher Auffassung vertheilt. Die blinden Massen sehen keine Gotteslästerung darin, daß ihnen ihr Erlöser in einem Bilde am Kreuze dargestellt wird mit der Unterschrift: „Er wird auferstehen!" So ist der 15. April das Osterfest der Boulangistensecte, und nun ist auch bereits das Gesangbuch der neuen Gemeinde erschienen: „Les chansons du Général Boulanger." Der Tyrtäus Boulangers, Villemar, besingt seinen Heros, der, für den Maueranschlag berechnet, hoch zu Roß erscheint; dann folgen die Bundeslieder: La Marseillaise de Boulanger, die so anhebt: „Allons, soldats de vengeance, le jour de vaincre est arrivé!" Es folgt: „Gloire au Soldat d'Auvergne" mit der Frage: „Ist's Bismarck, der in Frankreich herrscht? Soll das Vaterland ohne Führer ins Feld ziehen?" Es folgt die „Marseillaise der Wähler", es folgt „La Marseillaise de la Revanche" mit dem Kehrreim: „Marchons, courons écraser l'Allemagne" und es folgt „Le fossoyeur Bismarck" mit dem Zurufe: „Unser Werk ist bereit und das Deine zerfällt; gegen das Schicksal kämpfst Du vergebens, alter Todtengräber, grab noch ein Grab, der Boulanger legt dich morgen hinein!" Es folgt: „Elsaß-Lothringen an Wilhelm's Grabe mit dem Kehrreim: „Vous n'aurez pas l'Alsace et la Lorraine". Es folgt: „A bas Bismarck, vive Boulanger", gegen die Opportunisten und besonders gegen Ferry mit dem Aufrufe „Avec le Tzar, pour Dieu, France! Pour la Patrie, Mort aux Prussiens et vive Boulanger!" Dies einige Proben aus dem Gesangbuche der Boulangisten. So wird in Frankreich der Rachezug gegen Deutschland in allen Departements gepredigt; aber Boulanger ist der Friede!

Rußland.

[Von der russischen Grenze] wird der „Nat.-Ztg." von einer Seite, die sie als zuverlässig und wohl informirt betrachtet, geschrieben, daß die in letzter Zeit von Seite der russischen Heerverwaltung getroffenen Maßnahmen die Kriegsgefahr als gebannt erkennen lassen. Am vergangenen Sonnabend sind die zweiten Reserven sämmtlicher im General-Gouvernement Polen concentrirten Armee-Corps in die Heimath entlassen worden. In Warschau selbst wurde mit der Entlassung der Reserven bereits am Donnerstag begonnen. Es war aber auch die höchste Zeit! Die Verpflegung der Truppen und Pferde war in den letzten Wochen schon mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft. Fouragirungen und Requisitionen in Polen sind in Anbetracht der dortigen Ueberschwemmungen nicht mehr angänglich, die Magazine in Folge des schon seit lange herrschenden mobilen Zustandes nahezu geleert, neue Zufuhren en masse der durch elementare Ereignisse herbeigeführten Verkehrs-Schwierigkeiten halber nahezu unmöglich. Die Pferde der Cavallerie und Artillerie sind, so trefflich das Material an sich, in heruntergekommenem, abgemagertem Zustande. Mag zum Theil der Umstand daran Schuld tragen, daß die Truppen schon seit geraumer Zeit zu größeren Uebungen concentrirt sind, und erfahrungsgemäß wird zunächst das Pferdematerial bei solchen Uebungen stark abgenützt, so ist doch als Hauptfactor der thatsächlich herrschende Fouragemangel zu bezeichnen. Für die Armee selbst ist der jetzt herrschende Zustand ein geradezu deprimirender. Die Mannschaften sehnen sich nach der Heimath zurück, Niemand glaubt mehr an den Krieg in diesem Jahre, obwohl keineswegs geleugnet werden soll, daß in allen Schichten der Bevölkerung der Haß gegen Deutschland und Oesterreich ein intensiver ist. Nur das Offiziercorps hegt noch Hoffnungen, daß es bald zum Dreinschlagen kommen wird. Und — charakteristisch genug — Boulanger und der Bonapartismus bilden die Anker ihrer Hoffnungen. Sonnabend Mittag befand sich der Gewährsmann der „National-Zeitung" in einem der bekanntesten Wein-Restaurants Warschaus am Casimirplatz. Das Local war überfüllt von Offizieren, welche eben vom Exerzieren eingerückt waren. Wohl an die hundert theils ergraute, theils jugendliche Marssöhne waren da versammelt und von nichts Anderem war die Rede, als von Boulanger und seinem bevorstehenden Wahlsiege und von den Bonapartisten. Boulanger würde zum Kriege gegen Deutschland treiben oder nach ihm die Bonapartisten. Zugegeben, daß russische Offiziere nicht europäische Politik machen, so bleibt es doch immerhin bezeichnend für die in russischen Offizierskreisen herrschende Strömung, wenn die Aussichten auf Krieg und Avancement, welche durch die Maßnahmen der eigenen Regierung für den Augenblick in den Hintergrund treten, durch Ereignisse in Frankreich die gehoffte Verwirklichung finden sollen. Noch dürften einzelne Angaben über die Ausrüstung der Truppen von allgemeinem Interesse sein. Die russische Cavallerie trägt z. B. hölzerne Säbelscheiden mit schwarzem Lederbezug. Es hat dies unverkennbare Vortheile. Zunächst wird Mann und Pferd dadurch erleichtert, ferner jedes Geräusch beim Patrouillenritt vermieden und schließlich sehen diese Säbelscheiden sehr gut aus. Die leichte Artillerie, welche den Cavalleriedivisionen attachirt ist, gleicht in Organisation und Equipirung vollständig den deutschen reitenden Abtheilungen. Nur sind die Geschützrohre der russischen leichten Artillerie wesentlich kürzer als die der Feldartillerie, aber gleichkaliberig mit den letzteren, was einerseits den Vortheil einer leichteren Beweglichkeit bedingt, andererseits eine einheitliche Munitionsführung zuläßt. Sämmtliche Geschütze sind von Krupp in Essen. Die Infanterie besitzt ein leichtes und solide gearbeitetes Einladergewehr von kleinem Kaliber. Dasselbe wird als gute Waffe bezeichnet.

[Neue Maßnahmen religiöser Bedrückung] werden der „Magd. Ztg." aus **Rußland** berichtet: Graf Tolstoi erweist sich als thätiger Mitarbeiter des Oberprocurators Pobedonoszew auf dem Gebiete der Verfolgung Andersgläubiger und scheint sich nun auch den famosen Grundsatz Pobedonoszew's angeeignet zu haben, daß nämlich die russische „rechtgläubige" Staatskirche von der lutherischen Kirche in den Ostseeprovinzen bedrückt werde! Wahrscheinlich um dieser „Bedrückung" zu steuern, hat Graf Tolstoi sich eine Reihe von Maßregeln ausgewirkt, die tief und empfindlich die evangelische Kirche in Rußland treffen. Zwar ist es in den neuen Maßregeln nirgends gesagt, daß sich dieselben speciell gegen diese Kirche richten, aber es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß sie in ganz erster Linie nur sie im Auge haben, wenn sie sich auch allgemein auf die „ausländischen Confessionen" beziehen. Die staatliche Aufsicht über alle

---

Singakademie.

Schiller's Glocke ist bisher mindestens fünfzehn mal componirt worden. Man sollte aus dieser Zahl schließen können, daß in dem Gedicht eine gewisse innere Nöthigung enthalten sein müsse, welche es den Tonsetzern nahe legt, trotz der Erfahrungen, welche andere vor ihnen gemacht haben, immer wieder von Neuem zu versuchen, den spröden Stoff musikalisch zu bearbeiten. Zunächst componirte man das ausgedehnte Gedicht für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung. Der Berliner Kammersänger Franz Friedrich Hurka scheint der erste gewesen zu sein, der ein solches Attentat auf die Lungenkraft der Sänger ausübte; seine Composition erschien in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts und scheint viel Beifall gefunden zu haben. Am Anfange dieses Jahrhunderts versuchten ihre geistige Kraft an Schiller's Versen Johann Bartels in Hamburg, Eschborn in Crefeld, Johann Wilhelm Eckersberg in Dresden, Justinus Heinrich Knecht in Bibrach a. Rh. und Simon Sechter in Wien; später folgten J. G. Adam in Meißen, Heinrich Böje in Altona, Franz Knappe in Solingen, Carl Haslinger in Wien und Otto Claudius in Magdeburg. Von allen diesen Compositionen ist keine einzige auf die Nachwelt gekommen. Nur Andreas Romberg gelang es, einen wirklichen Treffer zu machen (1808). Sein Werk war noch in den 50er und 60er Jahren allgemein beliebt und erfreute sich, namentlich in kleineren Städten, einer fast ebenso großen Popularität, wie Haydn's Schöpfung. Romberg's Glocke ist ein in altfränkischem Style geschriebenes Stück, leicht sangbar und ohne große Mittel ausführbar, naiv in der Auffassung und in einem Zuge, ohne unnöthige Textesdehnungen, dahinfließend. Ich kann mich noch sehr wohl erinnern, mit welchem Feuereifer wir in den 50er Jahren auf dem Gymnasium unsere Kehlen an Romberg's Glocke versuchten; namentlich der Chor „Wohlthätig ist des Feuers Macht", wurde damals mit höchster Begeisterung gesungen. Selbst in der Neuzeit hat man bisweilen auf die zwar veraltete, aber immerhin noch wirksame Composition zurückgegriffen; größere Gesangvereine haben natürlich das harmlose Opus längst ad acta gelegt. — Von neueren Componisten, die sich an Schiller's Glocke gewagt haben, sind erwähnenswerth: Willem Frederik Gerhard Nicolai in Leyden (1870), Carl Hahn, ein geborener Breslauer, dessen Composition 1878 in Oels aufgeführt wurde, Max Bruch (1878) und Bernhard Scholz (1887). Des Letzteren Werk, welches viel Staub aufgewirbelt hat, kennen wir noch nicht; hoffen wir, daß einer unserer größeren Gesangvereine uns dasselbe in der nächsten Saison vorführen wird. Melodramatische Musik zu Schiller's Glocke schrieben Peter Joseph von Lindpaintner und Josef Sikowski (1878), symphonische Tonbilder über die Glocke existiren von Carl Stör; eine Sonate (Bilder aus Schiller's Glocke) gab V. A. Loos 1873 heraus. Einzelne hervorragende Bruchstücke componirten Wilhelm Taubert, Peter Cornelius, Ed. Rhode u. A. Die Liste der musikalischen Bearbeiter ist indeß damit noch lange nicht erschöpft, das Angeführte wird aber genügen, um zu zeigen, welch ungemeine Anziehungskraft die Schiller'sche Poesie von jeher auf Berufene und Unberufene ausgeübt hat. Fragen wir, ob überhaupt eine Nothwendigkeit vorlag, die Glocke zu componiren, so müssen wir rundweg mit „nein" antworten. Einzelne Partien des Gedichtes mögen durch den Schwung der Worte, durch das Pathos der Verse wohl den Musiker reizen, sie in seine Sprache zu übersetzen, andere aber — und es ist die Mehrzahl — sind geradezu uncomponirbar. Man kann sie wohl in Noten setzen, aber nicht in Musik. Ein routinirter Musiker wird ja immer etwas daraus machen, was wie Musik klingt, aber er wird uns nicht überreden können, daß er das, was er mit Noten umschreibt, wirklich dem Dichter nachempfunden habe. Von diesem Standpunkte aus wird man jede Composition der Glocke, auch die Bruch'sche, zu beurtheilen haben. Bruch's Glocke enthält große Schönheiten, aber neben diesen auch nicht wenig Stellen, wo die geschickte Arbeit die unmittelbare Empfindung zu ersetzen bestrebt ist, wo wir wohl mit dem Verstande zuhören können, aber nicht mit dem Herzen. Zu den ersteren gehören die Sätze: „Leer gebrannt ist die Stätte", „Holder Friede, süße Eintracht" u. a.; zu den letzteren die Chöre: „Heil'ge Ordnung", „Freude dieser Stadt bedeute" und überhaupt Alles, was in der Dichtung an's Didactische und Moralisirende streift. Das Horaz'sche Dictum: „sunt certi denique fines" bewahrheitet sich auch hier; es giebt gewisse Grenzen, über welche hinaus die Musik nicht gehen kann, ohne sich selbst zu negiren. Aeußere Vorzüge der Composition, als da sind: gewählte Instrumentirung, schöner Fluß der Stimmen, glänzende Klangwirkung, sind kein Surrogat für die mangelnde Innerlichkeit; sie helfen wohl über die bestehenden Lücken hinweg, aber sie füllen sie nicht aus.

An der von Herrn Professor Dr. Schäffer sorgsam vorbereiteten und von Herrn Max Bruch ebenso sorgsam geleiteten Aufführung wird gewiß jeder Zuhörer seine aufrichtige Freude gehabt haben. Der Chor sang mit sichtbarer Hingebung und Wärme; Bruch versteht es ja auch, den Sängern möglichst dankbare und dabei nicht allzu schwer zu bewältigende Aufgaben zu stellen. Auf gleicher Höhe stand das Orchester, welches den Intentionen des Componisten und Dirigenten schmiegsam folgte und stellenweise eine Schneidigkeit entwickelte, welche der Gesammtwirkung außerordentlich zu Statten kam. Herr Scheidemantel aus Dresden sang die theilweise etwas sehr tief liegende Baßpartie mit seiner herrlichen Stimme überwältigend schön; nicht minder glänzte Frl. Pia von Sicherer aus München durch ihren glockenhellen und bis auf eine Stelle auch glockenreinen Sopran. Herr Carl Dierich aus Leipzig bewältigte die Tenorsoli sehr correct und sicher, nur mitunter etwas zu trocken und indifferent; wenn mancher hohe Ton nicht so prompt angab und nicht so fest anhielt, wie es wünschenswerth gewesen wäre, so ist ein Theil der Schuld auf den Componisten zu schieben, der bei der Declamation nicht immer solchen Tönen bequeme Vocale zuertheilt hat. Frau Clara Bruch, an Stimmvolumen den übrigen Solisten nachstehend, an Noblesse und Feinheit des Vortrages ihnen mindestens ebenbürtig, sang die Altpartie. — Nach dem Schlusse des ersten Theiles — eine Theilung der „Glocke" ist nur aus technischen Gründen zu toleriren — wurden die Herren Schäffer, Bruch und Scheidemantel mit Lorbeerkränzen beschenkt. Der große Saal des Concerthauses, der in seiner jetzigen Ausstattung einen sehr angenehmen Eindruck macht, war dicht gefüllt; es wurde viel und lebhaft applaudirt und der Componist wiederholt hervorgerufen.

E. Bohn.

Die Wiener Maria-Theresia-Ausstellung.

Wien, 17. April.

In straff anliegender, gelber Regenleinwand zeigt sich einstweilen das Riesendenkmal von Maria Theresia und ihren Leuten. Caspar Zumbusch hat die Bildsäulen der großen Kaiserin und ihrer auf demselben Monument verherrlichten Rathgeber und Heerführer geformt, Tarbain den Erzguß vollendet. Die Enthüllung des mächtigen Werkes soll in der zweiten Maiwoche stattfinden und hoffentlich strahlt so leuchtender Sonnenschein in der Stunde der feierlichen Ceremonie, als augenblicklich in diesen milden Frühlingstagen. So viel wir das gewaltige Denkmal aus den Jahren seiner Entstehung und Ausführung, vom Atelier Zumbusch her, kennen, verheißt es als dauernder Schmuck Wiens, als bedeutsame Schöpfung der neuen deutschen Plastik sich zu offenbaren. Der Platz, welcher dem Monument eingeräumt wurde, gerade zwischen den beiden von Semper entworfenen neuen Museen, ist einer der wenigen, wahrhaft imposanten in Neu-Wien. Und wird erst der rasch aus dem Erdboden aufschießende, dem Denkmal der Kaiserin gegenüberliegende Theil der neuen Hofburg nach Hasenauer's Plänen vollendet dastehen; und werden etwa gar noch, wie Semper das in einem auf der Wiener Welt-Ausstellung viel bemerkten Projecte andeutete, Triumphbogen an dieser Stelle der Ringstraße sich erheben, dann dürfte kaum irgendwo ein günstiger gewählter, decorativ schöner wirkender Ort für irgend ein Fürstendenkmal zu finden sein.

Hat also Maria Theresia auch unbillig lange auf die Gewährung monumentaler Ehren in der Hauptstadt warten müssen, die Jahre und Jahrzehnte vorher Kaiser Joseph, Kaiser Franz, Erzherzog Karl und Prinz Eugen Stand- und Reiterbilder zu Theil werden ließ;

nicht griechisch-orthodoxen Culte hat nämlich in Rußland das Ministerium des Innern, bei welchem ein ganzes Departement für „Angelegenheiten ausländischer Confessionen" besteht, und so kommt denn nicht Pobedonoszew, sondern Graf Tolstoi zu den in Rede stehenden Verfolgungsmaßregeln. Diese bestehen, sobald sie die kaiserliche Sanction erhalten, was wohl kaum ausbleiben wird, in Folgendem: Dem Minister des Innern wird das Recht anheimgestellt, nach seinem Ermessen Geistliche „ausländischer Confessionen" abzusetzen, sobald sein „Departement für ausländische Confessionen" ihm diese Absetzung empfiehlt. Hierdurch sind die Pastoren jetzt ganz der Willkür des Ministeriums anheimgegeben, denn ein Appellationsrecht besitzen sie nicht — es bleibt ihnen nur ein einziger Weg offen, ein Weg der Gnade, nicht des Rechts: ein Bittgesuch an den Kaiser. Bis jetzt hatten ferner die evangelischen Prediger eines gewissen Rayons freies Versammlungsrecht zur Synode zur Berathung über die kirchlichen Angelegenheiten. Nun soll keine Synode stattfinden dürfen ohne vorausgegangene Genehmigung des Ministers des Innern; diese ihrerseits wird nicht anders ertheilt, als nach erfolgter Vorstellung des Programms der Synode resp. Beprüfung desselben; ist dann die Genehmigung ertheilt, so commandirt das Ministerium einen seiner Beamten ab, der bei allen Verhandlungen zugegen zu sein und darüber zu wachen hat, daß die Rahmen des genehmigten Programms nicht überschritten werden, oder mit anderen Worten: diesem Beamten wird das Recht ertheilt, nach seinem Ermessen die Versammlung zu schließen, sobald er meint, daß diese Grenzen, die ja doch nie genau zu ziehen sind, überschritten sind! Aber auch das reicht noch nicht aus: alle Protokolle und Beschlüsse der Synoden müssen dem Minister des Innern zur Bestätigung vorgelegt werden. Schließlich wurden noch alle bei den Gemeinden „ausländischer Confessionen" bestehenden Wohlthätigkeits-Institutionen irgend welcher Art der directen Controle des Ministeriums des Innern unterworfen, indem alle wichtigeren Beschlüsse der Verwaltungen dieser Institutionen zuerst dem Minister des Innern zur Bestätigung vorgelegt werden müssen, bevor sie zur Ausführung gebracht werden dürfen. Damit ist dem Ministerium die Waffe in die Hand gegeben, Allerlei, was etwa bei dem gegenwärtigen Nothstand der lutherischen Kirche von jener Seite geschehen sollte, wie z. B. materielle Unterstützung lutherischer Gemeinden, deutscher Kirchenschulen u. s. w. zu hintertreiben, wenn es ihm gefallen sollte. Das sind die neuesten Wege „russischer Toleranz", mit der sich Pobedonoszew so sehr brüstet, weil Lutheraner in Rußland überhaupt noch geduldet werden. Sich ihres Sieges freuend, artet die russische Reaction so immer weiter aus, dem Lande die gefährlichsten Wirren in der Zukunft bereitend.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. April.

Der Ertrag der in Breslau und der Provinz Schlesien zu Gunsten der Ueberschwemmten veranstalteten öffentlichen Sammlungen ist ein hocherfreulicher. Es hat sich bei dieser Gelegenheit gezeigt, daß die Provinz Schlesien nicht zurücksteht, wenn es gilt, deutschen Landsleuten in der Noth zu Hilfe zu kommen. Wir können diese Thatsache nicht constatiren, ohne von einem Unternehmen Mittheilung zu machen, das von Neuem die in Breslau sich bethätigende Opferfreudigkeit in bestem Lichte zeigt. Unsere Breslauer Künstler-Colonie will das Ihrige dazu thun, den Ertrag der Sammlungen nach ihren Kräften zu vergrößern. Am Sonntag wird in dem Saale des Museums, in welchem vor Kurzem die Ausstellung der Arbeiten der Schüler des Meisterateliers für Landschaftsmalerei stattfand, eine Ausstellung von Kunstwerken eröffnet werden, die von unsern ersten und angesehensten heimischen Künstlern in hochherziger Weise zum Zwecke einer öffentlichen Verloosung gespendet worden sind. Der Werth der bis jetzt für den gedachten Zweck dargebrachten Kunstwerke beläuft sich schon jetzt bei niedrig bemessener Schätzung auf 8000 Mark. Der Verloosungsplan nimmt den Vertrieb von 5000 Loosen à 1 Mark in Aussicht, so daß der Werth der verloosten Objecte den zu erzielenden Geldbetrag um ein Bedeutendes übersteigt, was nur bei wenigen Lotterien der Fall sein dürfte. Das Künstler-Comité, welches die Veranstaltung der Lotterie in die Hand genommen, hat sein Hauptaugenmerk darauf gerichtet, daß nur Werke von unzweifelhaftem künstlerischen Werthe zur Verloosung kommen. Die Genehmigung zu der Lotterie für den Umfang des Regierungsbezirks Breslau ist von der zuständigen Behörde bereits in dankenswerthester Weise gegeben worden, so daß in kurzer Zeit die Loose, von denen bereits ein ansehnlicher Theil abgesetzt worden ist, zum Verkauf gelangen werden. Die Veranstalter der Lotterie geben sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß das aus dem Impulse der Wohlthätigkeit hervorgegangene Unternehmen seitens der Bevölkerung unserer Stadt und des Regierungsbezirks Breslau die sympathischste Aufnahme und die wärmste Unterstützung finden werde. Mögen sie in ihren Erwartungen nicht getäuscht werden!

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 1. April bis 7. April 1888 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 216	19,4	Dresden	254	25,9	Braunschweig	88	25,9
Paris	2 260	27,0	Odessa	217	19,6	Halle a. S.	85	31,5
Berlin	1 376	19,8	Brüssel	175	20,4	Dortmund	82	17,2
Petersburg	928	39,0	Leipzig	177	19,8	Posen	69	22,4
Wien	790	31,8	Köln	166	26,3	Essen	67	17,3
Hamburg inclVororte	486	26,7	Frankfurt am Main	160	21,0	Würzburg	56	21,0
Budapest	442	37,0	Königsberg	154	24,6	Görlitz	57	22,2
Warschau	431	24,0	Venedig	145	24,2	Frankfurt a. d. Oder	55	23,4
Rom	355	29,7	Danzig	116	26,0	Duisburg	49	25,6
Breslau	308	28,5	Magdeburg	149	21,6	München-Gladbach	46	16,3
Prag	288	38,5	Chemnitz	115	38,0			
München	272	30,8	Stettin	102	20,6			

Außerdem haben eine hohe Mortalitätsziffer: Nürnberg 31,3, Straßburg i. E. 31,4, Brünn 35,6, Graz 35,1, Lemberg 33,3, Triest 33,3.

• **Herr Oberlandesgerichts-Präsident von Kunowski** hat sich heute zu einer Schwurgerichtssitzung nach Gleiwitz begeben.

• **Vom Stadttheater.** Das Schauspiel: „Die Schlinge des Schicksals" von Potjechin, dessen erste Aufführung am Montag von 7¼ bis gegen 11 Uhr gedauert hat, wird am Freitag mit den zulässigen Kürzungen wiederholt und dann in Folge anderweitiger Repertoire-Dispositionen abgesetzt werden.

* **Lobetheater.** Morgen, Donnerstag, geht zum ersten Male das vieractige Lustspiel „Junggesellen" von Felix Friedrich in Scene. — Da die Dinstag-Aufführung der „Fledermaus" mit der Primadonna Pauline Elsässer von der Nationaloper in Newyork als Rosalinde vor vollständig ausverkauftem Hause stattfand, wird in Folge erneuter Nachfragen wegen eines nochmaligen Auftretens der Künstlerin in dieser Partie am Freitag, 20. d. Mts., eine Wiederholung der Operette mit Pauline Elsässer stattfinden.

—d. **Concert zum Besten der Ueberschwemmten.** Auf Anregung von Bürgern des Oderthores wird am Sonntag, 22. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, im Schießwerder ein Wohlthätigkeitsconcert für die Ueberschwemmten stattfinden. Außer der Capelle des Schles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 unter Leitung ihres Capellmeisters Nyssel wird eine Anzahl kunstgeübter Dilettanten in dem Concert mitwirken. Um eine recht rege Betheiligung seitens des Publikums zu ermöglichen, ist der Eintrittspreis an der Kasse auf nur 50 Pf. pro Person festgesetzt; im Vorverkauf werden Eintrittsbillets für 40 Pf. verabfolgt. Jeder Mehrbetrag wird im Interesse der Verunglückten dankend angenommen.

• **Vortrag.** Der religionsgeschichtliche Vortrag des Pastors Becker über den Buddhismus hat ein erfreuliches Resultat ergeben. Dem Comité für die schlesischen Ueberschwemmten konnten 130 Mark überwiesen werden. Der zweite Vortrag (s. Inserat) wird „Die jüdische Religion zur Zeit Christi behandeln." Das Ergebniß dieses Vortrags soll den Ueberschwemmten außerhalb Schlesiens zu gute kommen.

• **Enthüllung des Eichendorff-Denkmals zu Neisse.** Das in Neisse zu Ehren Eichendorff's errichtete Denkmal soll am 2. Mai cr., Nachmittags 3 Uhr, feierlich enthüllt und der Stadtgemeinde übergeben werden. Am Abend um 8 Uhr findet in der „Erholung" ein solenner Festcommers statt.

* **Die Herrschaft Schimischow,** Kreis Groß-Strehlitz, ist, nach der „Schles. Volks-Ztg.", vom Oberamtmann Tillgner an die Frau Gräfin Strachwitz auf Stubendorf verkauft worden.

—d. **Zur Adresse an die Kaiserin Victoria.** Die Frauen-Adresse an die Kaiserin Victoria ist heute abgesandt worden. Die Zahl der Unterschriften beläuft sich auf 6564. Da die Ausführung der beabsichtigten künstlerischen Ausstattung der Adresse noch einige Zeit beansprucht, so ist vorläufig ein Interimsumschlag von schwarzem Sammet für dieselbe verwendet worden. Bei Uebersendung der Adresse ist die nachträgliche Ueberreichung des in Arbeit befindlichen Umschlages derselben in Aussicht gestellt worden.

•• **Die General-Versammlung des Verbands-Ausschusses der 6 evangelischen Gemeinden Breslaus** fand heute Nachmittag um 6 Uhr in der Aula des Elisabetgymnasiums statt. Es wurde zunächst der Etat der Verbands-Kasse pro 1888/89 wie folgt festgesetzt: A. Einnahmen: Kassenbestand von der Kirchen-Umlage pro 1887/88: 1831,08 Mark. Ertrag der Kirchen-Umlage pro 1888/89 (2½ pCt. der Klassen- und Einkommensteuer) 30 585 Mark B. Ausgaben: 1) Zuschüsse: An St. Elisabet 16 178 Mark, an St. Maria-Magdalena 8695,78 Mark, an St. Salvator 3727,78 Mark; 2) Verwaltungskosten 2200 Mark; 3) Vorschuß für die nächste Umlage 600 Mark; 4) Unvorhergesehenes 1014,52 Mark. Zusammen 32 416,08 Mark, balancirt mit der Einnahme. Zuschüsse bedürfen in diesem Jahre also nur die Gemeinden St. Elisabet, St. Maria-Magdalena und St. Salvator. St. Salvator hatte 2 neue Positionen beantragt. Für den 3. Geistlichen wünsche die Gemeinde eine Miethsentschädigung von 450 Mark, da seine Besoldung sich nur auf 1500 Mark Fixum und die ihm zufallenden Casualgebühren beläuft. Und in Anbetracht der gänzlichen Unzulänglichkeit der musikalischen Ausstattung waren 1710 Mark zur Gewinnung neuer Kräfte und besseren Belohnung der bereits vorhandenen erbeten. Beide Positionen hatte der Verbands-Ausschuß als berechtigt erkannt. Dagegen empfahl der Verbands-Ausschuß, die 3000 Mark, welche St. Salvator als einmalige außerordentliche Ausgabe sub Tit. XV der Ausgaben „zur Beschaffung eines Projects und Kostenanschlags zum Neubau des Pfarrhausbaues" eingestellt hatte, zu streichen, weil diese Ausgabe der besonders zu führenden Baurechnung zugehöre.

Der Antrag des Verbands-Ausschusses: „Es wolle die General-Versammlung beschließen, pro 1888/89 2½ pCt. der Klassen- und Einkommenssteuer im Monat August auf einmal zu erheben und die 4 untersten Steuerstufen nicht heranzuziehen, sowie den Etat-Entwurf des Verbands-Ausschusses genehmigen und letzteren mit dem Vollzug der Kirchen-Umlage beauftragen", wurde einstimmig en bloc angenommen, ebenso die Bewilligung von 150 Mark für den Kirchkassen-Rendanten Mosig bei Elftausend Jungfrauen, welche unter Nr. IV der Anträge beansprucht wurden. — Ferner stellte der Verbandsausschuß folgenden Antrag: „Die General-Versammlung wolle erklären, daß auf Grund von § 1 des Patronats-Ablösungs-Recesses vom 1. März 1886 die sämmtlichen Bestimmungen der Stolä-Tax-Ordnung vom 27. Januar/2. Juni 1860, soweit sie Rechte von städtischen Lehrern an höheren und an Elementarschulen, ihren Frauen, Wittwen und Kindern betreffen, mit dem 1. April 1888 außer Wirksamkeit getreten sind." In Folge eines Antrages der Gemeinde St. Elisabet schlug der Ausschuß weiter folgende Declaration vor: Auf Grund von § 1 des Patronats-Ablösungs-Recesses vom 1. März 1886 erklärt die General-Versammlung auch den § 65 der „Revidirten Stolä-Tax-Ordnung für die sämmtlichen evangelischen Kirchen des städtischen Patronats zu Breslau vom 27. Januar/2. Juni 1860" für in Wegfall gekommen. (Der § 4 der „Revidirten Stolä-Tax-Ordnung für die sämmtlichen evangelischen Kirchen des städtischen Patronats zu Breslau vom 27. Januar/2. Juni 1860" bestimmt: „Die Geistlichen mit Einschluß der General-Substituten, die Schullehrer und Kirchenbedienten, ihre Ehefrauen, Wittwen, so lange sie nicht wieder heirathen, und Kinder, welche im elterlichen Hause leben und noch unversorgt sind, haben wegen der Actus parochiales, und zwar bei Begräbnissen nach näherer Bestimmung des Tit. III dieser Ordnung, die bisherige observanzmäßige Gebührenfreiheit zu genießen." Ferner lautet § 66: „Den Geistlichen, Schullehrern und Kirchenbedienten, ihren Frauen, resp. Wittwen und Kindern, steht nach § 4 ein freies Begräbniß zu." Der § 67 aber enthält folgende nähere Bestimmungen hinsichtlich des Begräbnisses. „Nr. 3. Dem Pastor zu Elftausend Jungfrauen, den Diakonen aller vier Pfarrkirchen (Anmerkung: St. Barbara und St. Salvator waren 1860 noch nicht selbstständige Kirchen-Gemeinden, sondern gehörten zu St. Elisabet und St. Maria-Magdalena), den Vorstehern dieser vier Kirchen, den Rectoren und Prorectoren der Gymnasien zu St. Elisabet und St. Maria-Magdalena und der höheren Bürgerschulen, sowie dem Rector der höheren Töchterschule zu St. Maria Magdalena gebührt ein freies Begräbniß der zweiten Klasse nebst einem zweistündigen Geläute an derjenigen Kirche, zu deren Parochie sie gehören. Nr. 4. Den Geistlichen und Vorstehern der übrigen Kirchen, desgleichen den General-Substituten sowie den fest angestellten Lehrern an den städtischen Gymnasien, den höheren Bürgerschulen und an der höheren Töchterschule gehört ein freies Begräbniß der dritten Klasse mit einem einstündigen Geläute an der betreffenden Parochialkirche. Nr. 5. Den Lehrern an den städtischen Elementarschulen, desgleichen

---

so erscheint die lange Zögerung dafür doppelt und dreifach eingebracht durch die außerordentliche Sorgfalt und Liebe, die besondere Weihe und Wärme, womit nun an die Aufrichtung ihres Ehrendenkmales geschritten wurde. Maria Theresia, die muthige, ausdauernde Regentin, lebt ja in der Wiener Tradition in geradezu familienhafter Erinnerung fort. Man kennt, durch mündliche Ueberlieferung mehr noch, als aus Geschichtswerken und historischen Romanen von Louise Mühlbach'scher Factur, tausend Züge und Anekdoten aus ihrem hausmütterlichen Walten. Alle Welt weiß, daß die hohe Frau eines Abends außer Athem in die Loge des Burgtheaters gestürzt kam, um ihren Wienern so rasch als möglich die Botschaft zu bringen: „Der Pold'l hat an Bub'n 'kriegt!" Man kennt aus ungezählten Bildern und Stichen ihre majestätische Erscheinung; man hat sie immer wieder und stets mit neuen Genusse im Kreise ihrer Lieben betrachtet und bewundert. Nichts naheliegender, als der Wunsch, all' das, was man beiläufig, da und dort gesehen, nun, zur Erhöhung der Feststimmung, gesammelt und gemehrt auf einem Punkt beisammen zu haben.

Graf Eduard Zichy gab die Anregung, bei Adelsgeschlechtern, Kunst- und Antiquitäten-Liebhabern Umfrage zu halten nach Besitzthümern aus jener Zeit, und siehe da, die Antworten lauteten überraschend; mit begeistertem Entgegenkommen erklärten sich Aristokraten und Bürgerliche, der kaiserliche Hof und die Vorstände von Staats- und Privat-Museen bereit, alle ihre Schätze für eine Weile der öffentlichen Besichtigung zugänglich zu machen. Ein edler Zweck — die Erbauung eines dem Andenken der Kaiserin gewidmeten Hospitals — war rasch gegeben, ein Ausstellungs-Raum, wie er sympathischer und würdiger nicht gefordert werden kann, in Ferstel's österreichischem Museum gegeben. Seit Wochen waren die Getreuen Maria Theresia's, Allen voran der Geschichtsschreiber ihres Lebens und Wirkens — Reichsarchivar Alfred von Arneth — geschäftig, ihre unerwartet reiche Ernte unter Dach und Fach zu bringen. Als Ordner der Ausstellung half Baron Nathaniel Rothschild, einer der glücklichsten und ausdauerndsten europäischen Sammler, rüstig mit; eine Mühe, die bei einem vom Schicksal so übermäßig mit Glücksgütern gesegneten Mann doppelt hoch anzuschlagen ist; bei jeder Seltenheit, bei einer Fülle schlechterdings unvergleichlicher und unbezahlbarer, weil unverkäuflicher Merkwürdigkeiten muß diesem Crösus doch das Herz ein wenig weh gethan haben.

Unschätzbar ist denn auch der Werth der in zwei Sälen des Erd- und den Prachträumen des oberen Geschosses zur Schau gestellten Herrlichkeiten. Neben Stücken, die von Sachkundigen und Raritätenkennern, ganz abgesehen von einem pretium affectionis, leicht auf Zehn- und Hunderttausende gesteigert wurden, finden sich ganz unscheinbare, und doch jene ganze versunkene Zeit und Welt unübertrefflich kennzeichnende Gaben. Niemals ist mir wenigstens das Familienleben Maria Theresias gemüthlicher und launiger erschienen, als auf einem nicht gerade meisterlich, aber ungemein frisch componirten und gemalten Bildchen der Erzherzogin Christine, und die erlauchte Caricaturistin verewigt auf einem Oelbildchen eine „Nikolo"-Bescherung im Kreise der kaiserlichen Familie. Die kleinen Jungen kriegen, je nach ihrem Verdienst, lachend oder weinend, Kuchen oder Ruthen; die gute Maria Theresia aber sitzt wie eine echte Kleinbürgerin indessen in ganz philiströsem Aufzug beim Morgenkaffee, und ihr Gemahl, der deutsche Kaiser, in Nachtmütze, Schlafrock und Pantoffeln, wärmt sich indessen behaglich am Feuer. Das Genrestück predigt mit tausend Zungen: Zustände, wie die hier so schalkhaft gezeichneten, waren im Frankreich jener Tage völlig unbekannt und unmöglich. Daß die Fürsten auch in allen häuslichen Tugenden mustergebend sein müssen, war an dem Wiener Hofe ein nicht lange überlegtes, wohl aber unbewußt und deshalb desto wirksamer geübtes Herkommen. Und hat es Maria Theresia auch in diesem Punkte hie und da nicht an Uebereifer, ja geradezu an Ungeduld gegen ihren Gemahl fehlen lassen, hat sie mit ihrer überstrengen Sittenpolizei auch da und dort Anlaß zu Angeberei, Spionage und anderen unholden Errungenschaften gegeben: der Segen ihrer reinen Lebensführung ist ihrem Andenken und der Verehrung für ihr patriarchalisches Wesen voll zu Gute gekommen.

Nur eine Erhöhung, nicht die Begründung der dauernden Sympathien, welche Maria Theresia in Oesterreich geweckt, ist durch diese persönlichen Vorzüge veranlaßt worden. Das Verdienst der Herrscherin war es nicht blos, daß sie im Kampf gegen geniale Gegner unverzagt und kraftvoll sich bewährte, sondern, daß sie Rathgebern wie Kaunitz und Reformatoren, wie van Swieten und Sonnenfels, freie Hand ließ, in der äußeren Politik, wie in der inneren Verwaltung Wege zu bahnen und zu beschreiten, die ihren eigenen Empfindungen oft als fragwürdig erschienen. Der Bund mit Frankreich, die Angliederung von Galizien widerstrebten ihrem Herzen; sie hat sich der Staatsraison, als der zwingenden Nothwendigkeit, mehr als einmal gefügt. Die Härte, die sie, eine feurige Katholikin, anfangs gegen Andersgläubige walten ließ, ist im Lauf der Zeiten nicht gewichen, doch geringer geworden. Und immer heller leuchtet ihr Stern im Gedächtniß der Nachlebenden, in diesen Tagen, in welchen ihre Bemühungen um ein einheitliches Staatswesen mit vorwiegend deutschem Charakter immer mehr verdunkelt und zurückgedrängt werden. Diese allgemeinen Betrachtungen verlassen uns keinen Augenblick, da wir die Säle unserer reichhaltigen Ausstellung, musternd und prüfend, durchwandeln. Wir sehen die hohe Frau auf unzähligen Bildern, Stichen, Münzen, Miniaturen; wir sehen sie in vollem Glanz des Krönungs-Ornates; wir bewundern sie auf schnell ausgreifendem Zelter, da sie den Preßburger Krönungshügel hinaufsprengt, und wir versenken uns sinnend in die noch immer schönen, milder gewordenen Züge des von der Wittwenhaube umrahmten Greisinnen-Antlitzes. Wir erblicken sie im Kreise der Ihrigen, glücklich und Glück verbreitend, und hernach wiederum in ihrer Sterbestunde, von den weinenden Ihrigen umgeben; lustige Hoffeste und feierliche Staatsacte, Schlittenpartien und Huldigungs-Ceremonien treten uns in naturtreuen Aufnahmen entgegen. Neben der Herrscherin grüßen uns als alte Bekannte ihre Helfer und Freunde: Joseph und Kaunitz, Gesetzgeber und Krieger, Künstler und Staats-Würdenträger, Possenreißer und Sänger. Adam Wolf, der in Oncken's Sammlung (Berlin, Grote) das Zeitalter Maria Theresias vergegenwärtigt und durch eine Reihe von gut gewählten Kunstbeilagen versinnlicht hat, hätte hier, aus dieser einzigen Gallerie von Zeitgenossen, noch manchen Charakterkopf heranziehen können.

Doch nicht blos aus Bildern, auch in stummberedten Briefen spricht Maria Theresia zu uns. Hunderte ihrer (von Arneth so trefflich benutzten) Billets und Erlasse an Kinder und Minister, Generale und Freundinnen, selige Brautbotschaften und schwarzumränderte Wittwenbriefe, prangen hier unter Glas und Rahmen. Und um Maria Theresia's Zeitalter in all seinen Hervorbringungen zu veranschaulichen, sind Musterstücke der Kunst und des Kunstgewerks in Glasschränken und in feinfühlig stylisirten Intérieurs zusammengetragen. Gläser und Fächer, Waffen und Uhren, Spinetts und Spazierstöcke, Sänften und Schlitten, Goldschmiedarbeiten und Kachelöfen, Uniformen und Fahnen, Meßgewänder und Staatskleider, Harfen und Schränke, Hausrath und Luxusgegenstände sind hier in kaum übersehbarer Fülle zusammengetragen. Jenes trauliche Cabinet könnte Marie Antoinette's Kinderzimmer, dieses üppiger mit Pastellen und Städteansichten geschmückte Gemach Kaunitz' Prunksaal vorstellen. Nichts leichter und lockender, als zu diesen mit so seltenem Geschmack gestellten Intérieurs voll echter Coulissen und Versetzstücke verbindende Texte, geschichtliche Novelletten zu schreiben, wenn man Conrad Ferdinand Meyer heißt. Jener — mit Zehntausenden bewerthete — Schreibtisch hat Choiseul gehört; diese Harfe vielleicht unter Marie Antoinette's Spiel ihre Saiten anklingen lassen; in diesem Kinderschlitten hat Josef seine erste Ausfahrt gemacht; jene (vom Kronprinzen Rudolf geschickten) Schuhe trug Maria Theresia selbst, als ihre letzte Stunde herangekommen war. Empfindsame, wohl gar auch wehmüthige Stimmungen stellen sich ein, während wir an solchen „Reliquien-Kästchen" vorübergehen: dauernd vorhalten können so elegische Regungen nicht. Denn wer so lebendig im Andenken der Nachgeborenen genannt und gefeiert wird, hat nicht umsonst gestrebt und geschaffen. Die Maria-Theresia-Ausstellung braucht denn auch nicht halbverloschene Erinnerungen zu wecken, das Denkmal der Kaiserin nicht erst ihr Andenken aufzufrischen: in treuem und dankbarem Gedenken halten sie alle guten Oesterreicher als tüchtige und wohlmeinende Regentin, als kerndeutsche Frau und Fürstin.

Eckart.

den Cantoren, Organisten, Signatoren, Kirchschaffnern und Choralisten gebührt ein freies Begräbniß der vierten Klasse." In § 68 wird erklärt, was unter der Gebührenfreiheit zu verstehen ist: „Unter den freien Begräbnissen wird nur der Erlaß aller zur Kirchkasse fließenden Gebühren und Kosten verstanden, auf die übrigen Gebühren und Kosten findet daher der Erlaß keine Anwendung. Auch werden dem Bevorzugten überall nur die nothwendigen Attribute, keineswegs auch Attribute der freien Wahl, unentgeltlich gewährt."

Der § 65 lautet: „Den Mitgliedern des Magistrats-Collegii, sowie dem Vorsteher und Protokollführer der Stadtverordneten-Versammlung gebührt ein freies Begräbniß der ersten Klasse. Diese Freiheit erstreckt sich jedoch blos auf ihre Person, nicht aber auch zugleich auf ihre Angehörigen. Ferner gebührt dem Oberbürgermeister und dem Bürgermeister ein dreistündiges Geläute von den drei Hauptkirchen zu St. Elisabet, St. Maria-Magdalena und St. Bernhardin. Den übrigen Rathsmitgliedern sowie dem Vorsteher und dem Protokollführer der Stadtverordneten aber ein zweistündiges Geläute in zwei Hauptkirchen. Dieses resp. drei- und zweistündige Geläute wird gewährt, zu welcher der christlichen Confessionen der Verstorbene auch gehört haben mag.") — Der Antrag sowie die Declaration wurden von der Generalversammlung, da sich juristische Bedenken in Bezug auf die Immunität der städtischen Lehrer erhoben, an den Verbands-Ausschuß zu nochmaliger Berathung zurückgewiesen. — Der Antrag des Ausschusses „General-Versammlung wolle beschließen, daß sämmtliche sechs Etats nach ihrer Genehmigung auf Kosten der Verbandskasse gedruckt werden, so daß sie alle ein Heft ausmachen, von welchem je ein Exemplar in die Hände sämmtlicher Mitglieder der General-Versammlung zu geben ist" wurde genehmigt, gleichzeitig aber auch ein Antrag, in den nächsten Jahren die Etats nach der Feststellung durch den Verbands-Ausschuß drucken und den Mitgliedern der General-Versammlung zugehen zu lassen, zum Beschluß erhoben. — Auf Anfrage des statistischen Amtes, betreffend die Fortführung der Verzeichnisse der Ungetauften, Ungetrauten &c., hatte der Ausschuß beantragt: „General-Versammlung beschließt, auf die Fortführung des Verzeichnisses der Ungetauften und kirchlich nicht Getrauten zu verzichten, weil die eingetretenen Verhältnisse dieselbe als überflüssig erscheinen lassen." Auch dieser Antrag ward angenommen.

—d. **Bezirksverein der Nikolai-Vorstadt.** In der Versammlung am 17. d. M. gedachte der Vorsitzende, Maurermeister und Stadtverordneter Simon, zunächst des verstorbenen Kaisers Wilhelm, sowie seines von schwerer Krankheit betroffenen Nachfolgers, Kaiser Friedrich. An die innigsten Wünsche für baldige Genesung des Kaisers knüpfte Redner ein dreifaches Hoch auf denselben, welches begeisterungsvolle Aufnahme fand. Nachdem der Vorsitzende im Weitern über die Verhandlungen in der Stadtverordneten-Versammlung, betreffend die Führung der Großschifffahrt durch Breslau, berichtet hatte, hielt Oberlehrer und Ingenieur Kleinstüber einen das Interesse der Versammlung in hohem Grade fesselnden Vortrag über „die Industrie im Dienste des Krieges". Die Versammlung spendete dem Redner wohlverdienten lebhaften Beifall. Stadtverordneter O. Wecker erstattete hierauf Bericht über die Thätigkeit der vom Vereine begründeten Suppenanstalt vor dem Nikolaithore während des verflossenen Winters. Die genannte Anstalt war vom 12. December v. J. bis 2. April c., also 113 Tage (11 Tage länger als im vorigen Jahre) in Thätigkeit. Es wurden täglich im Durchschnitt nahezu 360 Portionen (à 1 Liter) nahrhafter Suppe ausgegeben. Die Gesammtsumme der vertheilten Portionen stellt sich auf 43 175 (darunter befinden sich 300 Liter, welche an den Wöchnerinnen-Verein, 500 Liter, die an die Kleinkinder-Bewahranstalt der Nikolai-Vorstadt, und täglich 30 Portionen, welche an das 15. und 16. Local-Comité des Vereins gegen Verarmung und Bettelei geliefert worden sind). Außerdem sind noch 85 Hektoliter Steinkohlen an Arme vertheilt worden. Die Kosten für diese Leistungen stellen sich auf 2163 M., ungerechnet die Miethe und Unterhaltungskosten des Küchenlocals. Diese Mittel wurden, wie bisher, durch Beiträge edelherziger Bewohner der Nikolai-Vorstadt, sowie durch eine Beisteuer des Magistrats aufgebracht. Eine Anzahl Damen hatte die Vertheilung der Speisen in bereitwilliger Weise übernommen. Dem Suppenanstalts-Curatorium wurde für seine große Mühewaltung durch den Vorsitzenden der Dank der Versammlung ausgesprochen. Zum Schluß der Sitzung machte der Vorsitzende noch die Mittheilung, daß der Vorstand auf eine frühere Anregung aus der Mitte des Vereins an den Magistrat eine Petition gerichtet habe, in welcher um Beseitigung verschiedener Uebelstände auf der Märkischen Straße gebeten worden sei.

• **Dritter Breslauer Turnverein.** Am 13. April d. J. fand die Jahres-Hauptversammlung des III. Breslauer Turnvereins im Vereinslocal, Oderstraße 23, unter sehr zahlreicher Betheiligung statt. Bei der in derselben vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt die Herren: Maurermeister Horn zum Vorsitzenden, Rector Fr. Hoffmann zu dessen Stellvertreter; Kaufmann Wilh. Hoferdt zum Kassenwart, Kaufmann Paul Müller zu dessen Stellvertreter; Kaufmann Krone, Kaufmann Magnus Schmidt und Magistrats-Secretär Arlt zu Turnwarten; Eisenbahn-Betriebs-Secretär Pritsch zum Schriftführer, Procurist Curt Altmann zu dessen Stellvertreter; ferner: Gerbermeister A. Würdig jr., Schieferdeckermeister Gimmer, Eisenbahn-Betriebs-Secretär Kutsche, Uhrmacher Dünow, Raths-Bureau-Assistent Häusler, Lehrer Priebus, Königlicher Administrator Langer, Kaufmann Horzetzky zu Beisitzern und die Herren: Kaufmann Tr. Zimmermann, Kaufmann Theusner und Kaufmann Mentzel zu Rechnungsrevisoren. — Der Kassenstand des Vereins ist ein günstiger, weshalb beschlossen wurde, den vorhandenen eisernen Bestand um 150 Mark zu vermehren. Der Verein ist im abgelaufenen Geschäftsjahr in erfreulicher Weise gewachsen, hat jetzt 117 zahlende Mitglieder, darunter 64 praktische Turner, ferner zwei Ehrenmitglieder und ein correspondirendes Mitglied. Die Turnabende, Vorturnerstunden und Fechtübungen des Vereins waren stets gut besucht. Turnmärsche haben 16 unter meist zufriedenstellender Betheiligung stattgefunden. Der Verein turnt Dinstag und Freitag, Abends von 8—10 Uhr, in der Jahnturnhalle an der Neuen Antonienstraße.

• **Für Münzensammler.** Unter dem Titel „Berliner Münz-Verkehr" ist vor Kurzem von dem Numismatiker Banquier Julius Hahlo, in Berlin ein Verzeichniß verkäuflicher Münzen und Medaillen herausgegeben worden. Dasselbe ist gratis durch den Herausgeber zu beziehen. (Siehe Inserat.)

ββ **Renovation des Rathhauses.** Die Aufstellung des Gerüstes an der Südfaçade des Rathhauses, deren Wiederherstellung noch erforderlich ist, hat man schon während des Winters bewirkt. Nachdem nun auch die Bodenbeläge und sonst erforderlichen ergänzenden Theile am Gerüst in den letzten Tagen angebracht worden sind, konnte die Wiederherstellungsarbeit an der bezeichneten Façade in Angriff genommen werden. Man beginnt mit den Arbeiten am südwestlichen Erkerthurm. An einer Mauerfläche dieses Erkerthurmes, welche vom darauf haftenden Mörtel befreit worden ist, gewahrte man, daß am Kopf glasirte Backsteine zu der Mauerung verwendet worden sind, woraus man schließen darf, daß auch dieser Erkerthurm ursprünglich im Ziegelrohbau aufgerichtet worden ist.

ββ **Von der Oder.** In Folge des trockenen Wetters ist das Wasser im weiteren Fallen, so daß die im Oberwasser liegenden circa 100 Boden Floßholz nunmehr die Schleusen passiren können. Im Oberwasser an der Ohlemündung und in der Nähe des städtischen Mastenkrahns haben sich in Folge des ungünstigen Windes ca. 20 leere Fahrzeuge angesammelt. — Gestern traf der erste Schleppdampferzug aus Stettin von der Märkischen Gesellschaft (Capitän Gellert) mit mehreren Schiffen ein, ebenso ist gestern ein zweiter Schleppzug von der Gesellschaft Glogau und ein dritter aus Stettin angelangt. In nächster Woche wird der Dampfer „Prinz Heinrich" mit einem Pulvertransport für die Bergwerke Oberschlesiens die Stadt passiren.

+ **Versuchter Selbstmord.** Der auf dem Carlsplatze wohnhafte Schriftsetzer Oskar F. stürzte sich am 17. d. M., um seinem Leben ein Ende zu machen, über das Geländer der Königsbrücke in die Tiefe hinab. Er fiel jedoch nicht, wie er beabsichtigt hatte, in die Oder, sondern er schlug auf die Ufersteinböschung auf; er wurde schwerverletzt und besinnungslos nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht.

+ **Verhaftet** wurde am 18. c. der Haushälter Max Sandmann, weil er eines Diebstahls verdächtig ist. Bei Durchsuchung seiner Wohnung fand man eine bedeutende Zahl neuer Kleiderstoffe, welche Sandmann im Herren-Garderobe-Magazin von Pariser u. Straßner, wo er ehemals beschäftigt gewesen, gestohlen hatte. — Ferner wurde gestern Abend auf der Neuen Taschenstraße die Wittwe eines Arbeiters festgenommen, welche einer Schleußerin ein Portemonnaie mit 9 Mark aus der Tasche gezogen hatte. In der Wohnung der Diebin fanden sich eine Anzahl Taschentücher mit verschiedenen Zeichen und über 50 Mark baares Geld vor. Jedenfalls rühren Geld und Taschentücher auch von Diebstählen her.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einem Schriftsetzer von der Sadowastraße ein Portemonnaie mit 25 Mark und eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 68 907, einem Kaufmann von der Brandenburgerstraße ein Geldbetrag von 20 Mark, einem Oberlehrer von der Sternstraße eine Anzahl Lebensmittel, einem Rentier von der Palmstraße ein goldenes Pincenez, einem Schuhmachergesellen von der Kaiser Wilhelmstraße ein goldener Siegelring, „K. S." gravirt, einer Lehrerin von der Kleinen Holzgasse ein silbernes Armband, einem Particulier von der Bohrauerstraße ein goldenes Medaillon. — Gefunden wurden ein schwarzer Muff und ein halbes Gebiß künstlicher Zähne. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

⊙ **Bolkenhain,** 17. April. [Schadenfeuer.] Im Gehöft des Gutsbesitzers Blümel zu Langhelwigsdorf brach am Dinstag Nachmittag in Abwesenheit des Besitzers Feuer aus, welches Scheuer und Stallung binnen kurzer Zeit in Asche legte.

= **Grünberg,** 17. April. [Ueberschwemmte Gebiete im Kreise.] Durch die Oderüberschwemmungen sind im hiesigen Kreise ca. 15 000 Morgen guter Boden überschwemmt worden; der größte Theil des überschwemmten Gebiets dürfte durch die mehr als fußhohe Versandung des Bodens auf Jahre hinaus ertragsunfähig gemacht worden sein. Am meisten betroffen sind die Ortschaften Hammer, Sattel und Lodenberg. Ganz bedeutenden Verlust hat auch der Prinz Carolath auf Saabor erlitten.

□ **Sprottau,** 16. April. [Tageschronik.] Vorgestern traf der Commandeur der aus dem 4. Dragoner- und 10. Ulanen-Regiment bestehenden Cavallerie-Brigade, Oberst von Stein, aus Glogau hier ein und besichtigte die angrenzenden Feldmarken. Dem Vernehmen nach ist das zwischen Sprottau, Kortnitz und Hirtendorf liegende Terrain als Exercierplatz für die Uebungen der genannten Brigade ausgewählt worden. — Am Sonnabend zogen mehrere Gewitter herauf. Das eine derselben, welches seinen Weg über Nieder-Zauche nahm, war von einem heftigen Sturme begleitet. Durch den Sturm wurde im Gärtner'schen Gehöft zu Nieder-Zauche eine Giebelwand umgeworfen. Die herabstürzenden Theile durchschlugen das Dach des Kuhstalles und verletzten mehrere darin stehende Kühe sehr erheblich. — Der Bober ist abermals gestiegen.

b. **Wohlau,** 17. April. [Einführung. — Kriegerverein. — Städtische Schuld.] Am nächsten Sonntage wird in der hiesigen evangelischen Stadtkirche ad St. Laurentium die feierliche Einführung des für das Diakonat an derselben gewählten Pastor Bennert aus Troitschendorf bei Görlitz durch den Superintendenten Eitner aus Winzig stattfinden. Herr Candidat Bettge, welcher die Stelle seit längerer Zeit verwaltete, übernimmt die Verwaltung des Pfarramts Tschilesen. — Der hiesige Kriegerverein, dessen Vorsitzender Herr Oberstlieutenant v. Derschau ist, feierte bei seinem letzten Appell den Regierungsantritt des Kaisers Friedrich. An Se. Majestät wurde eine Depesche abgesandt. — Zur Verzinsung der städtischen Schuld, welche durchweg zur Schaffung gemeinnütziger Anlagen aufgenommen worden ist, hat die Königliche Regierung außerordentlicher Weise in diesem Jahre, damit eine noch größere Steigerung der Communalsteuern vermieden wird, die Entnahme von 11 200 M. aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse genehmigt.

g. **Trachenberg,** 18. April. [Verschiedenes.] Am Montag Nachmittag wurde in der ersten Wähler-Abtheilung die Ersatzwahl für die bisherigen Stadtverordneten, Fabrikdirector Maak und Schneidermeister Pucher, welche verzogen sind, sowie für den Commissionsrath Schlesinger, welcher in das Magistrats-Collegium eingetreten ist, vollzogen. Es wurden gewählt: Kaufmann Fichtner, Bildhauer Tralles und der frühere Beigeordnete Apotheker Riedel. Letzterer hat die Wahl, wie man hört, abgelehnt. — Dem Vernehmen nach haben die städtischen Behörden beschlossen, bei der vorgesetzten Behörde die Auflösung der etwa 5 Jahre bestehenden Handwerker-Lehrlings-Fortbildungsschule zu beantragen. Die Gründe für diese Maßregel sollen lediglich finanzieller Natur sein. — An Stelle des abgegangenen Directors Maak hat der Director Dr. Junghans aus Zons am Rhein die Leitung der Commissionsrath Schlesinger'schen Zuckerfabrik übernommen.

r. **Neumarkt,** 18. April. [Gewerbe-Verein.] Am Sonnabend fand im Saale des Gasthofs „zum Kronprinzen" eine General-Versammlung des hiesigen Gewerbe-Vereins unter Vorsitz des Maurermeisters Hampel von hier statt. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Ergänzungswahl des Vorstandes. Es wurden die Herren: Maurermeister Vogt, Dr. Coester, Kürschnermeister Wolfsdorf, Lehrer Pusch und Particulier Rißmann wieder- und Kaufmann P. M. Grüttner neugewählt. Hierauf wurden verschiedene Mittheilungen des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins zur Kenntniß der Anwesenden gebracht. Der Vorsitzende empfahl schließlich den Besuch der in diesem Sommer in Glogau stattfindenden Ausstellung von Motoren und Klein-Motoren als für die Gewerbetreibenden von Interesse, da die Beschaffung billiger Motoren von größter Wichtigkeit für die Erhaltung und Belebung des Handwerks, des Kleingewerbes und der Hausindustrie sei.

Δ **Oels,** 15. April. [Versammlung.] Am 14. d. fand im Hotel „zum goldenen Adler" hierselbst eine Versammlung des „ökonomisch-patriotischen Vereins des Kreises Oels" statt. In derselben wurde von Herrn Landesbau-Inspector Sutter aus Breslau ein durch Proben erläuterter Vortrag über „Obst- und Gemüse-Verwerthung" gehalten.

—d. **Langenöls,** Kreis Lauban, 17. April. [Gewitter.] Am vergangenen Sonnabend in der Mittagszeit entlud sich über unserem Orte ein von starkem Hagel begleitetes Gewitter. Der Blitz schlug in den Schornstein der außer Betrieb befindlichen Wasserstation, welche der Actiengesellschaft „Glückauf" gehört. Das obere Gesims des Schornsteins ist stark beschädigt. Der Blitz ist an der einen Seite des Schornsteins im Zickzack herabgefahren, hat an 2 Stellen Stücke von Ziegeln herausgerissen, ist dann durch das Dach des Kesselhauses in das Innere desselben eingedrungen und hat an den Wänden mehrfachen Schaden angerichtet. Eine Feuersgefahr war ausgeschlossen, da keine brennbaren Stoffe vorhanden waren. Im benachbarten Friedersdorf a. Q. schlug der Blitz in die Telegraphenleitung der dortigen Postagentur.

⊙ **Neisse,** 15. April. [Verein für Gesundheitspflege.] Der Verein für Gesundheitspflege hielt am 13. d. Mts. in Liebich's Saal seine Monatsversammlung ab. Dieselbe war von Damen und Herren zahlreich besucht und wurde vom Vorsitzenden Herrn Steuerinspector Schmidt eröffnet. Nachdem Herr Lehrer Reinelt das Protokoll der letzten Sitzung verlesen hatte, hielt Herr Lehrer Hannig seinen angekündigten Vortrag über die „Gesundheitspflege des Kindes im schulpflichtigen Alter". Darauf hielt Herr Steuerinspector Schmidt einen kleinen Vortrag über „Schlafen bei offenem Fenster".

=ch= **Oppeln,** 18. April. [Versunkenes Schiff.] Gestern Abend versank im hiesigen Mühlgraben das in Folge zu schwerer Ladung leck gewordene Schiff des Eigenthümers Frentzel aus Stoberau. In demselben waren für den Spediteur Körber 1000 Centner Blei verladen. Als die Gefahr des Sinkens bemerkt wurde, konnten noch 100 Centner von dem ganzen Quantum entladen werden. Dagegen versank die übrige Ladung mit dem Schiffe. Das Blei ist aber gegen Verlust versichert, das Schiff jedoch nicht. Uebrigens dürfte sich die Ladung heben lassen.

• **Gleiwitz,** 17. April. [Ein eigenartiger Proceß] schwebt gegenwärtig beim Amtsgericht hierselbst. Ein hiesiger Kaufmann hatte wegen einer Schuld in Höhe von 1 M. 40 Pf. einen Bureauvorsteher verklagt. Während die Klage schwebte schickte der Bureauvorsteher durch einen Boten zum Kaufmann 1 M. 40 Pf. und ließ um Quittung bitten. Der Kaufmann erklärte, er wisse nicht, ob dieses Geld für die Schuld oder für die Kosten sei, weshalb er eine Quittung nicht verabfolgte. Der Bureauvorsteher hat nunmehr, wie wir dem „Ob. Wand." entnehmen, den Kaufmann auf Herausgabe der Quittung verklagt.

• **Katscher,** 17. April. [Das Pädagogium Katscher (Arnsteinsche Privatschule,)] welches seit dem 1. Novbr. 1886 unter der Leitung des Dr. Krohn steht, hat in dem letzten Schuljahre einen erfreulichen Aufschwung genommen. Während die Anstalt bei der Uebernahme durch Dr. Krohn 27 Schüler — darunter 4 Pensionäre — zählte, wird sie jetzt von 55 Zöglingen — darunter von 17 Pensionären — besucht. 5 Schüler des Instituts unterzogen sich am letzten Ostertermin Aufnahmeprüfungen für die Untertertia, Obertertia und Untersecunda der Gymnasien in Ratibor und Leobschütz bezw. des Realprogymnasiums in Ratibor und der Seemannsschule in Hamburg. Sämmtliche Prüflinge wurden in die Klassen, für welche sie vorbereitet waren, aufgenommen. Die Abiturientenprüfung legte am Gymnasium zu Neustadt mit Erfolg ein Schüler ab, welcher nach vorheriger Vorbereitung im Institut im vergangenen Jahre das Examen nach Oberprima bestanden hatte. — Wie uns ferner berichtet wird, hat der Kreisschulinspector Dr. Stordeur in Leobschütz an Stelle des früheren Revisors, Superintendenten Schultz, die Aufsicht über die Anstalt übernommen.

♁ **Königshütte,** 16. April. [Zum Besten der Ueberschwemmten] veranstaltete gestern der hiesige Turnverein ein großes Schauturnen in der festlich geschmückten Turnhalle, welches allgemein gefiel. Es wurde über 2 Stunden wacker geturnt. Die Musik hatte die Berg- und Hüttencapelle unentgeltlich gestellt. An freiwilligen Gaben für die Ueberschwemmten sind dabei ca. 92 M. zusammengekommen.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

• **Lissa,** 16. April. [Major a. D. von Negelein †. — Bauthätigkeit.] Der hiesige Kriegerverein hat durch den vor einigen Tagen in Melsungen erfolgten Tod des Herrn Majors a. D. von Negelein seinen Begründer und eifrigsten Förderer verloren. Während einer Reihe von Jahren hatte der Verstorbene als Leiter des genannten Vereins unter dessen Mitgliedern sich viele dankbare Herzen, sowie die ungetheilte Werthschätzung Aller, die mit ihm in Berührung kamen, zu erwerben gewußt; seit seinem vor einem Decennium erfolgten Wegzuge von Lissa gehörte er dem Vereine als Ehrenmitglied an. Die feierliche Beisetzung der Leiche erfolgte, dem „Pos. Tagebl." zufolge, gestern Nachmittag im Familienbegräbniß auf dem evangelischen Friedhofe zu Bojanowo unter zahlreichem Trauergefolge, unter welchem sich auch viele Mitglieder des hiesigen Kriegervereins befanden. — Die Bauthätigkeit in unserer Stadt und Umgegend scheint im bevorstehenden Sommer wieder eine umfangreiche werden zu wollen, weshalb sich auch die hiesigen Baumeister wiederholt um Vermehrung ihrer Arbeitskräfte bemühen. Die Vorarbeiten für den Bau der mehrklassigen israelitischen Elementarschule und für mehrere Privatbauten hierselbst, sowie der Neubau des evangelischen Pastorhauses in Zaborowo sind bereits in Angriff genommen worden.

* **Fraustadt,** 16. April. [Kirchen-Concert. — Frequenz des Realgymnasiums.] Zu Gunsten der Ueberschwemmten in der Provinz Posen veranstaltete gestern Nachmittag Herr Cantor Brade in der hiesigen evangelischen Kirche „Zum Kripplein Christi" ein Kirchenconcert, das sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreute und ungetheilten Beifall fand. — Mit Beginn des neuen Schuljahres ist, wie die „Pos. Ztg." meldet, im hiesigen Realgymnasium eine recht erhebliche Vermehrung der Schülerzahl eingetreten. Während das alte Schuljahr mit 139 Schülern schloß, begann das neue mit 163. An die Stelle des so früh verstorbenen Lehrers Bötticher ist der wissenschaftliche Hilfslehrer Herr Radke vom Progymnasium in Neumünster berufen worden.

• **Bojanowo,** 16. April. [Wohlthätigkeits-Vorstellung. — Von der Bürgerschule.] Der hiesige Fechtverein hat gestern eine Theatervorstellung zum Besten der Ueberschwemmten veranstaltet, welche zahlreich besucht war; auch einige Musikpiecen kamen zur Aufführung. — Die 7. Lehrerstelle an der hiesigen Bürgerschule, welche seit dem 1. Januar unbesetzt war, ist, wie das „Pos. Tagebl." meldet, dem Schulamts-Candidaten Klemenz aus Nimptsch von Seiten der königl. Regierung übertragen worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

♉ **Breslau,** 18. April. [Schwurgericht. — Versuchter Mord.] In den ersten Tagen dieses Jahres meldeten die Zeitungen durch den Polizeibericht ein Verbrechen, welches wegen der besonderen Rohheit bei der Ausführung in allen Schichten der Bevölkerung den größten Abscheu erregte. Es sollte am Sylvesterabend 1887 ein Arbeiter von seinen Collegen zunächst mit Axthieben und in anderer Weise grob mißhandelt und dann von ihnen über das Geländer der Brücke der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn auf die circa 25 Fuß tiefer befindliche Eisfläche geworfen worden sein. Man war geneigt, wenigstens einen Theil dieser Angaben für nicht voll der Wahrheit entsprechend zu halten, die eingeleitete Untersuchung hat aber, wie auch die heut stattgehabte Schwurgerichtsverhandlung bewies, die ganze Rohheit des Verbrechens lediglich bestätigt.

Der unglückliche Arbeiter August Hampus war an jenem Abend durch Schiffer gerettet worden. Trotz seiner vielfachen Verletzungen besaß er noch so viel Kraft, das Allerheiligen-Hospital aufzusuchen; hier hat man ihn in bester Weise gepflegt, und er konnte bereits Mitte Februar aus der Krankenanstalt entlassen werden. Als Hampus in den ersten Tagen nach seiner Aufnahme nur einigermaßen fieberfrei und dadurch in seinen Angaben zuverlässig wurde, hat man ihn polizeilich und gerichtlich vernommen, und auf Grund seiner Aussagen die Verbrecher, welche ihn zum Tode bringen wollten, festgenommen. Es waren dies die Arbeiter Wilhelm Röscher, Paul Walter, Emil Posmanski und Heinrich Grüning. Dieselben haben während der Untersuchungshaft nur theilweise ein Geständniß abgelegt, auch vor den Geschworenen beharrten sie heut auf ihren früheren Angaben.

Im Allgemeinen gaben nur Röscher und Walter zu, daß sie es gewesen seien, welche den Hampus in der angegebenen Weise mißhandelt hätten; die Absicht denselben zu ermorden, wollen sie gleichwohl nicht gehabt haben. Die beiden anderen Angeklagten wollen nach ihren Behauptungen, welche von Röscher und Walter bestätigt werden, an den Mißhandlungen des Hampus in keiner Weise betheiligt gewesen sein.

Zum besseren Verständniß der Sachlage geben wir die Angaben der Anklage kurz wieder:

Hampus hatte mit den vier Angeklagten um Weihnachten 1887 einige Wochen lang in den in der Hummerei gelegenen Malzhäusern zusammen gearbeitet. Während dieser Zeit hatte ihm Posmanski einen Ueberzieher abgekauft, war aber den Betrag von 6 M. 20 Pf. dafür schuldig geblieben. Die Bezahlung dieses Betrages sollte am 31. December erfolgen, an welchem Tage Posmanski von einem seiner Arbeitgeber die Auszahlung des Wochenlohnes erwartete. Hampus traf am Vormittag jenes Tages in der Restauration von Groß in der Hummerei mit den vier Angeklagten und dem Arbeiter Nawroth zusammen. Hier verabredete er mit Posmanski, er werde Abends in der Nikolaistraße mit ihm zusammentreffen, weil Posmanski daselbst seinen Lohn erheben sollte. Hampus war um 6 Uhr Abends zur Stelle. Posmanski erklärte, sein Arbeitgeber, Getreidehändler Heinrich Zwadlo, sei noch nicht anwesend, er (Posmanski) und seine mitanwesenden Genossen Röscher, Walter und Grüning würden zunächst nach dem Bergkeller gehen, weil ihnen dort von Montag ab „beim Eismachen" Arbeit in Aussicht stehe. Auf Zureden der jetzigen vier Angeklagten ging Hampus mit ihnen, denn auch er war an diesem Tage arbeitslos geworden, besaß aber seiner Angabe nach noch circa 12 Mark baares Geld. Dieses Geld hatten seine Kameraden am Vormittag in der Groß'schen Restauration bei ihm bemerkt. Am äußeren Stadtgraben machte Hampus den Vorschlag, sie sollten über die Königsbrücke nach dem Bergkeller gehen, denn dieser Weg sei näher. Die Angeklagten bestritten dies, sie schlugen gewissermaßen wie auf Verabredung den Weg über die Langegasse ein. Hier betraten sie den vor Kipke's Brauerei beginnenden Oderdamm und kamen auf diesem Wege zur Brücke der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn. Nach der Behauptung der Angeklagten hätte sich auf diesem Wege zwischen Röscher und Hampus ein Streit entsponnen, in Folge dessen letzterer sein Messer aus der Tasche gezogen und den Röscher bedroht hätte. Hierbei soll Hampus geäußert haben: „Es ist mir alles egal. Wenn ich Dich ersteche, so werde ich für lange Zeit eingesperrt und habe Wohnung und Essen." Als weiteren Ausdruck betreffs seiner augenblicklichen Nothlage legen die Angeklagten dem Hampus noch die ausgesprochene Absicht unter, daß er sich auf die Schienen legen wollte, um seinem Leben ein Ende zu machen. Alle diese Behauptungen werden von Hampus bestritten. Grüning behauptet, er sei am Eingang zur Brücke zurückgeblieben und ohne Abschied zu nehmen auch zurückgegangen, Posmanski andererseits will wegen der herrschenden Kälte im schnelleren Schritt gegangen und als Erster über die Brücke gekommen sein. Erst am jenseitigen Ufer hätte er, wie er angiebt, das Zurückbleiben der Uebrigen bemerkt; er hätte abgerissene Sätze eines Streites, gleich darauf Hilferufe gehört, gleichzeitig wäre ein Körper auf das Wasser aufgeschlagen. Von dem niedrig gelegenen Treideldamm aus will Posmanski das Schwimmen eines Menschen in der Nähe des ersten Brückenpfeilers bemerkt haben, aus den jammernden Lauten desselben entnahm er, daß es Hampus sei, welcher im Wasser liege. Nachdem Posmanski angeblich noch weiter oberhalb Schiffer, welche mit ihren Kähnen vor Anker lagen, zur Rettung des Verunglückten aufgefordert hätte, habe er schleunigst seine in der Wassergasse belegene Wohnung aufgesucht. Dort will er erst eine Stunde später aus den Erzählungen der bei ihm in Schlafstelle befindlichen Mitangeklagten Röscher und Walter die näheren Vorgänge bei dem Hinabstürzen in Erfahrung gebracht haben. Röscher, der merkwürdigerweise an jenem Abend eine dem Posmanski gehörige kleine Axt unter seinen Ueberzieher gesteckt hatte, ein Umstand, welchen er lange Zeit hartnäckig zu bestreiten wagte, will zunächst lediglich auf die Bedrohung des Hampus hin demselben einen Schlag mit der Axt versetzt haben. Da Hampus in Folge des Schlages auf dem engen Fußwege niederfiel und sich nicht mehr rührte, so will Röscher geglaubt haben, Hampus sei durch den Schlag getödtet worden. Lediglich um sein Verbrechen zu verbergen, faßte Röscher, wie er aussagt, in Angst und Uebereilung den Entschluß, den Leichnam in die an jener Stelle offene Oder zu werfen und ihn auf diese Weise unter dem Eise

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

verschwinden zu lassen. Bei dem Heben über das Brückengeländer hat Walter geholfen. Etwas abweichend hiervon erzählt Walter, er habe nur in Folge der Drohungen Röscher's diesem die verlangte Hilfe geleistet. Nach den Angaben des Hampus, welcher den Eindruck eines besonnenen und völlig glaubwürdigen Zeugen machte, ist die Sachlage in den schwersten Punkten der Anklage richtig dargestellt, die Aussagen der Angeklagten sind also zum großen Theile unrichtig. Von einem Streite zwischen ihm und Röscher ist danach gar keine Rede gewesen, es lag keinerlei Veranlassung hierfür vor, da Beide nichts gegen einander hatten. Auf der Brücke waren sie alle fünf dicht hintereinander und zwar in folgender Reihe: Walter, Posmanski, Hampus, Röscher, Grüning, gegangen. In der Nähe des jenseitigen Ufers, etwa am zweiten Pfeiler, hätte Hampus plötzlich von Röscher mit einem harten Instrumente — wahrscheinlich der Axt, von deren Vorhandensein er keine Ahnung hatte — gegen die linke Stirnseite einen Schlag erhalten, welcher ihn sofort halb besinnungslos gemacht, so daß er rückwärts auf die Brückenbahn gestürzt wäre. Es sei darauf ein zweiter Schlag mit der Axt auf seinen Hinterkopf gefolgt, Hampus hätte gefühlt, wie ihm das heiße Blut über den Kopf gelaufen wäre, er sei aber unfähig gewesen, sich zu erheben, gleichwohl habe er noch die Besinnung so weit behalten, daß er die weiteren Vorgänge ziemlich klar erfassen konnte. Es waren, wie Hampus weiter aussagt, nunmehr die Angeklagten um ihn beschäftigt, alle schlugen auf ihn ein, gleich darauf wurde er in die Höhe gehoben, um über das Brückengeländer hinab geworfen zu werden. Jetzt erfaßte ihn Todesangst. Trotz seiner zunehmenden Schwäche schrie er um Hilfe und machte verzweifelte Anstrengungen, sich aus den Händen seiner Genossen zu befreien. Dies gelang ihm nicht, wohl aber erreichte er durch sein Sträuben, daß man ihn nicht sogleich in die mindestens 25 Fuß tiefer brausende Oder werfen konnte. Krampfhaft faßten seine Hände außen an das circa 1 Meter hohe Eisengeländer. Die Schläge fielen hagelsdicht auf seinen Körper, die Angeklagten zerrten und rissen an ihm, dennoch hielt er fest. Da erhielt er einen Schlag und zwar wieder mit der Axt auf die linke Hand, es trat eine plötzliche Lähmung derselben ein, kraftlos öffneten sich auch die Finger der anderen Hand — er stürzte in die Tiefe. Unten schlug er mit voller Wucht auf die Eisfläche auf, dieselbe gab unter der Schwere des Körpers nach und zerbrach unter ihm. Die Kälte des Wassers weckte wieder vollständig seine Lebensgeister, er gewann die Ueberzeugung, daß er wegen der zunehmenden Erstarrung des Körpers bald an das Land kommen müsse, wenn nicht ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende machen solle. Hampus ist ein guter Schwimmer, er nahm seine letzten Kräfte zusammen und suchte in Ueberwindung der dort sehr starken Strömung das Ufer zu gewinnen. Vergebliche Mühe! So oft seine Hände sich auf das feststehende Eis zu schwingen suchten, bröckelte dasselbe immer wieder ab und er blieb in der eiskalten Fluth. Schreien konnte er schon nicht mehr, nur durch Jammern und Winseln gab er noch seine Anwesenheit kund. Im Augenblicke der höchsten Noth kam die ersehnte Hilfe. Zwei Schiffer, welche mit ihren Schiffen an der Füllerinsel lagen, hatten in Folge der Hilferufe und auf die Benachrichtigung einiger am Ufer kommender Leute ihre Kähne losgemacht und waren damit bis zur Brücke gefahren. Hier sahen sie den Hampus, wie er sich mit den Händen an dem am Brückenpfeiler befindlichen Eise festhielt. Sie nahmen ihn in einen Kahn und setzten ihn bei ihren Schiffen an das Ufer. Hampus ist dann, wie f. Z. berichtet, mittelst Droschke nach dem Hospital gefahren worden.

Als er am nächsten Tage sich die Vorgänge des Abends in das Gedächtniß zurückrief, bemerkte er, daß ihm ein Lederriemen, welchen er zum Festhalten der Hosen um den Leib getragen hatte, fehlte, es war auch seine Mütze abhanden gekommen und aus der Hosentasche war das Portemonnaie mit dem Gelde verschwunden. Die Mütze ist von anderen Personen auf der Brücke gefunden worden, der Riemen mag ihm abgerissen sein, als die Angeklagten ihn vom Geländer hinabdrücken wollten, betreffs des Geldes liegt der Gedanke nahe, daß es dem Hampus geraubt worden ist, doch hat sich hierfür ein Beweis nicht erbringen lassen.

Bei der Confrontirung mit dem Zeugen Hampus behaupten die Angeklagten, derselbe sage nicht in allen Stücken die Wahrheit. Röscher sucht insbesondere den Hampus der Unterschlagung und des Diebstahls zu bezichtigen; auf diese Weise will er es glaubhaft machen, daß Hampus, um der drohenden Untersuchung zu entgehen, sich an jenem Abend überhaupt das Leben nehmen wollte. Hampus hat bei Beginn seiner Vernehmung zugegeben, daß er im Jahre 1887 wegen Diebstahls mit 5 Tagen Gefängniß vorbestraft worden ist. Die ihm Seitens der Angeklagten zur Last gelegte Unterschlagung, wonach er als Hilfsunterbeamter beim hiesigen Hauptpostamte im Jahre 1886 1400 Mark Postgeld angeeignet haben sollte, bestreitet Hampus durchweg. Es ist wohl selbstverständlich, daß, im Fall eine solche Summe durch Verschulden des Zeugen gefehlt hätte, derselbe von der Untersuchung nicht frei geblieben wäre.

Anders stellten sich dagegen die von den Angeklagten bezüglich des Diebstahls des Hampus vorgebrachten Beweismomente. Hampus sollte kurz vor Weihnachten 1887 Herrn Awals einen Sack Gerste entwendet haben. Obgleich der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrath Gölz, den Zeugen in eindringlichster Weise darauf hinwies, daß er die Beantwortung einer derartigen Frage verweigern könne, erklärte sich Hampus auch in diesem Punkte zur Aussage bereit. Er bestritt mit aller Entschiedenheit die Verübung dieses Diebstahls. Der als Zeuge vorgerufene Restaurateur Krause, dessen Geschäftslocal sich in der Hummerei befindet, versicherte eidlich, Hampus, dessen Persönlichkeit er genau wiedererkenne, habe am 23. September, früh 6 Uhr, einen mit Gerste gefüllten Sack bei ihm eingestellt und zum Kauf angeboten. Krause habe die Gerste nicht für ehrlich erworben gehalten und deshalb einem Schutzmann Anzeige gemacht. Als Hampus am Nachmittag des 24. December verabredetermaßen das Geld für die Gerste abholen wollte, wurde er durch den im Versteck befindlichen Schutzmann abgefaßt. Er gab seinen richtigen Namen an, bezeichnete sich aber als Handelsmann. Hampus entkam aber in einem unbewachten Augenblicke. Das Dienstmädchen des Krause und der betreffende Schutzmann erkannten beim in dem Zeugen den damaligen Ueberbringer der Gerste wieder. Jetzt endlich, direct vor der Eidesleistung, erklärte Hampus, er verweigere die Aussagen betreffs der Gerste.

Zeuge Schlossermeister Kudelle bekundet, daß Posmanski ihm vor seiner ersten Vernehmung mitgetheilt, er habe gemeinsam mit Hampus und Röscher die Gerste gestohlen. Sie hätten deshalb Beide beabsichtigt, Hampus zu beseitigen, damit dieser nicht etwa später durch den Schutzmann wiedererkannt werde.

Nach einer zweistündigen Mittagspause schloß die Beweisaufnahme mit der Vernehmung des Dr. med. Riegner, in dessen Behandlung sich Hampus befunden hat. Der Sachverständige erklärt es für einen äußerst glücklichen Zufall, daß die Heilung des Hampus überhaupt möglich gewesen sei.

Die den Geschworenen bezüglich der vier Angeklagten vorzulegenden 11 Fragen lauten:

1) bis 4): Ist jeder der vier Angeklagten schuldig, gemeinschaftlich mit den anderen den Entschluß, den Arbeiter Hampus durch vorsätzliche und mit Ueberlegung ausgeführte Handlung zu tödten, durch Handlungen bethätigt zu haben, welche einen Anfang der Ausführung dieses beabsichtigten, aber nicht zur Vollendung gekommenen Verbrechens enthielten?

Im Falle der Verneinung:

5) Ist Röscher schuldig, den Hampus vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, zugleich auch mittelst eines gefährlichen Werkzeuges, nämlich einer Axt und mittelst einer das Leben gefährdenden Behandlung?

6) Ist Walter schuldig, den Hampus vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben?

7) Ist Posmanski schuldig, diejenigen, die den Entschluß, Hampus zu tödten, durch Handlungen bethätigten, durch Versprechen oder durch andere Mittel vorsätzlich bestimmt zu haben?

8) Im Falle der Verneinung von 3 und 7: Ist Posmanski schuldig, zur Begehung dieses Verbrechens durch That wissentlich Hilfe geleistet zu haben?

9) Im Falle endlich der Verneinung von 3, 7 und 8 bezüglich des Posnanski dieselbe Frage, wie 6.

10) und 11) bezüglich des Grüning, ist er schuldig, durch That wissentlich Hilfe geleistet oder aber den Hampus vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben?

Der Herr Staatsanwalt Nentwig beginnt sein Plaidoyer mit den Worten: „Meine Herren Geschworenen! So roh, wie die Handlungsweise der Angeklagten gewesen ist, und so schwer ihr Verbrechen, so bin ich doch in der Lage, mich möglichst kurz zu fassen, da ja die Frage nach der Thäterschaft weder in subjectiver noch in objectiver Beziehung irgendwie zu Bedenken Anlaß giebt und es sich lediglich, wie Sie ja schon aus der Vielheit der Ihnen gestellten Fragen entnehmen können, für Sie nur darum handeln kann, Dasjenige, was gegen die Angeklagten unzweifelhaft feststeht, richtig rechtlich zu charakterisiren." Zweifellos sei die Schuld der beiden ersten Angeklagten erwiesen. Bezüglich des Posmanski und Grüning könne Mitthäterschaft und Beihilfe vorliegen und demzufolge müsse es sich darum handeln, was sie gewollt und in welcher Weise Beide mitgewirkt hätten. Offenbar wären alle vier in dem Entschlusse einig gewesen, Hampus zu tödten, und hatten demzufolge mit vertheilten Rollen gearbeitet. Das könne man besonders klar erkennen, wenn man annehme, daß vier Männer einen Einbruch in einem Schlosse verüben, so zwar, daß die beiden Stärkeren außen Wache halten, der Dritte die Zimmer erbricht und die Werthsachen dem Vierten herausreicht, daß also eigentlich nur Einer den Einbruch verübt, während in Wirklichkeit alle vier betheiligt sind. Nach Aussage der Angeklagten war Posmanski am vorderen und Grüning am hinteren Ende der Brücke postirt — offenbar nur in der Absicht, um Wache zu halten.

Bezüglich der Ueberlegung der That komme in Betracht, daß Arbeiter, die Abends nach dem Bergkeller gehen wollen, von der inneren Stadt aus sicher nicht jenen Umweg wählen werden; dann aber sei das Zeugniß des Grüning selbst belastend, der in der Untersuchung erklärt habe, es sei ihm schon an der Barbarakirche von Posmanski gesagt worden: „Ich gehe voraus. Du stellst Dich an das hintere Ende der Brücke, damit niemand sieht, wenn wir den Hampus hauen." Was jedoch war der Beweggrund zu dieser abscheulichen That? Wollte Posmanski sich seines Gläubigers, dem er 6 M. 20 Pf. schuldete, entledigen? Oder hatten es die rohen Gesellen auf das Geld, welches Hampus bei sich hatte, abgesehen? Bei dem Sturze in die Oder kann dem Hampus allerdings das Portemonnaie aus der Tasche gefallen sein. Posmanski wollte sicherlich nur, wie er selbst dem Zeugen Kudelle gegenüber erklärt hat, Hampus um die Ecke bringen, damit er bezüglich des Gerstediebstahls nicht zum Verräther werden könnte. Daher beantragt der Herr Staatsanwalt Bejahung der vier Hauptfragen.

Die Vertheidiger der Angeklagten — sämmtlich Referendarien — plaidirten für Bejahung der von ihnen gestellten Unterfragen.

Der Vorsitzende gab den Geschworenen die übliche Rechtsbelehrung. Kurz nach 6 Uhr zogen sich dieselben in ihr Berathungszimmer zurück.

Nach einstündiger Berathung wurde das auf Bejahung der Hauptfrage (versuchter Mord) lautende Urtheil in Bezug auf die ersten drei Angeklagten verkündet. Grünung dagegen wurde nur der Theilnahme am Morde für schuldig erachtet.

Der Herr Staatsanwalt beantragte für jeden der drei ersten Angeklagten 15 Jahre Zuchthaus, zehnjährigen Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, für Grüning 10 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Nach kurzer Berathung verkündete der Gerichtshof das Urtheil in der vom Herrn Staatsanwalt beantragten Höhe der Strafe, nur bei Grüning wurden anstatt 10 Jahre 8 Jahre Zuchthaus beschlossen.

Wir bemerken noch, daß der Angeklagte Walter schon eine bedeutende Vorstrafe (3 Jahre Gefängniß wegen versuchter räuberischer Erpressung und Körperverletzung) verbüßt hat.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

* **Berlin**, 18. April. Das Abgeordnetenhaus nahm heute die zweite Berathung des viel angefeindeten Gesetzentwurfes über die Erleichterung der Volksschullasten vor. In der Commission sind vielfache Aenderungen der Regierungsfassung vorgenommen worden. So erhöht der erste Paragraph nach den Beschlüssen der Commission den Staatszuschuß zu den Lehrer-Besoldungen wesentlich, so daß noch vier Millionen über den von der Regierung angenommenen Maximalbetrag von 20 Millionen Mark erforderlich wären. Aus diesem Grunde erklärte sich der Finanzminister gegen die Commissionsbeschlüsse, die indessen nahezu einstimmig angenommen wurden. Indessen ist diese Annahme kein Präjudiz für die definitive Abstimmung. Ausdrücklich erklärten die Abgeordneten Freiherr von Minnigerode, Freiherr von Zedlitz-Neukirch (freiconservativ) und Windthorst, daß sie sich ihr definitives Votum für die dritte Lesung vorbehalten müßten. In der Debatte traten die Abgeordneten von Meyer (Arnswalde) und Windthorst als Gegner des ganzen Gesetzes auf, ersterer aus finanziellen Gründen, letzterer, weil er ein Gegner des Princips der Staatsschule sei und die Schule für die religiöse Gemeinde fordere. In der Zurückweisung der Angriffe auf das Princip der Vorlage wurde der Cultusminister von den nationalliberalen und freisinnigen Rednern lebhaft unterstützt. Am lebhaftesten umstritten wurde der Paragraph 5 der Vorlage, welcher die Beseitigung der Erhebung des Volksschulgeldes fordert. In der Commissionsfassung sind gegen dies Princip erhebliche Ausnahmen statirt. Es lagen zu diesem Punkte mehrere Abänderungsvorschläge vor, u. A. einer von Hobrecht, welcher die Forterhebung des Schulgeldes auf einzelne gehobene Volksschulen, sowie überhaupt nur auf die Dauer von zehn Jahren beschränkt wissen will, während die Commission die einstweilige Forterhebung von Schulgeld zuläßt. Die Discussion konnte heute nicht zum Abschluß gelangen, sondern findet morgen ihren Fortgang. Zugleich wird die zweite Lesung der Nothstandsvorlage in der morgen anberaumten Sitzung vorgenommen werden.

Abgeordnetenhaus. 45. Sitzung vom 18. April.
11 Uhr.

Am Ministertische: v. Goßler, v. Scholz und Commissarien.

Eingegangen ist ein Antrag des Abg. Scheben auf Annahme eines Gesetzentwurfs, betr. das Verbot von Surrogaten bei der Bierbereitung.

Auf der Tagesordnung steht lediglich die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Erleichterung der Volksschullasten.

Abg. Rickert schlägt vor, mit dem wichtigsten Paragraphen des Gesetzes, dem § 5, die Discussion zu beginnen.

Diesem Vorschlage widersprechen die Abgg. von Minnigerode, Dr. Brüel und Windthorst, worauf Abg. Rickert seinen Antrag zurückzieht.

Nach den Commissionsbeschlüssen lautet § 1: Zur Erleichterung der nach öffentlichem Rechte zur Unterhaltung der Volksschulen Verpflichteten ist aus der Staatskasse ein jährlicher Beitrag zu dem Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an diesen Schulen zu leisten. Die Höhe dieses Beitrags wird so berechnet, daß für die Stelle 1) eines alleinstehenden sowie eines ersten ordentlichen Lehrers 400 Mark, 2) einer ordentlichen Lehrerin 200 M., 3) eines Hilfslehrers und einer Hilfslehrerin 100 M. gezahlt werden. Bei der Berechnung kommen nur voll beschäftigte Lehrkräfte in Betracht. Darüber, ob eine Lehrkraft voll beschäftigt ist, entscheidet ausschließlich die Schulaufsichtsbehörde. (In der Vorlage war — abgesehen von einer anderen redactionellen Fassung — auch eine andere Abstufung der Zuschüsse enthalten: 400, 200, 100 M., wobei die Lehrerinnen insgesammt den Hilfslehrern gleichgestellt waren.)

Abg. v. Meyer-Arnswalde: Ich habe bei der ersten Berathung aus finanziellen Gründen mich gegen die Vorlage erklärt. Ich war schon damals der Meinung, daß wir das Geld besser anwenden können. Diese Meinung hat sich bei mir verstärkt, denn seitdem haben sich zahlreiche Mehrbedürfnisse herausgestellt. Wir haben eine neue Eisenbahnvorlage erhalten, ferner eine Nothstandsvorlage, und für die Weichsel-Regulirung soll aus Staatsmitteln mehr verwendet werden, als man bisher in Aussicht genommen. Gerade auf dem Gebiete der Schule ist kein Bedürfniß hervorgetreten. Der Beweis liegt darin, daß die Ueberweisungen aus der Lex Huene nirgends für die Schule verwendet worden sind. Daß die Vorlage eine halbe Maßregel ist, erkennt die Commission selbst an. Das beweisen auch die zahlreichen Petitionen gegen das Gesetz, dessen Wirkung eine durchaus ungleiche sein würde in denselben Bezirken. (Sehr richtig.) Besser wäre es vielleicht, wenn man das Geld auf die einzelnen Kreise oder auf die Provinzen vertheilte. Dann käme auch die leidige Verfassungsänderung nicht in Frage. (Abg. Windthorst: sehr richtig.) Die Erfüllung des Verfassungsartikels wegen des unentgeltlichen Volksschulunterrichts wird in den Vordergrund gestellt. Wenn man alle Versprechungen erfüllen wollte, die man im parlamentarischen und im politischen Leben überhaupt macht, dann käme man niemals damit zu Stande. Ich kann nur bitten, den Gesetzentwurf abzulehnen und das Geld für den Nothstand zu verwenden. (Widerspruch.)

Abg. Tramm (nationall.): Ein Bedürfniß für dieses Gesetz ist im Lande vorhanden, und die Presse hat sich demselben günstig gegenübergestellt. Die Aufhebung des Schulgeldes wird für die ärmeren Klassen nützlich wirken. Allerdings wird das Gesetz in den verschiedenen Landestheilen verschieden wirken. Dies würde aber bei der Entwickelung unseres Schulwesens bei jedem Gesetz, wie es auch sei, der Fall sein. Die Commission hat die in der Vorlage enthaltenen Härten möglichst abgeschwächt, und auf Grund dieses Vorgehens ist der Compromißantrag Holtz-Zedlitz-Hobrecht vorgeschlagen worden. Ueber die 20 Millionen wollte die Commission nicht hinausgehen. Aber der Staatsbeitrag für den zweiten Lehrer ist von 200 auf 300 M., der für eine Lehrerin von 100 auf 200 M. erhöht worden.

Abg. Seyffardt-Magdeburg: Obwohl ein Freund der Idee der Erleichterung der Volksschullasten und der Aufhebung des Schulgeldes, halte ich die Commissionsfassung doch nicht für richtig. In der Bemessung der Beiträge für die einzelnen Lehrer hat die Commission zwar das Richtige getroffen, denn erst mit der Anstellung eines zweiten Lehrers beginnt für die ländlichen Gemeinden die eigentliche Calamität. Ueber die 20 Millionen soll aber nicht hinausgegangen werden. Es wird deshalb möglicherweise der Staatsbeitrag für die einzelnen Lehrer um 5 bis 20 pCt. herabgesetzt werden müssen. Schwieriger stellt sich gegenüber den Wünschen im Lande die Fassung des § 5. Unser Schulwesen hat sich verschiedenartig entwickelt und es würde ein schwerer Eingriff in die städtische Autonomie sein, wenn man die gehobenen Schulen mit einem Schlage dadurch ruinirte, daß man ihnen kein Schulgeld zu erheben gestattet. Die Commissionsfassung des § 5 ist daher unannehmbar. Das Richtige trifft dagegen der Compromißantrag. Da wo das Schulgeld einen höheren Betrag ausmacht als der Staatsbeitrag, muß die Forterhebung des Schulgeldes für eine bestimmte Zeitdauer gestattet sein. Deshalb schlägt Ihnen der Compromißantrag vor, die Forterhebung des Schulgeldes auf die Dauer von 10 Jahren zu gestatten.

Abg. Dr. Langerhans (dfr.): Das Princip der Vorlage ist richtig, und wir würden die Regierungsvorlage unverändert annehmen, wenn es uns nicht gelingt, eine andere annehmbare Fassung zu finden. Ausnahmen von dem Princip der Aufhebung des Schulgeldes würden der Regierung die Durchführung des Princips außerordentlich erschweren. Der Compromiß-Antrag sagt im Wesentlichen auch nichts anderes, als die Commissionsfassung. Der Ausdruck „gehobene Schulen" ist ein sehr unklarer Begriff. Jede Volksschule, in der nur ein Gegenstand über das vorgeschriebene Maß des Allernothwendigsten hinaus gelehrt wird, würde als eine gehobene Schule für Wohlhabende und für Arme fortbestehen. In vielen Städten, z. B. Berlin, ist dieser Unterschied schon beseitigt. Wir haben zwar in Berlin anfangs mit Vorurtheilen zu kämpfen gehabt, das ist aber verschwunden. Heute schicken die wohlhabendsten Leute ihre Kinder in die Volksschule. Da herrscht eine Reinlichkeit, Sittlichkeit und Ordnung, wie sie nicht besser gewünscht werden kann. Deshalb müssen die Gemeinden gezwungen werden, den Schulunterricht frei zu machen. Lehnen Sie deshalb alle Amendements zu § 5 ab. Im § 1 hat die Commission in richtiger Weise den Unterschied der Staatsbeiträge für den ersten, den zweiten Lehrer und die Lehrerin verringert. Ein größerer Unterschied zwischen dem Beitrag für den ersten Lehrer und dem für den zweiten ist für viele Städte geradezu eine Aufforderung, zu einklassigen Schulen mit einem Lehrer zurückzugehen, die Schulen also zu verschlechtern. Darauf, daß bei der Aufhebung des Schulgeldes mit der Entlastung der Armen eine stärkere Belastung der Reicheren durch größere Einkommensteuer verbunden ist, kann keine Rücksicht genommen werden. In den östlichen Provinzen wird schon jetzt kein Schulgeld mehr erhoben, und in Breslau, Berlin und vielen anderen Städten haben wir die Last der Schulunterhaltungspflicht durch größere Einkommensteuern auf unsere Schultern genommen. Wenn durch die Commissionsfassung des § 1 die Gesammtsumme zu groß wird, so könnten die einzelnen Sätze procentual heruntergesetzt werden. Der Unterschied zwischen denselben darf aber nicht groß sein.

Finanzminister v. Scholz: Ich spreche den Vorrednern meinen Dank dafür aus, daß es nicht ihre Absicht sei, über den von der Regierung vorgeschlagenen Betrag von 20 Millionen hinauszugehen. Ich möchte aber auch bitten, den Gesetz-Entwurf dementsprechend gütigst zu formuliren. Ich habe bereits in der Commission an dem Betrage von zwanzig Millionen festgehalten, und möchte nur wiederholen, daß die Regierung bei dieser ihrer Auffassung beharrt. Es sind gewisse Dinge in dem § 5 enthalten, die, das gebe ich zu, es möglich erscheinen lassen, daß ein etwas mehr oder weniger großer Anspruch an die Staatskasse erhoben wird. Aber es ist völlig unmöglich, auf diesen § 5 irgend eine Rechnung zu basiren, wie viel die Staatskasse entlastet würde. Die Rechnung, welche die Regierung in den Motiven vorgelegt hat, ist eine Maximalrechnung nach dem augenblicklichen Zustande. Dieser ändert sich aber in jedem Monat. Wir sind schon übers Jahr durch das natürliche Wachsen der Bevölkerung und die dadurch nothwendig werdende Einrichtung neuer Lehrerstellen einer wachsenden Ausgabe gegenübergestellt, und wir können nicht mit einer gewissen Vertrauensseligkeit sagen: Wir werden schon reichen. Gerade mit Rücksicht auf die stetig wachsende Staatsbelastung dürfen wir nicht über das hinausgehen, was jetzt noch als richtiger finanzieller Effect angesehen werden kann. Ich möchte, abweichend von dem, was der Abg. Seyffardt ausgeführt hat, die Fassung der Regierungsvorlage in Bezug auf § 1 fortgesetzt für besser erachten, als die Fassung des Commissions-Vorschlages. Nun noch ein Wort über die Verfassungsfrage, so weit sie sich an § 1 knüpft. Mir ist es nicht möglich gewesen, trotz aller Mühe, dem Gedankengang derjenigen zu folgen, welche hier ein Verfassungsbedenken ausgesprochen haben. Wenn man sich unbefangen in die Ansicht der Verfassungs-Bestimmungen über das Volksschulwesen versenkt, so wird man doch anerkennen müssen, daß es damals, als die Verfassung hier vereinbart wurde, gewiß Niemandem in den Sinn gekommen ist, daß es möglich sein würde, ein Verbot in die Verfassung aufzunehmen, daß der Staat es sich je einfallen lasse, Geld für Schulzwecke auszugeben. Wenn man diesen Sinn jetzt in die Verfassung hineininterpretirt, so steht das mit den Absichten des Gesetzgebers nie und nimmer im Einklang, und ich würde es beklagen, wenn das Haus die Ansicht der Majorität, welche in der Commission obgesiegt hat, theilen würde. Wir würden uns für viele Dinge in der Zukunft ein Hinderniß aufbauen, was mancher bereuen würde, aufgebaut zu haben. Wir würden nach außen den Schein entstehen sehen, daß diese wichtigste Verfassungsfrage bald so, bald so aufgefaßt würde, je nachdem es politisch rathsam oder nicht rathsam erscheint. Denn das Land wird es nicht verstehen, daß Sie Geld für die Pensionirung der Lehrer ohne eine Verfassungsänderung hergeben können, aber nicht für die Besoldung der Lehrer. (Sehr richtig! rechts.) So wenig die Regierung sich gern vorwerfen läßt, daß sie es leicht mit der Verfassung nimmt, so wenig möge hier die Majorität eine Verfassungsänderung statuiren, wo sie nicht vorhanden ist. (Beifall rechts.)

Abg. v. Minnigerode (cons.) erklärt sich für den § 1 der Commissionsbeschlüsse, soweit die Staatsbeiträge geändert werden. Sollte sich herausstellen, daß diese Sätze zu hoch sind, daß damit die verfügbaren zwanzig Millionen Mark überschritten worden, so werde sich später eine Aenderung herbeiführen lassen.

Abg. v. Zedlitz (freicf.) bemerkt, daß der Commissionsbeschluß auf einem Compromiß zweier verschiedener Richtungen beruht, daß es deshalb nicht angemessen sei, daran zu ändern. Wenn der Finanzminister meine, daß die Zahl der Lehrer sich ständig vermehre und damit auch der Staatsbeitrag, so darf man doch nicht vergessen, daß auch die Bevölkerung sich vermehrt und damit die Einnahme aus der Verbrauchssteuer. Deshalb sollte man sich keine grauen Haare wachsen lassen darüber, daß die zwanzig Millionen Mark etwa überschritten werden könnten. Wenn man das absolut vermeiden wollte, dann könnte man entweder den Staatszuschuß für den ersten Lehrer von 400 auf 360 Mark oder für die folgenden Lehrer und die Lehrerinnen von 300 auf 250 bez. von 200 auf 150 Mark herabsetzen.

Abg. Windthorst (C.) bemerkt, irrigen Auffassungen im Lande gegenüber, daß es sich hierbei gar nicht um eine Erhöhung der Lehrergehälter handle. Er sei aber erfreut, daß die Commission auch die Frage erörtert und eine Aufbesserung der Alterszulagen angeregt habe. Wenn man den Gemeinden helfen wollte, dann hätte man dies auf anderem Wege erreichen können, als in dieser künstlichen Weise. Man hätte den Gemeinden die Mittel überweisen sollen und es ihnen überlassen müssen, wie sie damit wirthschaften wollen. Die Regierung hat natürlich diesen Weg nicht einschlagen wollen, weil er nicht so wie die Vorlage ihrem Ziele zuführt: Die Staatsschule losgelöst von Familie und Gemeinde! Herr von Zedlitz unterstützt diese revolutionäre Tendenz der Regierung. (Wider-

spruch.) Revolutionär ist alles, was die organische Entwickelung durchbricht, mag dies nun auf dem Wege der Gewalt oder in den Formen der Gesetzgebung geschehen. Das Letztere ist sogar das Bedenklichere. Es war sehr bezeichnend, daß der Finanzminister meinte, man schaffe sich mit dem Eingehen auf die Verfassung Hindernisse für ein weiteres Vorgehen in der Zukunft. Das wollen wir gerade einer Regierung gegenüber, welche die Hindernisse der Verfassung mißachtet oder sie durch Aenderung aus der Welt schafft. Der Gemeinde sollte die Schule gehören, nicht dem Staate, deshalb ist der Gemeinde die Unterhaltung der Schule auferlegt worden.

Cultusminister v. Goßler: Ich will nur in kurzen Zügen den tiefen Gegensatz zwischen der Staatsregierung und dem Abg. Windthorst in der Schulfrage nochmals charakterisiren. Auch ich bin durchaus der Meinung, daß der alte Grundsatz der preußischen Verfassung, die Schule solle zunächst der Gemeinde gehören, bestehen bleibt. Aber diese Gemeinde im Sinne der Verfassung ist die politische Gemeinde, und ich kann mir keine andere rechtliche Entwickelung unseres preußischen Volksschulwesens denken, als daß immer mehr die politische Gemeinde die Trägerin des Volksschulwesens bildet. Ich denke mir also eine andere Gemeinde, als der Abg. Windthorst. Auch das ist ja oft erörtert worden, ob die Schule dem Staate gehören soll. Ich habe meinerseits oft erklärt, ich würde es für das Ende der Entwickelung des Volksschulwesens halten, wenn der Staat seinem Einfluß auf diese Entwickelung entsagte. Herr Windthorst hat außerdem Vieles vorgebracht, was zeigt, wie unangenehm ihm das Gesetz ist, und wie er bestrebt ist, das Nein, das er ihm entgegensetzen möchte, so zu umkleiden, daß es im Lande nicht ganz verstanden wird. (Sehr gut! bei den Nationalliberalen.) Er hat es auch 1871 bei der Berathung über das Schulaufsichtsgesetz ganz ebenso gemacht. Gewiß wäre es sehr schön gewesen, wenn man sofort den Gemeinden die disponiblen Mittel hingegeben hätte. Aber die Frage ist nur, welchen Gemeinden? Die Regierung hat sich diese Frage auch vorgelegt, und es wird die Zeit noch kommen, wo auch Sie in gerechterer Weise anerkennen werden, daß die Regierung mit vollem Bewußtsein die große Principienfrage der Unterhaltungspflicht ausschied. Ich räume ein, daß in den Motiven das Dictum über den Eintritt des Staates in die Unterhaltungspflicht kein glückliches ist, aber der Zusammenhang ist klar durch den Wortlaut des § 1, durch den ganz bestimmt zum Ausdruck gekommen ist, daß in der rechtlichen Organisation des Volksschulwesens durch dieses Gesetz keine Aenderung beabsichtigt wird. Wollten wir uns über die rechtliche Fundamentirung auch noch unterhalten, so wäre der Verhandlungen kein Maß, und ein Ende oder eine Vereinbarung in dieser Session gar nicht abzusehen. In der Discussion sind die verschiedenartigen Wirkungen auf die einzelnen Provinzen berührt worden. Die Differenzen sind immerhin nicht allzugroß und ich bleibe dabei, daß ich für keinen Nachtheil es ansehe, wenn die ackerbautreibenden Provinzen wie Hannover besser wegkommen sollten. Nach den von mir veranlaßten Uebersichten erhält den höchsten Betrag Ostpreußen mit 328 M. pro Stelle, dann folgt Hannover mit 324 M., am schlechtesten fahren die Rheinlande mit 258 M. pro Schulstelle und zwar wesentlich deshalb, weil dort die Lehrerinnen ständig an Bedeutung gewonnen haben und auch heute noch, wo Berlin mit in Betracht kommt, wo die Hälfte sämmtlicher weiblichen Lehrkräfte dort angestellt wird. In den Jahren 1875, 77, 79, 81 und 86 betrugen die Zahlen der im preußischen Staate angestellten Lehrerinnen resp. 3936, 4342, 5089, 5782, 6846, also 1886 annähernd das Doppelte gegen 1875. Von den Provinzen steht die Rheinprovinz an erster Stelle. Sie hatte 1873 1856 Lehrerinnen, jetzt 2865. Ihr am nächsten kommt Westfalen mit 1175, dann Berlin mit 853 Lehrerinnen. In allen übrigen Theilen des Landes spielen die Lehrerinnen nur eine sehr untergeordnete Rolle. Im Allgemeinen wiederhole ich, daß das System der Regierung sich nicht durch Geistreichheit, wohl aber durch außerordentliche Durchsichtigkeit auszeichnet. Im Gegensatz zu Herrn v. Meyer betone ich, es hat einen großen Vorzug, daß Jeder sich genau ausrechnen kann, was auf ihn trifft, und ich kann nicht anerkennen, daß eine bessere Vertheilung durch Untervertheilung auf die einzelnen Provinzen erzielt werden würde. Herr Windthorst erkannte an, daß die Schullasten drücken, wollte aber lieber die Lehrergehälter erhöhen und die Schulbaulast erleichtern. Ersteres erleichtert aber die Gemeinde nicht, und nach der ganzen Entwickelung der Frage des Druckes der Volksschullasten ist es wohl doch nicht anders möglich, als daß der Staat, wenn er überhaupt in die Lage gekommen ist zu helfen, da einsetzt, wo der Druck als der größte bezeichnet wurde, nämlich bei den Schulgemeinden, nicht bei Schulbaulast. Von den Schulgemeinden wäre ein anderes Vorgehen gar nicht verstanden worden. Es liegt in der festen Absicht der Regierung, auch den Lehrern zu helfen, und ich kann Sie nur bitten, die oft dargelegten Bestrebungen der Regierung auch auf diesem Gebiete zu unterstützen.

Abg. Rickert: Als der Abg. v. Minnigerode neulich anregte, die zehn Millionen für die Ueberschwemmten zu verwenden, waren mir schon seine Absichten bezüglich der Vorlage klar; und daß auch Dr. Windthorst kein Freund der Vorlage ist, wußten wir längst. Um so mehr freue ich mich über die Aeußerungen des Finanzministers zu § 5, welcher für mich der werthvollste ist. Eine Reihe von Bedenken, die ich gegen den Maßstab, der hier vorgeschlagen ist, habe, lasse ich unerwähnt, weil ich diese Sache für erledigt ansehe, und halte mich an das System, wie es der § 1 enthält. Leider gehöre ich nicht zu denen, die sich den Dank des Finanzministers verdienen wollen dafür, daß eine Steigerung der Summe über 20 Millionen hinaus nicht beabsichtigt wird. Ich bin bereit, soweit als möglich, über die 20 Millionen hinauszugehen. Sie brauchen doch nicht so weit zu gehen, um dem Finanzminister die Mittel zu beschaffen. Fassen Sie die lex Huene, der Viele nur widerwillig zugestimmt haben und die wenig Freunde gefunden hat, an, Sie können da eine Masse Geld herausschütteln. Sie könnten dann noch viel weiter, als die Commission in ihrem § 1 es thut, gehen, und auf diese Weise eine viel wirksamere Entlastung der Gemeinden herbeiführen, als mit der jetzigen „lex Huene" den Kreisen zu Theil wird. Hätten wir nicht das Bewußtsein, daß Anträge von unserer Seite eines gewissen Mißtrauens sich erfreuen, so würden wir schon einen solchen Vorschlag gemacht haben. Die Staatsregierung kommt vielleicht zu weit bei § 5 der Richtung entgegen, welche auf Umwegen die Aufhebung des Schulgeldes auf eine Reihe von Jahren wenigstens hinausschieben will. Wenn sie sich der Stärke ihrer Position bewußt wäre, so würde sie erkennen, daß der § 5 schließlich doch angenommen werden würde, wie er von der Regierung vorgeschlagen ist. Die Volksvertretung kann es nicht dulden, daß die Verwendung von Mitteln zu einer solchen Entlastung der Gemeinden abgelehnt wird. Ich werde deshalb allen Amendements gegenüber in der zweiten Lesung mich ablehnend verhalten, weil ich wünsche, daß § 5 der Regierungsvorlage voll und ganz angenommen wird. Sollte der § 5 der Commission angenommen werden, so hoffe ich, daß die Staatsregierung daran festhalten wird, daß der Vorschlag, der die Beseitigung des Schulgeldes stört, nicht Gesetz wird; dann warte ich lieber noch ein paar Jahre. Auch wenn Sie in § 1 bei der Regierungsvorlage stehen bleiben, würde ich nicht zögern, § 5 nach der Regierungsvorlage anzunehmen. Man wendet gegen die Beseitigung des Schulgeldes ein, daß man den Gemeinden nicht neue Lasten auflegen wolle. Hat Sie diese Rücksicht bei dem Polizeikostengesetz genirt? Und wenn die ärmsten Provinzen Ost-, Westpreußen und Posen aus eigener Kraft das Schulgeld aufgehoben haben, das gegenwärtig dort noch erhobene beträgt nur 6 bis 7 Procent der Schullasten, sollten die reichen nicht dasselbe zu leisten im Stande sein? Und wäre es so, dann darf der Gesetzgeber nicht zurückschrecken, auch einmal einzugreifen. Die Herren, die sich nicht gescheut haben, im Reichstage die Lasten der ärmsten Klasse von 5 M. pro Kopf auf 10 M. heraufzuschrauben, weichen hier vor einer Anzahl von Gemeinden zurück. Das sind Bedenken, die dem großen Princip der Regierungsvorlage nicht entgegengestellt werden können. Bei der Verfassungsfrage war der Finanzminister etwas lebhafter geworden. Er schien in dem Commissionsbeschlusse einen Vorwurf gegen die Auffassung der Staatsregierung zu erblicken. Ich bin weit entfernt, dem Minister und der Staatsregierung einen solchen Vorwurf zu machen, aber man sollte auch von uns, die wir eine Verfassungsänderung für nothwendig halten, nicht verlangen, daß wir uns leichten Sinnes über die Verfassungsbestimmungen hinwegsetzen. Wenn die Majorität die Verfassungsänderung für nothwendig hält, dann kann sie von der Minorität verlangen, daß sie darauf gebührende Rücksicht nimmt. Dem Lande freilich kostet das Gesetz dann etwas mehr, aber wo es sich um so wesentliche Dinge handelt, sollte man lieber zu viel als zu wenig thun. Herr von Meyer hielt es für geeigneter, die Millionen an die Kreise oder die Provinzen zu vertheilen, die sie dann nach ihrem Ermessen den Gemeinden zuwenden sollten. Das ist aber eine sonderbare Sorte von Selbstverwaltung. Noch weniger verständlich ist der Vorschlag, dem Cultusminister für die Lösung der Frage die Verwendung der Mittel zu überlassen. Dann machen wir doch lieber für die Unterrichtsverwaltung ein Pauschquantum, wir sind dann in der That überflüssig. Heben Sie die Verfassung auf und kehren Sie zum absoluten Staat zurück! Herrn Windthorst bemerke ich, daß die Lehrer sich wahrscheinlich für diese Session gar keine Illusion mehr machen. Ich habe leider schon wiederholt vergeblich die kleinere aber wirksamere Frage der Aufhebung der Relictenbeiträge der Lehrer monirt. Möge sich doch Herr Windthorst mit mir vereinigen, um darauf zu dringen, daß die Staatsregierung endlich dieses kleine Gesetz vorlegt. Es würde den Lehrern wirksamere Vortheile bieten als das, was der Abg. Windthorst ihnen in Aussicht gestellt hat. Will aber der Abg. Windthorst Mittel aus der „lex Huene" zu diesem Zwecke verwenden, dann bin ich auch bereit. Aber die lex Huene ist ja das noli me tangere des Centrums. Die Anschauung des Abg. Windthorst über das Verhältniß von Staat und Schule zu einander verwerfe ich vollständig. Es ist ein altpreußischer Grundsatz, der im Landrecht ausgedrückt ist, daß die preußischen Schulen Veranstaltungen des Staates sind. Von diesem Grundsatz und von dem Aufsichtsrecht des Staates über die Schule werden wir nimmermehr abgehen. Herr Windthorst spricht von Gemeinden. Er kann doch nicht die politischen Gemeinden meinen, die doch nichts anderes sind als Delegationen des Staates. Die aber handeln im Namen und im Auftrage des Staates und in seinem Sinne. Diejenigen Gemeinden, die anders handelten, wären staatswidrige Gemeinden und müßten zu Paaren getrieben werden. Damit will ich nicht die Omnipotenz des Staates proclamiren, die der Abg. Windthorst auf wirthschaftlichem Gebiete betrieben hat. Er hat sich da als ein reiner Staatssocialist bewährt. Nicht im Gegensatz zu Gemeinde und Familie, sondern grade in ihrem Interesse liegt es, daß der Staat die Hand auf den Schulen hat. Wie wollte man auch die Vertheilung an die Schulen vornehmen? Wir haben ja gar keine Schulsocietäten, sondern nur politische Gemeinden. Der ganze Vorschlag des Abg. Windthorst wäre nur ausführbar auf Grund einer guten Landgemeindeordnung. Den Herren will es nicht in den Sinn, daß das Schulgeld aufgehoben werden soll. Für uns aber ist dies so wesentlich, daß wir manches, was uns an dem Gesetz nicht gefällt, darüber vergessen. Ich will die feierliche Versprechung der Regierung, — ich erinnere nur an die Rede des Reichskanzlers von 1882 — daß das Schulgeld beseitigt werden würde, durch die Volksvertretung eingelöst wissen. Bei der Klassensteuer wies man mit Entrüstung auf die zahlreichen Executionen hin, welche dieselbe nothwendig macht. Wenden Sie doch die gleiche Entrüstung auf über die Executionen wegen des Schulgeldes, die in Massen erfolgen. Ich kann Sie nur dringend bitten, unternehmen Sie nichts, was den § 5 irgendwie beeinträchtigen könnte. Wir werden vorläufig, bevor die Staatsregierung nicht klare Stellung genommen hat, nichts dazu thun, in zweiter Lesung den § 5 zu verbessern oder abzuschwächen. Wir wollen ihn genau so, wie die Regierung ihn vorschlägt. (Beifall links.)

Die Discussion wird geschlossen.

In persönlicher Bemerkung erklärt

Abg. Rickert, daß sich der Abg. Windthorst bei der Gewerbepolitik, Wirthschaftspolitik und Socialpolitik im Reichstage als Staatssocialist erwiesen habe.

Abg. Windthorst bestreitet dies und meint, daß hier nicht erörtert werden könne, was im Reichstage geschehen sei.

Der § 1 wird darauf in der Commissionsfassung einstimmig angenommen und lautet nach dem Commissionsbeschluß: Der Staatsbeitrag ist an diejenige Kasse, aus welcher die Lehrerbesoldung bestritten wird, vierteljährig im voraus zu zahlen. Derselbe dient zur Bestreitung folgender, von den zur Unterhaltung der Volksschulen nach öffentlichem Rechte Verpflichteten zu gewährenden Leistungen: 1) des baaren Theiles des Diensteinkommens der Lehrer einschließlich der Aufwendungen für nicht voll beschäftigte Lehrkräfte, insofern er hierzu nicht erforderlich ist; 2) des anderweitigen Diensteinkommens einschließlich der Aufwendung für Dienstwohnung, Feuerung und Bewirthschaftung des Dienstlandes mit Ausschluß jedoch der Baukosten. Dabei sollen Leistungen, welche auf Umlagen beruhen, vor sonstigen Leistungen berücksichtigt werden. In der Vorlage lautete der zweite Absatz: Derselbe ist zur Bestreitung des baaren Gehalts, und insoweit er hierzu nicht erforderlich, zur Deckung des Aufwandes für das anderweitige Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen mit zu verwenden.

§ 3 lautet: Das Recht auf den Bezug des Staatsbeitrages ruht, so lange und so weit durch dessen Zahlung eine Erleichterung der nach öffentlichem Rechte zur Schulunterhaltung Verpflichteten, bezüglich der von ihnen für das Diensteinkommen von Lehrern und Lehrerinnen an Volksschulen (§ 2) zu tragenden Lasten, mit Rücksicht auf vorhandenes Vermögen oder auf Verpflichtungen Dritter aus besonderen Rechtstiteln nicht würde bewirkt werden. § 3 lautet in der Vorlage: „Das Recht auf den Bezug des Staatsbeitrages ruht, insoweit und so lange die Kosten der Besoldung der Lehrer und Lehrerinnen durch eigene Einkünfte der Schule aus vorhandenem, zur Dotation der Schulstellen bestimmtem Vermögen (Schul-, Kirchen-, Stiftungsvermögen 2c.) oder durch Leistungen, zu welchen Dritte aus besonderen Rechtstiteln verpflichtet sind, Deckung finden." Die §§ 2 und 3 werden ohne Debatte in der Commissionsfassung angenommen. § 4 ist von der Commission gestrichen; er lautet: „Für die Dauer der Erledigung einer Schulstelle ist der auf dieselbe berechnete Staatsbeitrag vom Ablauf desjenigen Monats ab, in welchem die Stelle erledigt worden, nur insoweit zu leisten, als durch die einstweilige Verwaltung der Stelle oder durch die Gewährung der Gemeindecompetenz an die Hinterbliebenen des früheren Inhabers der Stelle besondere Kosten entstehen."

Cultusminister v. Goßler und Ober-Finanzrath Germer erklären, daß durch die Streichung des § 4 für eine Consequenz der Beschlüsse über die §§ 1, 2, 3, sobald eine Gemeinde in Folge einer Vacanz keine Aufwendung für die Lehrerbesoldung zu machen hat, auch der Staat keinen Beitrag zu leisten habe.

Der § 4 wird gemäß dem Commissionsantrage gestrichen.

§ 5. Die Erhebung des Schulgeldes bei Volksschulen findet fortan nicht statt. Nicht ausgeschlossen wird durch diese Vorschrift die Erhebung eines Schulgeldes 1) für solche Kinder, welche innerhalb des Bezirks der von ihnen besuchten Schule nicht einheimisch sind, 2) bei einzelnen Schulen, deren Unterrichtsziele über die zur Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht vorgeschriebenen Anforderungen nicht hinausgehen, wenn alle schulpflichtigen Kinder des Schulbezirks, für welche die Aufnahme in eine solche Schule nicht nachgesucht wird, in einer schulgeldfreien Schule des Bezirks Aufnahme finden. Der Staatsbeitrag (§ 1) wird für Lehrerstellen an solchen Schulen nicht gezahlt, im Uebrigen aber gelten dieselben als Volksschulen im gesetzlichen Sinne. Außerdem kann bei Volksschulen, bei denen der durch Aufhebung des Schulgeldes entstehende Ausfall durch den Staatsbeitrag § 1a oder weitere dafür zu gewährende Staatsbeihilfen nicht gedeckt wird, die einstweilige Forterhebung von Schulgeld mit Genehmigung bei Landschulen des Kreisausschusses, bei Stadtschulen des Bezirksausschusses stattfinden, wenn andernfalls eine erhebliche Vermehrung der Communal- und Schulabgaben eintreten müßte. Der Gesammtbetrag des hiernach fortzuerhebenden Schulgeldes darf jedoch die an der Deckung fehlende Summe nicht übersteigen und von fünf zu fünf Jahren ist zur Weitererhebung eine erneute Genehmigung erforderlich. In den Provinzen Posen und Schleswig-Holstein ist bis zu dem in dem § 155 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, d. h. bis zur Einführung der Kreis- und Provinzial-Ordnung bezeichneten Zeitpunkte für diese Genehmigung bei Landschulen der Landrath, bei Stadtschulen der Regierungspräsident zuständig. Nach der Vorlage enthielt § 5 nur die Einleitung und die Nummer 1, ferner folgenden Schlußsatz, den die Commission als § 5a angenommen hat: „Wo seither das Schulgeld als in seiner Natur nach steigendes und fallendes persönliches Dienstemolument des Lehrers einen Theil des Diensteinkommens desselben gebildet hat, ist dem Lehrer der durchschnittliche Betrag des Schulgeldes während der letzten drei Etatsjahre an dem Etatsjahre, in welchem dieses Gesetz in Kraft tritt, als Theil seines baaren Gehalts zu gewähren."

Die Abgg. Hobrecht, v. Holtz und v. Zedlitz beantragen, den Absatz 2 Nr. 2 folgendermaßen zu fassen: Unberührt bleibt ferner die Erhebung von Schulgeld an einzelnen gehobenen Volksschulen, wenn alle schulpflichtigen Kinder des Schulbezirks, für welche die Aufnahme in eine solche Schule nicht nachgesucht wird, in einer schulgeldfreien Schule des Bezirks Aufnahme finden. Als gehobene Volksschulen gelten diejenigen Schulen, deren Leistungen über die zur Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht vorgeschriebenen Anforderungen hinauszugehen bestimmt sind, ohne das Ziel der Mittelschule zu erreichen. Der Staatsbeitrag (§ 1) wird für Lehrerstellen an solchen Schulen, in denen Schulgeld erhoben wird, nicht gezahlt. Im Uebrigen gelten dieselben als Volksschulen im gesetzlichen Sinne. Ferner beantragen sie an Stelle der Worte im Abs. 3 „die einstweilige Forterhebung von Schulgeld" zu setzen: „die Erhebung von Schulgeld auf die Dauer von längstens 10 Jahren".

Abg. Hobrecht (natl.) empfiehlt diesen Vermittelungsantrag, der allein geeignet sei, die Schuleinrichtungen, wie sie sich im Laufe der Jahre entwickelt haben, zu erhalten. Den Bedürfnissen nach unentgeltlichem Volksschulunterricht, wie sie die Verfassung im Auge habe, geschehe durch andere Schulen Genüge, während die gehobenen Volksschulen weitergehenden Ansprüchen dienen. Bei diesen gehobenen Volksschulen auf das Schulgeld zu verzichten, werde den Gemeinden unmöglich sein. Wenn diese Schulen eingehen, dann würden ihre Schüler gezwungen sein, die Gymnasien zu besuchen.

Abg. Brüel (Welfe) erklärt sich für die Commissionsbeschlüsse, welche allein es ermöglichen, daß z. B. in der Provinz Hannover die gehobenen Volksschulen, welche von besonderen Schulgemeinden erhalten werden, bestehen bleiben können. Der Compromißantrag entspricht ganz den thatsächlichen Verhältnissen.

Abg. v. Zedlitz-Neukirch (freic.) spricht sich, obgleich Anhänger der Beseitigung des Schulgeldes, für den Commissionsantrag aus, weil man den bestehenden Verhältnissen Rechnung tragen müsse, wenn man nicht das ganze Schulwesen schädigen und in seiner thatsächlichen Entwickelung stören wolle. Der Commissionsantrag bezeichnet es nicht genau, daß nur diejenigen Schulen, die mehr leisten, als die gewöhnlichen Volksschulen, berechtigt sein sollen, Schulgeld zu erheben. In manchen Gemeinden wird der bisher erhobene Betrag an Schulgeld höher sein, als der Staatszuschuß. Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn wirklich den minder leistungsfähigen etwas abgenommen und auf die Schultern der wohlhabenderen gelegt würde; aber das wird in vielen Fällen nicht möglich sein, denn die Schulsocietäten werden z. B. nicht in der Lage sein, die forensen und juristischen Personen zu den Schulsteuern heranzuziehen, die Lasten werden doch wieder auf die Väter der Schulkinder fallen. Um zu bekunden, daß das Schulgeld beseitigt werden soll, ist die zehnjährige Uebergangszeit in den Antrag aufgenommen worden.

Abg. v. Minnigerode (cons.): Wenn der Staat das Schulgeld beseitigen will, dann mag er auch die Fonds in ausreichendem Maße zur Verfügung stellen und nicht die Last auf die Schultern Dritter legen, die vielleicht noch weniger im Stande sind, sie zu tragen, als die Väter, welche bisher das Schulgeld zu zahlen hatten.

Abg. Langerhans: Wir halten an dem Princip des Fortfalles des Schulgeldes fest. Die Armenschulen dürfen nicht aufrecht erhalten werden, wie es der nationalliberale Redner wollte. Die obligatorische Volksschule wird durch die Aufhebung des Schulgeldes nicht herabgedrückt, sondern gerade gehoben werden. Das Gesetz bezweckt, daß die Aermeren kein Schulgeld zahlen sollen und die Last von den stärkeren Schultern getragen wird. Durch die beantragten Ausnahmen wird die Durchführung des Gesetzes erschwert. „Gehobene Schule" ist ein ganz relativer Begriff. Sie geben durch die Ausnahmen nur den Gemeinden Geld für etwas, was wir beseitigen wollen. Lehnen Sie daher alle Amendements ab.

Abg. Strutz: Einer so gewaltsamen Aufhebung des Schulgeldes, wie sie die Regierung will, kann ich nicht zustimmen; ich habe mich deshalb über den Zusatz der Commission zu § 5 gefreut. Ich bin freilich auch dem Antrage Hobrecht-Zedlitz nicht absolut entgegen. Gerade die Verhältnisse in meiner Heimath Schlesien veranlassen mich, eine theilweise weitere Erhebung des Schulgeldes zu befürworten. Im Kreise Jauer bestehen 24 evangelische Schulen, von denen nur bei 9 die Staatszuschüsse den Ausfall des Schulgeldes decken würden, 15 würden weniger erhalten. Im Kreise Goldberg-Hainau bestehen 46 evangelische Schulen; bei 10 würde der Ausfall durch den Staatszuschuß gedeckt werden, 36 würden weniger erhalten. Im Kreise Liegnitz würden sich bei 27 Schulen Fehlbeträge ergeben. Aehnlich liegen die Verhältnisse in anderen Kreisen, namentlich in Sagan. Dort würden bei einzelnen Gemeinden die mehr aufzubringenden Mittel für die Unterhaltung der Schulen 25 bis 36 pCt. des gesammten directen Staatssteuersolls betragen. Gerade für die evangelischen Schulen in Schlesien liegen die Verhältnisse ungünstig, weil für die Vertheilung der Lasten nur das Allgemeine Landrecht maßgebend ist, der Gutsherr also in keiner Weise herangezogen werden kann, sondern nur die Hausväter der Schulsocietät. Ich empfehle die Annahme des § 5 der Commission, event. mit dem Zusatz Hobrecht-Zedlitz.

Cultusminister v. Goßler: Ich bin natürlich außer Stande, in der zweiten Lesung Namens der Staatsregierung gegenüber den Abänderungsanträgen eine entgegenkommende oder schroff ablehnende Stellung einzunehmen. Die Gesichtspunkte, von denen die Regierung ausgegangen ist, haben in der heutigen Verhandlung vielfache Anerkennung gefunden. Es sind sehr viel liebenswürdige Worte für unseren Vorschlag, das Schulgeld aufzuheben, ausgesprochen worden. In Bezug auf die thatsächliche Uebereinstimmung scheinen indeß noch nicht die genügenden Fortschritte gemacht zu sein. An der Hand der Praxis widerlegt sich leicht die Behauptung, daß der Vorschlag der Regierung eine unvermittelte und gewaltsame Aufhebung des Schulgeldes habe herbeiführen wollen. Eine einzige Provinz nur würde mehr Schulgeld aufbringen, als sie an Staatsbeitrag erhalten würde, nämlich die Provinz Sachsen. Unter den 36 Regierungsbezirken giebt es nur 5, in denen der Staatsbeitrag hinter dem gegenwärtigen Schulgeld zurückbleiben würde. Es sind dies Liegnitz mit 138 000 M., Magdeburg, Merseburg, Münster und Minden. Man muß also schon tiefer in die Städte und Gemeinden hinabsteigen, um zu der Auffassung zu kommen, daß der Staat mit mehr oder minder harter Hand in die bestehenden Verhältnisse einzugreifen beabsichtigt. Es empfiehlt sich vielmehr, daß die fünf Regierungsbezirke dem großen Zuge des Landes sich fügen. Ein Vortheil des Gesetzes wäre es auch, daß die einzelnen noch bestehenden Societäten beseitigt und die Schulen auf die politischen Gemeinden übertragen würden. Das allgemeine Landrecht geht von dem Princip der Schulunterhaltung durch die Hausväter aus. Aber innerhalb desselben hat sich mit Unterstützung der Regierung steigend die Umwandlung vollzogen, daß in ausgedehnten Verwaltungsbezirken das Communalprincip an die Stelle des Societätsprincips getreten ist. Ich weise auf die großartige und treffliche Schulorganisation in Berlin hin. — In dem benachbarten Teltow sind unter Führung des ausgezeichneten Landraths in sämmtlichen Gemeinden die Schuletats auf die Gemeinden übernommen. Bei der Aufhebung des Schulgeldes ist auch folgender Gesichtspunkt zu berücksichtigen: Unsere ärmeren Leute werden fortwährend von den verschiedensten Kassen zu Beiträgen angefaßt und müssen fortwährend über sich ergehen lassen, daß ein Executor erscheint. Die dem Hause vorgelegten Uebersichten geben einen bedauerlichen Einblick, daß zweifellos selbst in wohlgeordneten Gegenden wegen der Schulgelder zahlreiche Executionen eintreten müssen, und zwar nicht, weil die Leute insufficient sind, sondern weil sie außer Stande sind, fortwährend an die zahllosen kleinen Abgaben zu denken, von denen sie betroffen werden. Die Regierung muß dringend wünschen, die gegenwärtige Organisation des Volksschulwesens zu erhalten und die Bestimmungen so zu treffen, daß die Communen keinen Antrieb finden, die Volksschulen in den Kreis der Mittelschulen hinaufzuheben. Wir wollen, das unsere ärmeren Bevölkerungsklassen zwar ihre Bildung vertiefen, aber nicht eine Entwickelung dahin nehmen, daß sie in andere Schichten übergehen und mit ihren Verhältnissen unzufrieden werden. Diese Absicht läßt sich sehr wohl erreichen, wenn man innerhalb der bestehenden Organisation des Volksschulwesens die Schulen bestehen läßt die man als gehobene Schulen bezeichnet. Nur muß die Schulaufsicht darauf verzichten, diese Schulen als Volksschulen gelten zu lassen. Darin liegt die Schwierigkeit, daß man diesen sogenannten gehobenen Schulen alle Vortheile der Volksschule zuwenden, im Uebrigen aber ihnen auch diejenigen aus diesem Gesetze retten will. Es hat gar kein Bedenken, diese Schulen als Mittelding bestehen zu lassen, aber dann müßten sie sich gefallen lassen, daß sie aus dem Pensionsgesetz (Hört! hört!) herauskommen und auch der anderen Vortheile entbehren, die sie auf Grund der Communalgesetze heute genießen. Durch den Minister von Mühler ist seiner Zeit bestimmt worden, daß ein Zwang auf Errichtung und Besuch dieser gehobenen Schule nicht besteht. Durch dieselben wird den wohlhabenden Familien ermöglicht, durch ein besonders hohes Schulgeld ihre Kinder zu schützen gegen den gemeinschaftlichen Unterricht mit Elementen, die ihnen nicht genehm sind. Die Regierung hat bei ihren Vorschlägen nicht planlos, sondern aus guten Erwägungen gehandelt; wenn ihre Vorschläge angenommen werden, ist zu hoffen, daß eine Entwickelung des Volksschulwesens sich daran knüpft, welche wir mit Freuden begrüßen werden.

Abg. Dürre (nationall.) tritt im Interesse der in der Provinz Sachsen relativ am zahlreichsten vertretenen und vom mittleren Bürgerstande bevorzugten gehobenen Volksschulen im Sinne des Antrages Hobrecht für letzteren ein. Finanzielle Rücksichten sollten der guten Absicht desselben doch nicht in den Weg gestellt werden.

Um 4 Uhr wird die Discussion auf Donnerstag, 11 Uhr, vertagt. Außerdem zweite Berathung der Nothstandsvorlage.

Vom Kaiser.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 18. April. Der Kaiser hatte eine verhältnißmäßig gute Nacht. Die Temperatur war während derselben für einige Stunden bis auf 38,2 Grad Celsius gefallen. Im Laufe des heutigen Vormittags erhöhte sich dieselbe jedoch ein wenig und auch das Athmen ist etwas rascher als in normalem Zustande. An der Consultation heute Morgen nahm auch Geh. Rath Prof. v. Bergmann Theil, doch die Consultation heute Abend wird nur von den behandelnden in

Charlottenburg wohnenden Aerzten abgehalten werden. Während der Nacht war das Athmen Sr. Majestät von etwas Geräusch begleitet, aus welchem Grunde Dr. Mark Hovell die Canüle, welche am letzten Donnerstag eingesetzt worden war, herausnahm und sofort eine Canüle von größerem Durchmesser einsetzte. Die neulich von Dr. Bramann eingesetzte Canüle war nämlich von kleinerem Kaliber als diejenigen, welche bei Sr. Majestät früher benutzt worden waren. Der Kaiser fühlte Erleichterung, als die größere Canüle heute Nacht eingesetzt worden war. Auch heute Vormittag gegen 11½ Uhr empfing der Kaiser wiederum den Vortrag des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, nachdem ein Depeschenreiter des Letzteren zuvor eine große Mappe mit Schriftstücken abgegeben hatte. Um 12¾ Uhr verließ der Reichskanzler das Schloß wieder. Um etwa halb ein Uhr zeigte sich alsdann der Kaiser zuerst am östlichen Fenster seines Zimmers. Nach 1 Uhr trat er wiederholt an das Fenster heran, jedes Mal von dem lauten Jubel des vor dem Schlosse harrenden Publikums begrüßt. Eine anfänglich für heute ins Auge gefaßte Ausfahrt hat bei den andauernden Fiebererscheinungen noch nicht stattfinden können.

Die „Voss. Ztg." meldet: Das Befinden des Kaisers hat sich seit gestern trotz einer verhältnißmäßig guten Nacht nicht wesentlich verändert. Das Fieber dauert an, obgleich die Zeichen eines tiefer gehenden Processes in der Lunge nicht nachweisbar sind, wie auch heute wieder von Professor Leyden festgestellt werden konnte. Es sei noch hervorgehoben, daß Kaiser Friedrich, was seine Umgebung nicht genug zu bewundern vermag, trotz der Schwere seines Leidens unausgesetzt die lebhafteste Theilnahme an allen Regierungsangelegenheiten bekundet. Das Fieber war in der Nacht bis auf 38,2 Grad gefallen, im Verlaufe des Vormittags erhöhte sich dasselbe auf 38,7 Grad Celsius, war also um 0,2 Grad höher, als in derselben Zeit am Dinstag.

Die „National-Ztg." erfährt: Das Befinden des Kaisers zeigt heute keine wesentlichen Veränderungen, das Fieber dauert an. Gestern Abend war die Temperatur gestiegen, und zwar auf 39,3 Gr. C. Unter der Einwirkung des Antipyrins nahm dann das Fieber etwas ab und es trat mehrmals Schlaf ein. Geheimrath Leyden wurde gestern Abend noch telegraphisch nach dem Charlottenburger Schlosse berufen, um auf Wunsch der Aerzte auch während des hohen Fieberstadiums die Lungen zu untersuchen. Professor Leyden konnte weder gestern Abend noch heute Morgen bei der Consultation, an welcher außer ihm Sir Morell Mackenzie, Generalarzt Wegner, Prof. Krause, Dr. Hovell und Professor von Bergmann theilnahmen, irgend welche nachweisbaren Spuren einer Lungenentzündung wahrnehmen. Die Körpertemperatur des Kaisers betrug heute Morgen 38,8 Gr. und hat sich während des Vormittags auf der gleichen Höhe gehalten, es besteht also nach wie vor Fieber. Die am Donnerstag eingefügte Canüle ist heute behufs Reinigung durch eine andere ersetzt worden. Der Kaiser athmet durch dieselbe frei, nur ist die Athmung wieder etwas beschleunigt. Heute Vormittag zeigte der Kaiser gehobenen Appetit. Kurz vor 11¼ Uhr kam der Kronprinz nach dem Schloß. An der Consultation morgen Vormittag wird außer den behandelnden Aerzten Professor Senator theilnehmen.

Der „Post" zufolge sind die Befürchtungen nicht ausgeschlossen, daß die Bronchitiserscheinungen in eine Entzündung der Lunge übergehen könnten. Während der Nacht waren Generalarzt Dr. Wegner, Sir Morell Mackenzie und Dr. Hovell in der Nähe des hohen Kranken, bei welchem beständig ein Krankenwärter, eine Person aus der Leibdienerschaft und im anstoßenden offenen Zimmer einer der Aerzte wachen.

Dem „Berl. Tgbl." zufolge ist im Bette des Kaisers jetzt ein Apparat angebracht, welcher es ermöglicht, daß der Monarch in halbsitzender Stellung schlafen kann. Dieser Apparat wurde am Montag aus der Berliner Klinik geholt. Der Kaiser fühlt sich in sitzender Stellung wohler, da im Liegen leicht Athmungsbeschwerden sich einstellen.

Der „Freisinnigen Zeitung" wird von zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß man den Zustand nach wie vor augenblicklich für nicht bedenklich hält. Es ist kein Symptom einer Lungenentzündung hervorgetreten. Es scheint sich wieder, wie einmal in San Remo, um einen Absceß zu handeln. Die Aerzte, einschließlich des Dr. Mackenzie, hätten wohl am Montag die Sachlage etwas schlimmer aufgefaßt, als gerechtfertigt war. Es sei heute nicht ungünstiger gewesen, als gestern, und schon dies ist als ein Gewinn zu betrachten. Auf die Ernährung des Patienten wird besondere Aufmerksamkeit verwandt. Dieselbe findet statt mittelst Fleischgelée, Ei, Milch und dergleichen. Heute Nachmittag kam zwischen 3 und 4 Uhr der Großherzog von Baden mit seiner Gemahlin und der Kronprinzessin von Schweden zum Besuch. Um 4 Uhr traf der Kronprinz mit der Kronprinzessin ein, verweilte kurze Zeit im Schloß, ging eine Viertelstunde lang im Garten vor dem Fürstenflügel spazieren und kehrte dann nach Berlin zurück. Später erschien noch auf wenige Minuten der Prinz Georg. Der Kaiser zeigte sich kurz vor 6 Uhr an der Seite der Kaiserin etwa eine Minute lang am Fenster. Die Volksmenge drang unter großem Jubel bis zum Gitter vor. Der Kaiser war in demselben Anzuge wie gestern.

⁂ **Berlin,** 18. April, 8 Uhr 33 Min. Abends. Der Kaiser, welcher außer dem Reichskanzler auch den Oberhofmarschall Grafen Eulenburg und Wilmowski empfing, fühlte sich hierdurch angegriffen, doch erquickte ihn ein zweistündiger Schlaf wieder und hob seine Stimmung. Er zeigte sich wiederholt am Fenster.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 18. April, 2 Uhr 40 Min. Der Kaiser erschien um 12¾ Uhr am Fenster, jubelnd von der Volksmenge begrüßt. Der Reichskanzler verweilte eine Stunde beim Kaiser. Die Ausfahrt fand jedoch nicht statt.

Berlin, 18. April, 3 Uhr 30 Min. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgendes Bulletin vom 18. April, Vormittags 10 Uhr. Der Kaiser hatte eine ziemlich ruhige Nacht. Im Uebrigen ist bei andauerndem Fieber der Zustand seit gestern nicht verändert.

Berlin, 18. April, 4 Uhr 55 Min. Die „Nordd. Allg. Ztg." fügt dem Bulletin des „Reichsanzeigers" hinzu: In der vergangenen Nacht ist die bisherige Canüle entfernt und durch Hovell eine Canüle von größerem Durchmesser eingesetzt worden. Dabei ergab sich keine Schwierigkeit für die Einführung derselben. Ein Blutverlust fand dabei nicht statt. Die Untersuchung der Lungen durch Professor Leyden ergab ein negatives Resultat. An der heutigen Berathung nahmen außer den behandelnden Aerzten die Professoren Leyden und Bergmann Theil.

Berlin, 18. April, 5 Uhr 10 Min. Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kaiser arbeitete heute mit dem Reichskanzler. Er wollte Nachmittags den Vortrag des Civilcabinets entgegennehmen.

Berlin, 18. April, 6 Uhr. Der Kaiser erschien um 1½ Uhr zum zweiten Male am Fenster. Nachdem derselbe den Großherzog und die Großherzogin von Baden empfangen, legte er sich zum Nachmittagsschlafe nieder. Um 4 Uhr traf das kronprinzliche Paar im Charlottenburger Schlosse ein.

Berlin, 18. April, 8 Uhr 15 Min. Der Kaiser erhob sich vom Nachmittagsschlafe gegen 5 Uhr und zeigte sich gegen 6 Uhr mit der Kaiserin am Fenster seines Arbeitszimmers. Wie gestern durchbrach das Publikum die Schutzmannskette, eilte bis an das Gitter des Schlosses und brachte stürmische Ovationen dar. Das Allgemeinbefinden ist relativ befriedigend.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 18. April. Die Vorbereitungen für die Herstellung der neuen Münzen mit dem Bildnisse des Kaisers Friedrich sind nunmehr soweit beendet, daß mit der Prägung in etwa vierzehn Tagen begonnen werden kann. Es dürften zunächst Zwanzigmarkstücke zur Ausprägung gelangen.

* **Berlin,** 18. April. Die von der Kaiserin beabsichtigte Reise in das Ueberschwemmungsgebiet der Elbe hat bekanntlich wegen der traurigen Zwischenfälle in Charlottenburg vorläufig aufgehoben werden müssen. Wie wir aus guter Quelle wissen, hatte Ihre Majestät vor Festsetzung des Reiseplanes von den Verhältnissen der durch die Elbe überschwemmten Bezirke in den Provinzen Hannover und Brandenburg die eingehendste Kenntniß genommen und hiernach wegen der Reise die erforderlichen Anordnungen selbst getroffen, wie denn überhaupt die Sorge für die Ueberschwemmten in allen deutschen Landestheilen die Kaiserin fortgesetzt beschäftigt. Als Protectorin des Berliner Central-Comités ist von ihr dahin gewirkt worden, daß bei der späteren Wiedereinrichtung der Wohnungen der bedürftigen Geschädigten namentlich auf die gesundheitlichen Interessen ausreichende Rücksicht genommen werde. Das Berliner Comité will in Folge dieser Anregung eine beträchtliche Summe für diese Zwecke zur Verfügung stellen.

* **Berlin,** 18. April. Großes Interesse rief es hervor, daß Kronprinz Wilhelm heute Vormittag wieder zum ersten Male an der Spitze des zweiten Garde-Regiments um 10¾ Uhr, vom Tempelhofer Felde heimkehrend, durch die Friedrichstraße nach den Linden ritt. Unter den Linden verbreitete sich Mittags gegen 1 Uhr die Nachricht, daß der Kaiser nach Berlin kommen werde. Dieses Gerücht ist wahrscheinlich durch die irrige Meldung eines Extrablattes entstanden. Viele hundert Personen harrten vergeblich die glanze Flucht der Linden entlang auf das Erscheinen des Kaisers. — In der kronprinzlichen Familie sieht man in Kürze einem frohen Familienereigniß entgegen. — Der Straßburger Professor Kußmaul, der bekanntlich seinerzeit zu unserem damaligen Kronprinzen nach San Remo berufen wurde, hat den Kronenorden zweiter Klasse erhalten.

⁂ **Berlin,** 18. April.*) Der Kronprinz von Griechenland ist gestern Abend nach Paris abgereist.

* **Berlin,** 18. April. Die italienischen Blätter besprechen nach der „Voss. Ztg." theilnahmsvoll und sorgenvoll Kaiser Friedrichs Befinden; manche nicht ohne tadelnden Hinweis auf die letzthin ihm verursachten Aufregungen. Der Kaiser von Oesterreich blieb mit Rücksicht auf die schwere Erkrankung des Kaisers Friedrich dem Ballfest beim Fürsten Auersperg fern. Auch das Publikum in Wien verfolgt den Verlauf der Krankheit des Deutschen Kaisers mit außergewöhnlicher Theilnahme und unbegrenzte Sympathien äußern sich in allen Blättern.

* **Berlin, 18. April.** In Abgeordnetenkreisen in Berlin hat der Artikel zur Abrechnung mit der Kanzlerkrisis in der gemäßigt liberalen Müchener „Allgem. Ztg." großes Aufsehen gemacht. Allgemein wird angenommen, daß dieser Artikel von einem süddeutschen Staatsmann herrührt, der von den thatsächlichen Verhältnissen bei der sog. Kanzlerkrisis ganz genau unterrichtet ist.

* **Berlin,** 18. April. Mit Bezug auf eine Mittheilung einer hiesigen Zeitung, daß Graf Hochberg in Leipzig den dortigen Ober-Regisseur Goldberg an Stelle des Herrn v. Strantz habe engagiren wollen und an dieses Engagement die Bedingung der Taufe des Herrn Goldberg geknüpft habe, wird zuverlässig geschrieben, daß diese Mittheilung völlig unbegründet ist. Graf Hochberg ist lediglich als Präsident des Bühnenvereins nach Leipzig gereist, kennt den obengenannten Regisseur nicht und ist in keinerlei Verhandlung über einen Nachfolger des Herrn v. Strantz eingetreten.

* **Berlin,** 18. April. Die Richtigkeit der Meldungen aus Sofia, betreffend eine energische diplomatische Action Rußlands wegen Bulgariens, wird angezweifelt. — Im Kaukasus ist einer Meldung der „Freien Presse" zufolge eine separatistische Bewegung seitens des georgischen Adels in Scene gesetzt worden; zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt. Die beabsichtigte Reise des Kaisers nach dem Kaukasus wird unterbleiben. — Durch Verfügung des russischen Finanzministers vom 3. October v. J. ist ein neues Reglement über die zollamtliche Behandlung der Eisenbahntransporte in Rußland zeitweilig in Kraft gesetzt worden, welches im § 35 den Eisenbahn-Agenturen das ausschließliche Recht zur Zolldeclaration über Güter des directen Verkehrs zuspricht. Das Reglement ist weder datirt, noch mit einer Einführungs-Verordnung versehen, und es wird deshalb in Rußland seine Rechtsgiltigkeit von vielen Seiten in Abrede gestellt. Wie wir hören, soll auch das St. Petersburger Börsen-Comité gegen das durch den erwähnten § 35 eingeführte Monopol der Eisenbahnen förmlichen Protest eingelegt haben.

* **Berlin,** 18. April. Eine starke Explosion, bei welcher einige Personen schwer verletzt und ein Arbeiter sofort getödtet wurden, ereignete sich gestern Abend 11 Uhr in dem nahe Berlin gelegenen Adlershof. Dort befindet sich die Gummifabrik von Holz und Horn. Man vernahm plötzlich eine starke donnerähnliche Detonation. Der große Vulcanisirkessel war geplatzt und entströmende Gase verbreiteten sich. Der in der Nähe befindliche Arbeiter Ahrends wurde in Stücke zerrissen. Man fand ihn in verstümmeltem Zustande todt am Boden liegend vor. Andere Personen wurden durch die herumfliegenden Glassplitter arg verletzt. Wodurch das Unglück entstanden, ist bis jetzt unaufgeklärt.

* **Berlin,** 18. April. Dem Obertelegraphen-Assistenten a. D. Jentsch in Breslau ist der Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden. Der Superintendent a. D. Pastor prim. Hartmann in Strehlen ist zum Superintendenten der Diöcese Strehlen, Regierungsbezirk Breslau, bestellt worden.

† **Frankfurt a. M.,** 18. April. Die „Frkft. Ztg." meldet aus Budapest: Die Verhandlungen zwischen Joubert und Baron Hirsch wegen Erwerbung der türkischen Bahnen durch die Oesterr.-Ungar. Staatsbahn-Gesellschaft sind neuerdings in Paris wieder aufgenommen worden. — Aus London wird gemeldet: Die Zuckerfirma Wood und Rheinböhl ist insolvent.

† **Frankfurt a. M.,** 18. April. Die „Frkft. Ztg." erfährt aus Konstantinopel: Die Pforte theilte dem französischen Botschafter mit, daß sie die englisch-französischen Gegenvorschläge zur Abänderung der Suezcanal-Convention nicht annehmen könne. Dagegen bemüht sich die Pforte neuerdings, England zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen über die mit Wolff abgeschlossene Convention betreffs Egyptens zu bewegen, und hat sich bereit erklärt, einen Specialbevollmächtigten nach London zu senden.

!! **Wien,** 18. April. Die Königin von England wird auf der Reise nach Deutschland nur von der Prinzessin Beatrice begleitet sein. Sie wird in Charlottenburg einen zweitägigen Aufenthalt nehmen, worauf sie nach England zurückkehrt. In Innsbruck wird der Kaiser von Oesterreich die Königin persönlich begrüßen. — Der deutsche Botschafter Prinz Reuß erhält seit gestern aus Berlin Bulletins über das Befinden des Deutschen Kaisers. Der Hof und die Aristokratie ziehen täglich Erkundigungen ein. Erzherzog Albrecht erkundigt sich täglich telegraphisch aus Arco nach dem Befinden des Kaisers Friedrich.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 18. April. Der „Reichs-Anzeiger" publicirt die Verleihung des Sterns zum Kronenorden 2. Klasse an Professor Kußmaul. — Der Gesetzentwurf über die Verleihung der Corporationsrechte an die Niederlassungen geistlicher Orden ist dem Abgeordnetenhause zugegangen.

München, 18. April. Das Abgeordnetenhaus genehmigte mit 137 gegen 5 Stimmen das Localgesetz in der von der Reichsrathskammer vorgeschlagenen Fassung, wonach die Zahl der neu zu bauenden Linien von 19 auf 11 reducirt wird. Der Minister forderte wiederholt auf, Maß zu halten und nicht voreilig zu Werke zu gehen.

München, 18. April. Die Kammer nahm den Militäretat für 1888/89 einstimmig an.

Wien, 18. April. Der Finanzminister constatirte, daß sich die Lage der Staatsfinanzen nicht unbedeutend gebessert habe und die häufige Klage über den wirthschaftlichen Niedergang nicht gerechtfertigt sei. Er versicherte, da die Regierung in der Majorität auf der Bahn der Mäßigung und Lösung großer wichtiger Aufgaben immer Unterstützung gefunden hätte und auch ferner zu finden hoffe, habe sie keinen Grund, von der bisher eingeschlagenen Bahn abzuweichen. Sie werde vielmehr im Vertrauen auf diese Unterstützung mit aller Achtung für die Gegner auf derselben beharren.

Wien, 18. April. Abgeordnetenhaus. Auf die politische Seite der Auslassungen mehrerer Redner eingehend, erklärte der Finanzminister, er seinerseits würde freudig für das Beamtenministerium eintreten, aber nach den verschiedenen Anschauungen der einzelnen Parteien glaube er nicht, daß das Beamtenministerium günstige Aufnahme finden werde. Gegenüber der Bemerkung, daß jede slavische Politik eine Osteuropäische sei, erklärte der Finanzminister, er sei kein Deutscher, aber seine eigenen Landsleute würden ihm bezeugen, daß Niemand unter ihnen für eine andere als Westeuropäische oder Abendländische Civilisationspolitik sei. Der Minister bestritt, daß die Regierung ohne Deutsche regiere, denn die Majorität und Minister seien deutsch, in der Majorität fänden sich Herren, welche Deutsche seien. Ein Liberaler könne nicht zu einem Conservativen sagen: „Du bist nicht deutsch, weil Du Conservativer bist." Die Regierung wolle Niemand bedrängen, regiere gegen Niemand, sondern in dem Sinne, wie es dieser Staat erheische. Was die äußere Politik anlange, so dauere die gegenwärtig maßgebende Richtung 9 Jahre. Die auswärtige Bedeutung der Monarchie befestige sich. In dem Bündnisse, in welchem Oesterreich-Ungarn ein gleichwerthiges und gleichberechtigtes Mitglied sei, befinde sich die Monarchie wohl. Der Minister verwies auf die Erklärung der früheren bömischen Nation, daß Böhmen nur in Oesterreich sein Heil finde, daß das Interesse Böhmens mit dem österreichischen identisch sei. „Wo anders sollten die nichtdeutschen Völker Schutz ihrer Sprache, Individualität und Religion finden, als in Oesterreich? Diesem Oesterreich müssen wir treu bleiben, fest aushaltend, alle ohne Unterschied ihrer politischen Richtung!" Extreme Richtungen, von welcher Seite es immer sei, könne keine österreichische Regierung berücksichtigen. Auf der Mäßigung und gegenseitigen Achtung beruhe die Existenz dieses Staates.

Bern, 18. April. Der Bundesrath bewilligte dem Obersten Frey, Gesandten in Washington, die nachgesuchte Entlassung. Als dessen Nachfolger ist Dr. jur. Claparede, Legationsrath in der schweizerischen Gesandtschaft in Berlin, bestimmt.

Bern, 18. April. Der Bundesrath hat folgende Personen aus der Schweiz ausgewiesen: Eduard Bernstein, Julius Motteler, Leonhard Tauscher, Schluoter, sämmtlich „Mitarbeiter am Socialdemokrat" in Zürich.

Brüssel, 18. April. Die Repräsentantenkammer genehmigte die Convention vom 16. November 1887 zur Unterdrückung des Branntweinhandels auf der Nordsee.

Paris, 18. April.*) Die Actionsgruppe der Patriotenliga richtete an Boulanger eine Adresse mit dem Ausdruck der Sympathie und mit Glückwünschen für die Wähler des Norddepartements. In Bordeaux fand eine Versammlung statt, worin der opportunistische Deputirte Steeg reden sollte. Durch die tumultarische Kundgebung der Boulangisten wurde derselbe am Sprechen verhindert. In Rouen nahm eine Versammlung von Boulangisten einen tumultrischen Verlauf; die lärmenden Kundgebungen wurden in den Straßen fortgesetzt.

Paris, 18. April. Wie hiesige Zeitungen melden, hätte die Regierung für morgen Maßregeln betreffs der Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Es solle ein Theil der Garnison consignirt werden. Deloncle, Picau und Welhof, Directionsmitglieder der Patriotenliga, protestiren in einem veröffentlichten Schreiben gegen die Wiederwahl Deroulèdes zum Ehrenpräsidenten. Es heißt, in der morgigen Kammersitzung werde es sich hauptsächlich darum handeln, ob die Bureaux der Kammer am Freitag eine Commission zur Prüfung der Frage der Verfassungsrevision ernennen sollen. Welche Haltung die Regierung in dieser Hinsicht beobachtet, darüber verlautet noch nichts.

Belgrad, 18. April. In der Skupschtina kündigte der Finanzminister die Vorlage wegen Auflösung des Vertrages mit der Tabakmonopol-Gesellschaft an.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Handels-Zeitung.

—f— **Donnersmarckhütte.** Der Aufsichtsrath der Donnersmarckhütte hat unmittelbar nach der Generalversammlung vom 17. Sitzung gehalten und über die Ausführung des von der Generalversammlung der Actionäre beschlossenen Rückkaufs eigener Actien berathen. Wie wir hören, ist zur Durchführung dieser Massregel der Rückkauf im Wege der Submission als am meisten geeignet und im Interesse der Gesellschaft liegend erachtet worden. Demgemäss wird die Verwaltung demnächst durch ihre statutenmässigen Organe eine Aufforderung an ihre Actionäre richten, bis zu einem bestimmten Termine wahrscheinlich in dem ersten Drittel des Mai, versiegelte Offerten auf Actienbeträge einzureichen. Diese Offerten werden von einer hierzu bestimmten Commission in der festgesetzten Terminstunde wahrscheinlich wohl unter Zulassung der etwa erscheinenden Submittenten, eröffnet werden. Die billigsten, bis zum Betrage von 558 000 M. lautenden Offerten werden acceptirt werden und den Offerenten darüber unverzüglich Mittheilungen zugehen. In ähnlicher Weise hat auch die Vereinigte Breslauer Oelfabriken-Actiengesellschaft im Februar 1886 ihren Actien-Rückkauf bewirkt.

W. T. B. **Mainz,** 18. April. Die Generalversammlung der Hessischen Ludwigsbahn beschloss 4⅙ pCt. Dividende und Convertirung der 4proc. Anlehen in 3½procentige.

* **Hessische Ludwigsbahn.** Aus dem 1887er Geschäftsbericht geben wir Folgendes wieder: Das Agio-Conto hat sich durch Begebung von 500 000 M. Obligationen auf 1 389 846 M. erhöht. Der Amortisations-

fonds figurirt in der Bilanz mit dem Gesammtbetrage von 6 280 071 M. Von dieser Summe ist für den gesetzlichen Reservefonds ein Betrag von 637 302 M. abgezweigt, da nach dem Erkenntniss des Landgerichts Mainz eine baare Dotirung dieses Fonds nicht erforderlich ist. Das Anlagecapital hat sich um 611 665 M. verringert, und zwar durch Verkäufe entbehrlicher Terrains. Von den 948.07 Km. Hauptgeleisen sind jetzt 651,55 Km. gleich 68,7 pCt. mit Stahlschienen und 436,58 Km. gleich 46 pCt. mit eisernen Schwellen versehen. Die Wirkung der fortgesetzten Anwendung dieses dauerhafteren Materials macht sich auch pro 1887 geltend, indem sich die Erneuerungsausgaben abermals vermindert haben. Sie betragen 781 850 Mark (1886 875 054 Mark). Die Bestände der drei Erneuerungsfonds haben sich von zusammen 3 156 739 Mark auf 3 542 439 Mark, demnach um 885 700 M. erhöht. Die Bestände der beiden Reservefonds sind sich gleich geblieben. Es betrugen die Einnahmen 16 625 797 M. (15 943 872 M.), Ausgaben 7 790 715 M. (7 554 737 M.), Ueberschuss 8 835 082 Mark (8 389 135 M.). Die Betriebsausgaben betragen 46 859 pCt. der Betriebseinnahmen (gegen 47 382 pCt.) und der Ueberschuss repräsentirt 4,301 pCt. (gegen 4,072 pCt.) des durchschnittlichen Anlagecapitals von 205,4 Millionen M. (gegen 206 Millionen M.). Der Personenverkehr erbrachte ein Mehr von 195 372 M. oder 3,10 pCt. Der Güterverkehr weist ein Plus von 504 485 M. oder 5,64 pCt. auf, während das Mehr der beförderten Tonnen 8,55 pCt. und dasjenige der Tonnen-Kilometer 7,6 Procent beträgt. Unter Einrechnung des Uebertrags aus dem Vorjahre von 232 017 M. beläuft sich der Ueberschuss auf 8 416 633 M. (7 836 118). Hierzu kommen noch die von den Erneuerungsfonds zu übernehmenden Ausgaben abzüglich der Erlöse für verkaufte Materialien mit 650 465 M. (782 306) und die Zuschüsse des Staates aus dem Garantieverhältniss (excl. der Dotation für den Erneuerungsfonds der garantirten Linien) mit 405 915 M. (558 607). Es ergiebt sich sonach ein Gesammtüberschuss von 9 473 014 M. (9 177 031). Für Verzinsung der Prioritäten waren erforderlich 3 432 240 M. (3 486 938) und für Tilgung der Anlehen 269 500 M. (254 100). Zur Verfügung der Generalversammlung stehen daher 5 771 274 M. (5 435 993), sonach 335 281 M. mehr. Hierzu treten noch die aus 1885 und 1886 für den Bilanzreservefonds zurückgestellt gewesenen, nunmehr verfügbar gewordenen Beträge von zusammen 399 903 M.

* **Ferdinand-Nordbahn.** Die Verwaltung hat beschlossen, auf der 72 km langen Strecke Oswiecim-Oderberg ein zweites Geleise zu legen. Die Kosten werden auf ca. 3—4 Millionen Gulden veranschlagt, welche nach der „N. Fr. Pr." durch Ausgabe von Prioritäten aufgebracht werden sollen.

* **Die Russische Bank für auswärtigen Handel** beabsichtigt, der „V. Ztg." zufolge, ihr Actiencapital auf 10 Millionen Rubel herabzusetzen. Das Capital betrug ursprünglich 7½ Millionen, in 1881 wurde es auf einmal um 12 500 000 Rubel erhöht. Diese Vergrösserung des Capitals regte die Bank zu riskanten Geschäften an, bei denen sie grosse Verluste erlitt, und nun wird das Capital wieder reducirt.

* **Saatenstand in Russland.** Nachdem in den südwestlichen Gouvernements der Schnee von den Feldern verschwunden ist, zeigt sich, dass die Wintersaaten nichts zu wünschen übrig lassen. In Folge davon wichen die Weizenpreise um 3—5 Kop. per Pud; Roggen und Hafer gingen um 2—3 Kop. per Pud zurück.

* **Obligationen der Naphta-Productions-Gesellschaft Gebrüder Nobel.** Ein Berliner Blatt hatte die Meldung gebracht, dass die Coupons der Obligationen der Naphta-Productions-Gesellschaft, Gebrüder Nobel, per 1. April in Gemässheit des in der Appellationsinstanz gefällten, von uns ausführlich mitgetheilten Urtheils bereits ohne den 5proc. Coupon-Abzug bei den Berliner Zahlstellen eingelöst würden. Diese Mittheilung ist, wie der „B. B.-C." hört, unrichtig, da die Coupons einstweilen nur unter Abzug der Steuer von den Zahlstellen eingelöst werden können. Diejenigen Besitzer, welche ihre Rechte in Bezug auf die Nachzahlung geltend machen wollen, müssen dies in einem ausdrücklichen Vorbehalte thun. — Ob in dem Processe wegen des Couponabzuges die dritte Instanz, d. h. also das Reichsgericht, angerufen werden wird, darüber ist zwar bisher überhaupt noch kein Beschluss gefasst worden, darf aber als wahrscheinlich gelten.

* **Schienenbestellungen.** Zu militärischen Zwecken sind in den letzten Tagen, wie der „K. V.-Ztg." geschrieben wird, bei einer Anzahl bedeutender Eisenwerke Rheinland-Westfalens von der Reichs-Militärverwaltung grosse Bestellungen auf Schienen und anderes Eisenmaterial zu Schmalspurbahnen gemacht worden. Diese Bahnen sollen im Kriegsfall innerhalb der Festungen in Betrieb gesetzt werden; bis dahin bleibt das fertig gestellte Material im Gewahrsam der betreffenden Werke.

Submissionen.

A—z. **Kohlen-Submission.** Bei der Eisenbahn-Direction Bromberg stand die Lieferung von 2 570 000 Klgr. Schmiedekohlen und 180 000 Kilogramm grossem Schmelzcoaks für Giessereibetrieb zur Submission. Von 13 Offerenten wurden englische, westfälische und schlesische Kohlen angeboten. Englische Schmiedekohlen stellten sich pr. Tonne auf 11,50—12 M. fr. Neufahrwasser, westfälische auf 16 M. fr. Königsberg. Schlesisches Material boten pr. 1000 Klgr. an: Friedenshoffnunggrube, Hermsdorf bei Waldenburg, Schmiedekohlen zu 7,40 M., Coaks zu 12,40 M. fr. Grube; Schlesische Kohlenwerke, Gottesberg, Schmiedekohlen zu 7 M., Coaks zu 9,10 M. fr. Grube Egmontschacht; Vereinigte Glückhilfgrube, Hermsdorf, Schmiedekohlen zu 8 M., Coaks zu 12 M. fr. Grube. Ein oberschlesischer Händler offerirte oberschles. Coaks zu 11,20 M. ab Zabrze.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 18. April. **Neueste Handelsnachrichten.** Der Bonner Bergwerks- und Hüttenverein vertheilt 8 pCt. Dividende. Die griechische Regierung hat mit der „Société internationale belge" eine Convention geschlossen für den Bau einer Eisenbahn, welche den Hauptttheil des Peloponnes mit den Hauptstädten dieses Theiles Griechenlands verbinden soll. In der heutigen Generalversammlung der Deutschen Hypothekenbank in Meiningen wurden die Anträge der Direction und der Verwaltung einstimmig genehmigt. — Die Generalversammlung der Hessischen Ludwigsbahn genehmigte die Anträge des Verwaltungsraths mit der Beschränkung, dass 200 000 Mark Zuschuss zur Pensions-Kasse allmälig verwandt werden. Neugewählt wurde der Director der Darmstädter Bank, Herr Hedderich. — Das lebhafte Interesse, welches an der heutigen Börse für die Actien der Mecklenbrg. Friedrich-Franz-Bahn hervortrat, und welches in einer mehrprocentigen Courssteigerung der Actien zum Ausdruck gelangte, ist auf Gerüchte zurückzuführen, wonach die Dividende für das Vorjahr auf 5,80 pCt. festgesetzt sei. Die „Voss. Ztg." erfährt in dieser Hinsicht, dass, wenn auch die officielle Festsetzung noch nicht erfolgt ist, das Gerücht den Thatsachen entsprechen dürfte. — Der in der Nacht zum 15. d. M. erfolgte plötzliche Tod des königlichen Hofjuweliers Philipp Marckwald hat im Kreise seiner vielen Freunde und Verehrer innige Theilnahme hervorgerufen. Die hiesige Firma Haller u. Rathenau verliert in dem Verstorbenen ihren ältesten Chef.

Berlin, 18. April. **Fondsbörse.** Die Nachrichten vom Befinden des Kaisers lauteten bei Eröffnung der Börse etwas hoffnungsvoller und demgemäss konnte die Börse wieder etwas freier aufathmen. Die Tendenz gestaltete sich ziemlich fest, ohne dass indessen die Umsätze irgendwie grösseren Umfang gewannen. Im Verlauf der Börse trugen ungünstiger gefärbte Gerüchte über den Zustand des Kaisers und die erneuten officiösen Auslassungen gegen Russische Werthe weiter dazu bei, den Verkehr in engen Grenzen zu halten. — Creditactien gewannen ⅜, Disconto-Commandit ⅝, Deutsche Bank ½, Berl. Handelsgesellschaft ½ pCt. Deutsche Fonds waren fest, Italiener und Egypter ½, Ungarn ¼ pCt. besser, Russen unverändert. Am Eisenbahnmarkt stiegen besonders Ostpreussen auf günstige Verkehrsberichte bis 85⅜, auch die anderen Bahnen waren durchweg belebt und höher. Von Montanwerthen gewannen Laurahütte zu 92⅝ ¼, Dortmunder Union ⅜, Bochumer Gussstahl ¾ pCt. Am Cassamarkt notirten höher: Marienhütte (Kotzenau) 0,70, Oberschles. Bedarf 0,85, Oberschles. Eisen-Industrie 1,50, Tarnowitzer Stamm-Pr. 2,60 pCt.; niedriger: Zinkhütten 0,50 pCt. Von Industriepapieren gewannen: Breslauer Eisenbahn-Wagen 2,90, Bresl. Oelfabrik 2, Erdmannsd. Spinn. 0,75, Görl. Eisenb.-Bedarf 2,60, Oppeln. Cement 1,75, Schering 1,75, Schles. Cement 2,75, Schles. Dampfer-Co. 0,50, Schles. Leinen 0,50 pCt. Dagegen verloren: Bresl. Bierbrauerei 0,75, St.-Pr. 1, Bresl. Pferdebahn 1 pCt.

Berlin, 18. April. **Productenbörse.** Auch heute wirkten die einmüthig festen Berichte wegen des schönen Wetters nicht befestigend. — Weizen loco behauptet, Termine ½ M. niedriger, April-Mai 172 bis 72¼—71¾, Mai-Juni 172¼—¾—71¾, Juni-Juli 175¼—¾—74¼, Juli-August 177—½—76, September-October 177—½—76. — Roggen loco wenig verändert, Termine etwas niedriger, April-Mai 120¼—20, Mai-Juni 121¾—½, Juni-Juli 124¾—¼, Juli-August 126¾—½, Sept.-October 130—129½. — Hafer loco schwach behauptet, Termine eher niedriger, April-Mai 117, Mai-Juni 117¾, Juni-Juli 119¼, Juli-August 120¼, Septbr.-Octbr. 122¼—21¾. — Roggenmehl behauptet. — Mais leblos. — Kartoffelfabrikate fest. — Rüböl hatte mässigen Handel zu gut behaupteten Preisen. — Petroleum ohne Umsatz. — Spiritus in effectiver, contingentirter und 70er Waare knapp zugeführt, wurde 20 Pf. besser bezahlt. Etwa ebensoviel besserten sich auch Termine, welche schwach angeboten und ziemlich gut beachtet waren. Versteuerte Waare loco notirte etwas niedriger, Termine 10 Pfg. höher. Besteuerter Spiritus gekündigt 210000 Liter, Kündigungspreis 96,5 M., loco ohne Fass 97,5 Mark bez.; per April-Mai 96,5 Mark bez.; per Mai-Juni 96,8 Mark bez. Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe gek. 30000 Liter. Kündigungspreis 50,5 Mark, loco ohne Fass 50,8 M. bez., per April-Mai 50,4—50,6 M. bez., per Mai-Juni 50,8—51 M. bez., per Juni-Juli 51,6—51,8 M. bez., per Juli-August 52,4—52,5 M. bez., per August-September 52,8—53 M. bez., per September-October 53,2—53,3 M. bez. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 31,9 M. bez., per April-Mai 31,4—31,7 M. bez., per Mai-Juni 31,8—32 M. bez., per Juni-Juli 32,6—32,8 M. bez., per Juli-August 33,2—33,4 M. bez., per August-September 33,7—34 Mark bez., per September-October 34,2—34,3 M. bez.

Hamburg, 18. April, Vorm. 11 Uhr. (Anfangsbericht.) **Kaffee** Good average Santos per April 59¾, per Mai 59¾, per September 55¼, per Decbr. 53½.

Hamburg, 18. April, 3 Uhr 30 Min. (Schlussbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per April 58¼, per Mai 58¼, per September 54, per December 52¼. Matt.

Havre, 18. April, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai 69,00, Verkäufer, per September 64,75, Verkäufer, per December 63,50, Verkäufer.

Magdeburg, 18. April. **Zuckerbörse.** Termine per April 13,85 M. Gd. 13,90 M. Br., per Mai 13,95—13,92 M. Br., per Juni 14,05 M. Gd., 14,10 M. Br., per Juni-Juli 14,10 M. Gd., 14,15 M. Br., per Juli 14,20 M. bez. Br., 14,17 M. Gd., per August 14,35—2 M. bez., 14,3 M. Br., 14,225 M. Gd., per September 13,975 M. bez., 13,95 M. Gd., 14,00 M. Br., per October 13,025 M. bez., 12,975 M. Gd., per Octbr.-December 12,82 M. Gd., 12,925 M. Br., per Novbr., Novbr.-Decbr. 12,80 Mark. — Tendenz: Stetig.

Paris, 18. April. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 36,50—36,75, weisser Zucker träge, per April 38,75, per Mai 39,00, per Mai-Aug. 39,30, per October-Januar 36,10.

London, 18. April. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker 15¾, ruhig, später 15⅝, Rüben-Rohzucker 13¾, ruhig.

London, 18. April. Rübenzucker. Notirungen ganz nominell. Bas. 88 per April 13, 9, per Mai 13, 10½ + ¼ pCt., per Juni 14 + ½ pCt., neue Ernte 12, 9.

Glasgow, 18. April. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	17. April.	18. April.
	38 Sh. 9 P.	38 Sh. 8½ P.

Berlin, 18. April. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	17.	18.
Mainz-Ludwigshaf.	105 10	105 70
Galiz. Carl-Ludw.ult	78 10	77 90
Gotthardt-Bahn	— —	119 80
Warschau-Wien	129 80	130 50
Lübeck-Büchen	161 40	162 —
Mittelmeerbahn	120 10	120 60

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	17.	18.
Breslau-Warschau	51 50	51 20
Ostpreuss. Südbahn	112 —	112 75

Bank-Actien.

	17.	18.
Bresl. Discontobank	92 90	91 60
do. Wechslerbank	97 70	97 60
Deutsche Bank	155 10	155 90
Disc.-Command. ult.	187 90	188 60
Oest. Credit-Anstalt	134 50	135 10
Schles. Bankverein	112 20	112 70

Industrie-Gesellschaften.

	17.	18.
Brsl. Bierbr. Wiesner	45 —	44 20
do. Eisenb. Wagenb.	121 10	124 —
do. verein. Oelfabr.	80 —	82 —
Hofm. Waggonfabrik	115 50	116 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	115 —	116 70
Schlesischer Cement	189 —	191 75
Cement Giesel	157 50	158 50
Bresl. Pferdebahn	134 20	133 20
Erdmannsdrf. Spinn.	71 20	72 —
Kramsta Leinen-Ind.	127 —	132 50
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	140 40	141 50
Donnersmarckhütte	47 —	47 25
Dortm. Union St.-Pr.	69 10	69 90
Laurahütte	91 70	92 60
do. 4½% Oblig.	103 50	103 50
GörlEis.-Bd. (Lüders)	135 —	137 60
Oberschl. Eisb.-Bed.	72 20	73 10
Schl. Zinkh. St.-Act.	131 20	130 70
do. St.-Pr.-A.	133 —	133 —
Bochum. Gussstahl. ult	143 50	144 70
Tarnowitzer Act.	26 70	27 —
do. St.-Pr.	70 40	73 —
Redenhütte St.-Pr.	87 20	87 50
do. Oblig.	107 —	106 20
O.-S.-Eisenind.-Ges.	166 50	— —
Schl. Dampf.-Comp.	119 75	— —

Inländische Fonds.

Cours vom	17.	18.
D. Reichs-Anl. 4%	107 60	107 70
do. do. 3½%	101 20	101 20
Preuss. Pr.-Anl. de55	152 90	153 —
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 50	100 40
Preuss. 4% cons. Anl.	107 —	107 10
Prss. 3½% cons. Anl.	101 80	102 —
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	100 20	100 10
Schles. Rentenbriefe	104 60	104 40
Posener Pfandbriefe	102 50	102 50
do. do. 3½%	99 70	99 70

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	17.	18.
Oberschl. 3½% Lit. E.	100 50	100 50
do. 4½% 1879	104 —	103 80
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	102 80	102 80
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	48 —	49 —

Ausländische Fonds.

	17.	18.
Italienische Rente	94 70	94 90
Oest. 4% Goldrente	88 30	88 30
do. 4⅕% Papierr.	62 70	— —
do. 4⅕% Silberr.	64 20	64 30
do. 1860er Loose	110 20	110 —
Poln. 5% Pfandbr.	51 60	51 70
do. Liqu.-Pfandbr.	46 60	46 60
Rum. 5% Staats-Obl.	91 70	91 70
do. 6% do. do.	103 —	103 60
Russ. 1880er Anleihe	77 40	77 50
do. 1884er do.	90 90	91 40
do. Orient-Anl. II.	50 60	50 50
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	81 20	81 20
do. 1883er Goldr.	103 90	103 80
Türkische Anleihe	13 90	14 —
do. Tabaks-Actien	88 70	89 40
do. Loose	32 50	32 50
Ung. 4% Goldrente	77 30	77 70
do. Papierrente	67 60	68 20
Serb. amort. Rente	77 —	77 —
Mexikan. (neue Us.)	83 10	84 80

Banknoten.

	17.	18.
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 20	160 50
Russ. Bankn. 100 SR.	167 50	167 30

Wechsel.

	17.	18.
Amsterdam 8 T.	168 95	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 35	— —
do. 1 „ 3 M.	20 28	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 10	160 20
do. 100 Fl. 2 M.	159 40	159 40
Warschau 100 SR 8 T.	167 20	167 —

Privat-Discont 1½%.

Berlin, 18. April, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach, besonders Russen.

Cours vom	17.	18.
Oesterr. Credit ult.	134 62	134 87
Disc.-Command. ult.	187 75	188 37
Berl. Handelsges. ult.	148 50	149 —
Franzosen ult.	89 —	89 37
Lombarden ult.	29 87	30 37
Galizier ult.	77 62	78 —
Lübeck-Büchen ult.	161 75	162 12
Marienb.-Mlawka ult.	48 25	48 87
Ostpr. Südb.-Act. ult.	84 87	86 37
Mecklenburger ult.	141 25	143 62

Cours vom	17.	18.
Mainz-Ludwigsh. ult.	105 25	105 62
Drtm. Union St. Pr. ult.	69 25	69 62
Laurahütte ult.	92 37	92 62
Egypter ult.	79 50	79 87
Italiener ult.	94 50	94 75
Ungar. Goldrente ult.	77 12	77 37
Russ. 1880er Anl. ult.	77 37	77 37
Russ. 1884er Anl. ult.	90 87	90 87
Russ. II. Orient-A. ult.	50 50	50 37
Russ. Banknoten ult.	167 25	167 25

Berlin, 18. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	17.	18.
Weizen. Verflauend.		
April-Mai	171 75	171 50
Septbr.-Octbr.	176 75	176 —
Roggen. Matt.		
April-Mai	120 50	120 —
Juni-Juli	124 50	124 25
Septbr.-Octbr.	129 75	129 50
Hafer.		
April-Mai	117 —	117 —
Juni-Juli	119 25	119 25

Cours vom	17.	18.
Rüböl. Fest.		
April-Mai	45 80	45 90
Septbr.-Octbr.	46 50	46 50
Spiritus. Fester.		
loco (versteuert)	97 70	97 50
do. 50er	50 60	50 80
do. 70er	31 70	31 90
50er April-Mai	50 40	50 60
50er Juni-Juli	51 60	51 80

Stettin, 18. April. — Uhr — Min.

Cours vom	17.	18.
Weizen. Unverändert.		
April-Mai	174 50	174 50
Juni-Juli	177 50	177 —
Septbr.-Octbr.	178 —	177 50
Roggen. Matt.		
April-Mai	118 —	117 —
Juni-Juli	121 50	121 —
Septbr.-Octbr.	126 50	126 —
Petroleum.		
loco (verzollt)	12 65	12 65

Cours vom	17.	18.
Rüböl. Behauptet.		
April-Mai	46 70	47 —
Septbr.-Octbr.	47 —	47 —
Spiritus.		
loco ohne Fass	— —	— —
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	49 50	49 50
loco mit 70 Mark	30 60	30 70
April-Mai 70er	30 70	30 70
August-Septbr. 70er	33 50	33 50

Wien, 18. April. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	17.	18.
Credit-Actien	268 20	269 25
St.-Eis.-A.-Cert.	220 90	222 20
Lomb. Eisenb.	73 50	74 50
Galizier	193 50	193 75
Napoleonsd'or	10 06	10 06

Cours vom	17.	18.
Marknoten	62 40	62 40
4% ung. Goldrente	96 82	96 92
Silberrente	80 50	80 50
London	127 —	127 11
Ungar. Papierrente	85 10	85 65

Paris, 18. April. 3% Rente 81, 20. Neueste Anleihe 1872 106, 45. Italiener 95, 65. Staatsbahn 447, 50. Lombarden —, —. Egypter 405, 93. Fest.

Paris, 18. April, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	17.	18.
3proc. Rente	81 10	81 20
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	106 47	106 50
Italien. 5proc. Rente	95 45	95 55
Oesterr. St.-E.-A.	446 25	447 50
Lombard. Eisenb.-A.	166 25	167 50

Cours vom	17.	18.
Türken neue cons.	14 05	14 12
Türkische Loose	— —	— —
Goldrente, österr.	87½	87⅝
do. ungar. 4pCt.	77⅞	78 03
1877er Russen	— —	— —
Egypter	405 62	406 25

London, 18. April. Consols 99, 11. 1873er Russen 92, 75. Egypter 80, 01. Veränderlich.

London, 18. April, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1½ pCt. — Ruhig.

Cours vom	17.	18.
Consolsp. 2¾% April	99¾	99⅝
Preussische Consols	106 —	106 —
Ital. 5proc. Rente	94⅛	94½
Lombarden	6⅝	6 09
5proc. Russen de 1871	89½	89½
5proc. Russen de 1873	92⅝	92⅝
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	13⅞	13⅞
Unificirte Egypter	79⅞	80¼

Cours vom	17.	18.
Silberrente	64 —	64 —
Ungar. Goldr. 4proc.	76¾	76⅞
Oesterr. Goldrente	— —	— —
Berlin	20 50	— —
Hamburg 3 Monat	20 50	— —
Frankfurt a. M.	20 50	— —
Wien	12 86	— —
Paris	25 46	— —
Petersburg	19 7/16	— —

Frankfurt a. M., 18. April. Mittag. Credit-Actien 215½. Staatsbahn 177¾. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 77, 40. Egypter 79, 80. Laura —, —. Fest.

Köln, 18. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 18, —, per Juli 18, 40. Roggen loco —, per Mai 13, 10, per Juli 13, 20. Rüböl loco —, —, per Mai 25, 50, per October 24, 20. Hafer loco 13, 50.

Hamburg, 18. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco fest, ruhig, holsteinischer loco 166—172. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 124—126, russischer loco ruhig, 100—110. Rüböl ruhig, loco 46. Spiritus still, per April 20, per April-Mai 20, per Mai-Juni 20, per Juni-Juli 20⅜. Wetter: Veränderlich.

Amsterdam, 18. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco höher, per Mai 200, per November 203. Roggen loco unverändert, per Mai 107, per October 108. Rüböl loco 26¾, per Mai 25⅞, per Herbst 24¾.

Paris, 18. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per April 24, 25, per Mai 24, 25, per Mai-August 24, 25, per Sept.-Decbr. 24, 50. Mehl ruhig, per April 54, 00, per Mai 53, 25, per Mai-August 53, 00, per Sept.-Decbr. 52, 60. Rüböl steigend, per April 52, 75, per Mai 53, 00, per Mai-August 53, 50, per Septbr.-Decbr. 54, 75. Spiritus weichend, per April 44, 75, per Mai 44, 75, per Mai-August 45, 00, per Septbr.-December 43, 25. — Wetter: Schön.

London, 18. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, fest, fremder meistens ¼—½ sh. theurer, Mais knapp, theurer, Uebriges ruhig, stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 3240, Gerste 16 040, Hafer 16 820. — Wetter: —

Liverpool, 18. April. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 18. April, Abends 5 Uhr 30 Min. Credit-Actien 269, 00, Galizier 193, 75, Marknoten 62, 40, 4proc. Ungar. Goldrente 96, 92.

Frankfurt a. M., 18. April, Abends 7 Uhr — Minuten. Credit-Actien 215, 37, Staatsbahn 177, 75, Lombarden 58⅞, Galizier 155, 25, Ungarische Goldrente 77, 35, Egypter 79, 80, Mainzer —, —. Ruhig.

Marktberichte.

Breslau, 18. April. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Feldstrasse 18.] Im Hypotheken-Geschäft ist in den letzten Wochen keine Aenderung eingetreten. Geld für erste Hypotheken wird vielseitig offerirt; dem zu Folge finden alle diejenigen Darlehns-Anträge, bei denen die Geldsuchenden nicht übertriebene Ansprüche bezüglich der Beleihungshöhe stellen, leicht Erledigung. Der Zinsfuss für Hypotheken ersten Ranges hält sich auf 4 pCt.; für vorstädtische Hypotheken oder bei höheren Beleihungen werden 4¼ bis 4½ pCt. Zinsen von den Geldnehmern bewilligt. Die Umsätze von zweiten, jedoch ausreichende Sicherheit bietenden Hypotheken ist etwas reger geworden; für zweite Stellen bewegt sich der Zinsfuss je nach Güte der zur Begebung gelangenden Appoints zwischen 4½ und 5 pCt. — Im Grundstück-Geschäft zeigt sich unverminderte Kauflust für gut rentirende, solide Häuser; Verkäufe derartiger Grundstücke kamen in den letzten Wochen in allen Stadttheilen zu Stande. Die Bauthätigkeit beginnt sich, nachdem endlich günstiges Wetter eingetreten ist, mächtig zu regen; die Fortführung der im Winter liegen gebliebenen Neubauten wird eifrig betrieben, und zu neuen Häusern wird in den Vorstädten allerwärts Grund gelegt.

Schifffahrtsnachrichten.

Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Moravia", am 5. April von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Wieland", von Newyork, am 9. April in Hamburg angekommen; „Borussia", von Hamburg nach Colon, am 9. April von Havre weitergegangen; „Gothia", von Newyork, am 10. April in Stettin angekommen; „Albingia", am 10. April von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Cassius", von St. Thomas, am 11. April in Hamburg angekommen; „Taormina", am 11. April von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Suevia", am 12. April von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Bohemia", von Hamburg nach Newyork, am 12. April von Havre weitergegangen; „Slavonia", von Newyork, am 14. April in Stettin angekommen; „Francia", von St. Thomas nach Hamburg, am 14. April von Havre weitergegangen; „Teutonia", von Hamburg, am 14. April in St. Thomas angekommen; „Ascania", von Hamburg nach St. Thomas, am 15. April in Havre angekommen; „Gellert", von Hamburg nach Newyork, am 15. April Dover passirt; „Hungaria", von St. Thomas nach Hamburg, am 16. April Lizard passirt. „Polynesia", von Hamburg, am 14. April in Newyork angekommen; „Rugia", von Hamburg, am 14. April in Newyork angekommen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

** Berlin, 19. April, 1 Uhr 7 Min. Nachts.** Im Befinden des Kaisers trat in den späteren Abendstunden ein starke Steigerung des Fiebers ein. Die Situation ist sehr ernst. Man befürchtet das Eintreten pyämischer Erscheinungen.

Vom Standesamte. 16./18. April.

Aufgebote.

Standesamt I. **Grittner,** Emanuel, Tapezierer, k., Claassenstraße 8, **Hellmann,** Bertha, k., Taschenstr. 10/11. — **Kaluża,** Adalb., Schneider, k., Messergasse 32, **Werner,** Anastasia, k., Weißgerbergasse 16. — **Rust,** Hugo, Schornsteinfegermstr., ev., Kohlenstr. 2, **Graul,** Anna, geb. Sahib, ev., Matthiasplatz 2. — **Bieberstein,** August, Eisenbahn-Telegraphist, ev., Schießwerderplatz 21, **Schön,** Bertha, ev., ebenda. — **Janetzki,** Paul, Braumeister, k., Guttentag, **König,** Susanna, ev., Heilige Geiststr. 3. — **Bähschnitt,** Carl, Lederzurichter, ev., Lehmdamm 26, **Brandt,** Maria, k., Kl. Groscheng. 29. — **Nitschke,** August, Kutscher, ev., A. d. Mühlen 12, **Schön,** Johanna, ev., Matthiasstr. 30a. — **Nowacki,** Anton, Privatlehrer, k., Lehmdamm 80a, **May,** Maria, k., Kätzelohle 8. — **Ziebig,** Ernst, Kellner, ev., Ketzerberg 27, **Stangen,** Emilie, geb. Dworaczek, ev., Taschenstraße 12. — **Scholz,** Rudolf, Schuhmachermstr., ev., Tauentzienstr. 56d, **Mäker,** Anna, k., Martinistr. 4. — **Henwer,** Friedrich, Porzellandreher, ev., Tauentzienstr. 70, **Gräber,** Emma, ev., Thiergartenstr. 20. — **Naimann,** Bruno, Kaufmann, k., Ritterplatz 10, **Rüdiger,** Margarethe, ev., Mehlgasse 19. — **Rabsch,** Carl, Wachtmann, k., Brigittenthal 3, **Peter,** Caroline, ev., ebenda. — **Brieger,** Leopold, Banquier, j., Neisse, **Böhm,** Emma, j., Moltkestr. 3. — **Thomas,** Carl, Arbeiter, ev., Hermannstr. 27, **Schütze,** Christiane, ev., ebenda. — **Streit,** Carl, Schlossermeister, ev., Ober-Waldenburg, **Wein,** Victoria, geb. Kostka, k., Adalbertstraße 7. — **Gottschalk,** Alwin, Bäcker, ev., Albrechtsstraße 19, **Mühlsteff,** Anna, k.,

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Graben 5. — **Wolf,** Johannes, Maler, k., Hirschstraße 64, **Kleinert,** Emma, k., Hirschstr. 65a. — **Wasner,** August, Brenner, ev., Uferstr. 20b, **Mysliwczyk,** Johanna, k., ebenda. — **Jas,** Josef, Schneider, k., Kleine Groschenstraße 27, **Brendel,** Auguste, ev., ebenda. — **Dresdner,** Paul, Haushälter, ev., Adolfstraße 9, **Wagner,** Anna, ev., ebenda. — **Adler,** Joh., Locomotivführer, k., Schießwerderplatz 4, **König,** Rosa, geb. Cramer, ev., ebenda. — **Franke,** Max, Kaufmann, k., Ohlauerstraße 22, **Brosig,** Martha, k., An der Sandkirche 3. — **Rotter,** Paul, Friseur, k., Tannengasse 4/5, **Vietz,** Agnes, ev., Scheitnigerstraße 13b. — **Neukirch,** Josef, Techniker, k., Niedergasse, Dachpappenfabrik, **Türke,** Ida, k., Louisenstr. 15. — **Arlet,** Johann, Schneider, k., Bismarckstr. 17, **Holewa,** Albine, k., Gartenstraße 22a.

Standesamt II. **Schlosser,** Robert, Wagennotirer, ev.-luth., Brüderstraße 45, **Gebhard,** Ida, ev.-luth., Palmstr. 33a. — **Bruck,** Rob., Kaufmann, ev., Frankfurt a. M., **Hirsch,** Marg., mos., N. Schweidnitzerstr. 15. — **Herrmann,** Louis, Geschäftsführer, ev., Bremerhaven, **Hohlfeld,** Selma, ev., Alexanderstr. 5a. — **Grädler,** Ernst, Schuhm., ev., Claassenstraße 1, **Hörner,** Bertha, ev., Neue Taschenstraße 7. — **Schönberner,** Paul, Zuschneider, k., Caruthstr. 9, **Petrzik,** Emilie, k., Frdr.-Carlstr. 5. — **Rother,** Ed., Schmied, k., Posenerstr. 45, **Steinert,** Mar., ev., ebenda. — **Wuttke,** Hermann, Kaufm., k., Berlinerstr. 49, **Baumgart,** Paul., ev., Sonnenstraße 36. — **Dombek,** Valentin, Arbeiter, k., Hubenstr. 20, **Bürger,** Paul., ev., ebenda. — **Nothmann,** Jos., Kaufm., mos., Sonnenstraße 37, **Hamburger,** Franz., mos., Berliner Platz 5. — **Schwartzkopff,** Rud. Otto, Domänenpächter, ev., Forbach, **Kupsch,** Gertrud, ev., Palmstraße 33a. — **Helm,** Ernst, Kutscher, ev., Margarethenstr. 13, **Proquitte,** Dor., ev., Fürstenstraße 4. — **Friedrich,** Carl, Schuhmacher, ev., Kronprinzenstraße 35, **Sulitze,** Ida, ev., Neudorfstraße 33.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Kurzbach,** Anton, Maurer, 33 J. — **Werner,** Alfred, S. d. Korbmachers Ernst, 1 J. — **Berger,** Hedwig, geb. Neubauer, Schuhmachermeisterwittwe, 74 J. — **Pestinger,** Julie, geb. Erlinger, Tischlerwittwe, 58 J. — **Bresler,** Hulda, Pensionats-Inhaberin, 51 J. **Kalusche,** Elisabeth, geb. Langner, Arbeiterwittwe, 91 J. — **Methner,** Wilhelm, früh. Rittergutsbesitzer, 68 J. — **Landeck,** Selma, T. d. Arbeiters Carl, 1 J. — **Rahn,** Helene, geb. Becker, Schuhmachermeisterwittwe, 73 J. — **Wiczoreck,** Bertha, T. d. Rangirers August, 3 J. — **Kriegel,** Gertrud, T. d. Fleischers Wilhelm, 3 J. — **Fischer,** Carl, Arbeiter, 38 J. — **Heutschel,** Carl, Arbeiter, 37 J. — **Strzelcyk,** Max, S. d. Schuhmachers Carl, 1 J. — **Friedrich,** Franz, S. d. Arbeiters Reinhold, 2 J. — **v. Röder,** Albrecht, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, 59 J. — **Metzner,** Franz Carl Josef, Fleischer, 34 J. — **Weissmann,** Friederike, geb. Gottheiner, verw. Möbelhändler, 75 J. — **Körner,** Therese, geb. Just, Zimmermannswittwe, 66 J. — **Kalinke,** Robert, Seifenfabrikant, 65 J. — **Kausch,** Julius, Restaurateur, 34 J. — **Kruspe,** Caroline, geb. Andritschke, Tischlermeisterwwe., 77 J. — **Putze,** Ernestine, geb. Thomas, Haushälterfrau, 54 J. — **Häusler,** Berthold, Buchhändler, 38 J. — **Kunert,** Richard, S. d. Böttchers Robert, 3 J. — **Geppert,** Martha, T. d. Kupferschmieds Richard, 11 M. — **Rauhut,** Auguste, geb. Krug, Bauaufseherfrau, 70 J. — **Guttwein,** Alfons, S. d. Haushälters Friedrich, 1 J. — **Kranke,** Otto, Schneider, 40 J. — **Vater,** Carl, Schuhmachermeister, 72 J. — **Goldstein,** Dorothea, T. d. Handelsmanns Julius, 3 J. — **Günther,** Hedwig, T. d. Maurers Julius, 13 T. — **Schreiber,** Paul, Kaufmann, 34 J. — **Meier,** Paul, Stellmacher, 24 J. — **Schippke,** Margarethe, T. d. Arb. Carl, 1 J. — **Müller,** Eduard, Gärtner, 82 J. — **Henemann,** Caroline, geb. Schmidt, Arbeiterfrau, 66 J. — **Henel,** Robert, Schneidergeselle, 18 J. — **Malig,** Auguste, Köchin, 20 J. — **Schubert,** Arnold, Hilfsbremser, 32 J. — **Dammann,** Gertrud, T. d. Kunst- und Handelsgärtners Herm., 8 M. — **Schneider,** Hugo, S. d. Steinmetz Hugo, 5 J. — **Hauschke,** Auguste, T. d. Maurers Josef, 3 M. — **Hobeck,** Friedrich Theodor, Kellner, 37 J. — **Henschel,** Oswald, Arbeiter, 45 J.

Standesamt II. **Stumpe,** Ernst, S. d. Haushälters August, 8 M. — **Weigt,** Georg, S. d. Schlossers Ernst, 2 J. — **Ratajczak,** Walter, S. d. Bodenmeisters Franz, 1 J. — **Schippke,** Johanna, geb. Stephan, Arbeiterfrau, 65 J. — **Hirschmann,** Bernhard, Kaufmann, 59 J. — **Felix,** Heinrich, Eisenbahnkanzlist, 72 J. — **Klimke,** Joh., geb. Schöpe, Arbeiterfrau, 43 J. — **Wünsch,** Friedrich, Knecht, 38 J. — **Graßhoff,** Heinrich, Tischler, 68 J. — **Land,** Helene, geb. Pollesche, Schneiderwwe., 64 J. — **Seligsohn,** Rosa, Schriftsetzerin, 25 J. — **Hein,** Robert, Schuhmacher, 23 J. — **Barwinsky,** Anna, geb. Pohl, Schuhmachermstrwwe., 41 J. — **Bräuer,** Paul, S. d. Haush. Wilh., 1 T. — **Stolper,** Luise, geb. Launer, Schmiedefrau, 28 J. — **Pavel,** Susanna, geb. Hentschel, Knechtsfrau, 58 J. — **Machner,** Gottlieb, Haushälter, 61 J. — **Vogt,** Carl, S. d. Arb. August, 11 W. — **Dietrich,** Heinrich, Ober-Postsecretär a. D., 72 J. — **Grünfeld,** Rosalie, geb. Thorner, Particulierfrau, 82 J. — **Wolff,** Anna, 15 J. — **Kranse,** Maria, geb. Renner, Kellnerfrau, 31 J. — **Skupin,** Johanna, geb. Bernert, Futtermannsfrau, 55 J. — **Smekal,** Martha, T. d. Strohhutpressers Max, 3 W. — **Stehr,** Elisabet, T. d. Schlossers Josef, 12 W. — **Vater,** Emilie, geb. Labitzke, Bahnarbeiterfrau, 31 J. — **Kopka,** Martha, T. d. Stellmachers Johann, 6 J. — **Seiler,** Margarethe, T. d. Arb. Wilhelm, 4 J. — **Jeschke,** Cuno, S. d. Landschaftsraths a. D. Emil, 12 J. — **Keitsch,** Carl, Schuhmachermeister, 44 J. — **Brendel,** Josef, S. d. Maurers Josef, 5 St.

Vergnügungs-Anzeiger.

• **Wohlthätigkeits-Concert im „Tivoli".** Das heute Donnerstag, 19. cr., im Saale des Concert-Etablissements Tivoli stattfindende Concert zum Besten der Ueberschwemmten im Weichsel- und Warthe-Gebiet bietet ein sehr reiches und mannigfaltiges Programm. Neben der verstärkten Capelle des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 unter Leitung des Capellmeisters Herrn Erlekam wirken mit: die Damen Fräulein Kuttig (Sopran) und Frau Sährig (Alt), und die Herren Seydel (Tenor), Mieß (Baß), Schlensog (Harmoniumvortrag), Schäcker (Claviervortrag), Erlekam (Violinsolo), Bergmann (Cello-Solo).

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch nochmals auf unsere in Nummer 226 dieses Blattes veröffentlichte Bekanntmachung vom 27. März d. J. aufmerksam, nach welcher die sämmtlichen, bisher noch nicht zur Verloosung gekommenen

1) Prioritäts-Actien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Serie I und II von 1845 und
2) Prioritäts-Obligationen dieser Bahn Serie I und II von 1846

zur baaren Rückzahlung zum

1. Juli dieses Jahres

gekündigt worden sind.

Die Besitzer dieser Actien und Obligationen werden wiederholt aufgefordert, die Capitalbeträge derselben nach Maßgabe der Bekanntmachung vom 27. März d. J. rechtzeitig zu erheben.

Berlin, den 4. April 1888. [4480]

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
Sydow.

Bekanntmachung.

Die uns erstattete Anzeige, daß der Firma „**Filiale der Breslauer Wechslerbank (vormals Louis Pollack) zu Liegnitz**" die von ihr besessenen $3\frac{1}{2}$ procentigen Schlesischen Pfandbriefe

Lit. A. Ser. II Nr. 10390 über 1500 M.,
" " " III Nr. 17759 und 17760 über je 300 M.
und
Lit. C. Ser. II Nr. 2191 über 1500 M.

ohne ihr Wissen und wider ihren Willen abhanden gekommen sind, wird nach § 125, Titel 51 der Allgemeinen Gerichts-Ordnung bekannt gemacht. [4859]

Breslau, am 14. April 1888.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Das in Neisse zu Ehren des Dichters **Joseph Freiherrn von Eichendorff** errichtete Denkmal soll nunmehr am

2. Mai cr., Nachmittags 3 Uhr,

auf dem Eichendorff-Platz feierlich enthüllt und der Stadtgemeinde übergeben werden.

Am genannten Tage Abends 8 Uhr findet in der Erholung ein Festcommers statt.

Die Freunde des Dichters werden zu dieser Feier hiermit ergebenst eingeladen. [4855]

Neisse, den 14. April 1888.

Das Comité für Errichtung eines Eichendorff-Denkmals.

Hellmann, Stadt-Syndicus. **Kahrstedt,** Garnison-Bau-Inspector. **Röfener,** Königl. Baurath. **Täglichsbeck,** Königl. Regierungs- und Baurath. **Warmbrunn,** Bürgermeister.

Für die Ueberschwemmten sind weiter eingegangen:

Durch den Magistrat in Frankenstein 300 M., E. Gürich in Kuhnau 5 M., Müller Ggdf 3 M., Sammlung der Gemeinde Maltsch a. O., II. Rate, 59,10 M., von den Böttchern der Breslauer Spritfabrik, Actiengesellschaft, 12 M., E. Thun, Tanzlehrer (Versteigerung einer Wurst) 5 M., Sammlung in einem Damenschneider-Atelier (davon 2,50 M. für das Elbgebiet) 6 M., Frau Mentzel 1 M., Gesammelt in der Brauerei auf der Hubenstraße 16 M., Frau Z. 20 M., Ungenannt 5 M., in den Werkstätten der Fabrik E. Heckmann gesammelt 33,30 M., Willner 10 M., Sammlung durch die Expedition der Schlesischen Zeitung (9. Rate) 530,25 M., Sammlung durch die Expedition der Breslauer Zeitung (2. Rate) 304 M., Vaterl. Frauenzweigverein Hirschberger Thal, 1. Rate, 100 M., Vaterl. Frauenzweigverein Schweidnitz, 2. Rate, 100 M., Vaterl. Frauenzweigverein Oppeln, 2. Rate, 500 M., Vaterl. Frauenzweigverein Frankenstein, 2. Rate, 700 M., Vaterl. Frauenzweigverein Guhrau 450 M., Vaterl. Frauenzweigverein Glogau, 7. Rate, 900 M., Vaterl. Frauenzweigverein Habelschwerdt 324 M., Vaterl. Frauenzweigverein Ratibor, 4. Rate, 779,65 M., Vaterl. Frauenzweigverein Jauer, 4. Rate, 200 M., P. P. 20 M., Frau Karnowski 10 M. Zusammen 5393,30 Mark. Hierzu die zuletzt ausgewiesenen 53 264,98 Mark. Summa 58 658,28 Mark.

Außerdem gingen weiter an Kleidungsstücken, Wäsche, Leinwand, Betten, Schuhwerk 2c. ein von:

Auguste Wolff in Siemianowitz, Carl Lämmel ($2\frac{1}{2}$ Dtzd. Strümpfe), Familie von Wiertersheim in Lauban, E. Vorwerk, v. P., verw. Frau Postmeister Poske, Vaterländischer Frauenzweigverein Landeshut, desgl. Ober-Weistritz (fürs Weichselgebiet), desgl. Waldenburg, Frau Karnowski.

Wir bitten herzlichst und dringend um weitere Gaben, welche dankend in Empfang nehmen unser Schatzmeister Herr Theodor Wiskott hier, Flurstraße Nr. 3, sowie die Expedition dieser Zeitung.

Breslau, den 17. April 1888.

Der Prov.-Verband der Vaterländ. Frauen-Vereine Schlesiens und der Vaterländ. Frauen-Zweig-Verein in Breslau.
A. Herzogin von Ratibor.
Marie Moriz-Eichborn. [2386]

Für die Ueberschwemmten zur Vertheilung durch den Provinzial-Hilfs-Verein hier gingen ferner bei uns ein:

M. S. Brann u. Co. 20 M., E. Breslauer 50 M., G. H. 10 M., Kneipe des Turn-Vereins Vorwärts 33,20 M., Bertha M. in Wronowo aus der Sparkasse 3 M., Ertrag einer Sammlung von den Miethern des Eckhauses Wäldchen 19 und Schießwerderstraße 45 11,30 M., F. M. 10 M., David Friedländer f. Westpr. 5 M. und f. Schlesien 5 M., Dr. Reich 10 M., Prof. Neisser 100 M., Isaak Werner f. Posen 30 M., Betriebs-Secretär Sporny 3 M. und Frau 1 M., M. S. 20 M., Dr. med. Siegfr. Steinitz 10 M., Ungenannt 2 M., Skat bei Unband 2,50 M., Fr. J. Weigert 3 M., Ertrag einer Wette in Schiftans Restaurant 10 M., Skatgewinn i. d. schönsten Wohnung der Höfchenstraße 10 M., Dr. phil. et med. Moritz Traube 100 M., Goldstein, Gebhard, Gebr. Goldschmidt und Adolf Engel zusammen f. Posen 40 M., Fr. R. Jaffé f. Posen 10 M., Fr. R. Jungmann 3 M., Sammlung beim 5. Kränzchen-Stiftungsfest in Dtsch.-Lissa 10,45 M., Schweidnitzer Thor-Bezirks-Verein 50 M., Schiedsmann Aufrichtig aus der Sühnesache Reim c/a. Korry 30 M., Preuß und Jünger im Geschäftslocale liegengebliebene 4 M., Fr. Rechtsanwalt Roth, geb. Gaßmann, 10 M., Frl. E. und A. Lau 1,50 M., R. Pasch 10 M., 1. Breslauer Pg.-Kegelclub 37,10 M., H. H. f. Westpreußen 15 M., Geh. San.-Rath Dr. M. Neisser 20 M., Ad. Niedworok und Otto Schäche 3 M., Paul Larisch 10 M., Sammlung des jüngsten Gerichts 5,20 M., Sammlung im Isidor Böhm'schen Locale in St.-Dombrowa 10,50 M., E. R. 10 M. [2405]

Weitere Gaben werden wir gern entgegennehmen.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Constitutionelle Bürger-Ressource.

Sonnabend, den 21. April 1888, Abends 7½ Uhr,
findet im **Breslauer Concerthause,** Gartenstrasse Nr. 16, die

ordentliche General-Versammlung

statt. Tagesordnung: Mittheilung des Verwaltungs- und Kassenberichts. Einforderung der Decharge. Ergänzungswahl des Vorstandes, sowie Wahl der Kassen- und Rechnungs-Revisoren und der Commissions-Mitglieder.

Zur Legitimation genügt die Beitragsquittung pro 1888/89. Die Vorschlagsliste wird bei dem Eintritt in die General-Versammlung übergeben [4742]

Der Vorstand.

Gesellschaft der Freunde.

Ordentliche General-Versammlung
Sonnabend, den 28. April, Abends 8 Uhr,
im Saale des Gesellschaftshauses.

Tagesordnung: Die regelmässigen Verhandlungs-Gegenstände (§ 84 sub 1—5 des Statuts). [4802]

Die Direction.

Verein zur Unterstützung jüdischer Geschäftsleute.

חברה גמלות חסדים

Außerordentliche Versammlung

heute Donnerstag, den 19. April d. J., Abends 8 Uhr, im großen Saale des **Café restaurant,** Carlsstraße.

Tagesordnung: **Vortrag des Rechtsanwalts Herrn Dr. Emanuel Cohn** über: Die Rechtsstellung der Frau. [6182]

Gäste (auch Damen) sind willkommen. **Der Vorstand.**

Die General-Versammlung

des Vereins **zur Unterbringung kranker Kinder in ländlichen Heilstätten** findet nicht, wie auf den Berichten angegeben, **am 17.,** sondern erst

Dinstag, den 24. April, Nachm. 4½ Uhr,
im Ev. Vereinshause, Holteistraße 6—8, statt.

[4842] **Der Vorstand.**

Ich habe mich hierselbst als Arzt niedergelassen.
Krappitz, den 17. April 1888.
A. Leja, [4830]
praktischer Arzt.

Hugo Hoffmann,
Elisabeth Hoffmann,
geb. Krause,
Neuvermählte. [6201]
Breslau, 18. April 1888.

Durch die glückliche Geburt eines Töchterchens wurden hocherfreut
Moritz Weiß und Frau
[6212] Emma, geb. Slupski.
Breslau, den 18. April 1888.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die glückliche Geburt eines prächtigen Töchterchens zeigen hocherfreut an [4832]
Gerson Austerlitz
und Frau.
Ob.-Glogau, d. 17. April 1888.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen hocherfreut an
Herrmann Alexander
[6192] und Frau
Seraphine, geb. Liebes.
Frankfurt a. M., 15. April 1888.

Heut Morgen entriß uns der Tod unseren theueren, inniggeliebten, unvergeßlichen Gatten, Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,
den pensionirten Eisenbahn-Betriebs-Secretair
Joseph Hauck,
Ritter des eisernen Kreuzes und Inhaber des Militair-Ehrenzeichens,
plötzlich durch Herzschlag nach kurzem, schwerem Leiden.

In tiefstem Schmerz zeigen wir dies tiefbetrübt allen Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an. [4834]

Ratibor, 17. April 1888.

Namens der Hinterbliebenen:
Marie Hauck als Ehegattin mit ihren Kindern.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut Mittag $12\frac{1}{2}$ Uhr endete ein sanfter Tod die langen mit Geduld ertragenen Leiden unserer heissgeliebten Mutter, Schwester, Schwägerin, Nichte, Tante und Cousine, [6228]

Frau Charlotte Held, geb. Bodlaender.

Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, Ober-Glogau, Leobschütz, Hannover, Uschütz, Neustadt a. W., den 18. April 1888.

Trauerhaus: Gartenstr. 29c. Beerdigung: Freitag Nachm. 4 Uhr.

Am 17. h. entschlief sanft in Soldin N.-M., 86 Jahre alt, meine gute Mutter, Frau verw. Conrector [2401]

Albertine Paech, geb. Hoffmann.

Breslau, den 18. April 1888.

Dr. Johannes Paech, Director.

Verspätet!

Am 11. d. M. verschied nach längeren Leiden unsere theuere Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Tante und Schwägerin

Frau Caroline Goldstein,
geb. Silberstein,

im 85. Lebensjahre. [4828]

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Carlsruh O.-Schl., den 16. April 1888.

Danksagung.

Da es mir nicht möglich ist, jedem Einzelnen für die mir und meinen Kindern bei dem Ableben meines lieben Mannes so zahlreich zugegangenen Beweise der Theilnahme direct Dank zu sagen, erlaube ich mir denselben hierdurch auf das Herzlichste auszusprechen. [6229]

Breslau, den 18. April 1888

verw. Frau Baurath Schmidt.

Danksagung.

Die geehrten Herren Mitglieder des Kunstgewerbe-Vereins, die Innungen der Steinmetzen, Schlosser, Feilenhauer, Gürtler, Drechsler, Maurer, Zimmerer, Maler und die Genossen der Werkstätten der Herren **Gebrüder Bauer** und **Martin Kimbel** wollen hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank für die Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes freundlichst entgegennehmen. [6230]

Breslau, den 18. April 1888.

verw. Frau Baurath Schmidt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise gütiger Theilnahme, welche uns anlässlich des Hinscheidens unseres guten Vaters **Michael Fuchs** erwiesen wurden, danken hiermit herzlichst. [6180]

Albert Fuchs,
im Namen der Hinterbliebenen.

Mineralbrunnen- und Molken-Trink-Anstalt
im Atrium der Liebichs-Höhe.
Eröffnung am 22. April cr.

Ausschank aller **Mineralbrunnen**, reiner **Kuh- und Ziegenmilch und Schweizer Molke**, „Garantie für frischeste Füllung". Preise wie in den Brunnenhandlungen. Ich werde das seit 18 Jahren mir erworbene Vertrauen auch ferner zu bewahren suchen und bitte um regen Zuspruch.

[4853] **F. Huth.**

Stadt-Theater.

Donnerstag. Erhöhte Preise. (Parquet 5 Mark 2c.) Erstes Gastspiel der Frau Rosa Sucher, vom Stadttheater in Hamburg. **„Tannhäuser."** Große romant. Oper in 3 Acten von R. Wagner. (Elisabeth: Frau Rosa Sucher.)

Freitag. **„Die Schlinge des Schicksals."** Drama in 5 Acten, nach dem Russischen des Nicolaus Potjéchin von L. Stein u. S. Markós.

Sonnabend. Erhöhte Preise. (Parquet 5 Mark 2c.) Zweites Gastspiel der Frau Rosa Sucher, vom Stadttheater in Hamburg. **„Lohengrin."** Große romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner. (Elsa, Frau Rosa Sucher.)

Lobe-Theater. 4849

Donnerstag. Z. 1. M.: **„Junggesellen."** Lustspiel in 4 Acten von Felix Friedrich.

Freitag. **Auf vielfaches Verlangen:** Gastspiel der Primadonna **Pauline Ellsässer,** von der Nationaloper in Newyork: **„Die Fledermaus."** (Rosalinde, Pauline Ellsässer.)

Einlagen: Variationen über „Carneval von Venedig" von Benedict und Variationen von Proch, gesungen von Pauline Ellsässer.

Helm-Theater. 4845

Donnerstag. **„Einer von unsere Leut'."** Posse mit Ges. in 7 Bild.

Ausschank von vorzügl. **Helm-Bräu.**

Paul Scholtz's Etablissement.

Heut: Donnerstag, 19. April 1888:
„Der Rechnungsrath und seine Töchter."
Original-Lustspiel in 4 Acten von Feldmann. [2393]

Thalia-Theater
Eden-Theater.

Größtes [4844]
phantast. - myst. Etablissement.

Heute Donnerstag,
Abends Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr:
Brillant-Vorstellung.

Z. 2. Mal. Z. 2. Mal.
Dimnia aatn

oder Das **Reich der Insecten**
phant. Divertissement mit Ballet decor. Verwandlungen.
Hierbei Auftreten der
räthselhaften
Lufttänzerin
Goldfliege,
mouche d'or.

Vorher: **Die Wunderwelt** des Dir. **Schenk.**
Allabendlich sensationell:
Der mysteriöse Flug des Director Schenk über die Zuschauer.

The Ghost-Cabinet.
Auftreten des **Maurice Lebrun,** gen. Die lebende Metamorphose.
Die Reise um die Welt in 20 Minuten.
Riesen-Wunder-Fontainen.
Gallerie feenhaft lebender Bilder von 20 Damen.
Zum Schluß:
Die Ausschmückung der **Pandora**
Große Feerie.

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.
Billets am Tage bei Hrn. **Schleh.**

Freitag, den 20. April,
Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr,
im Musiksaale der Kgl. Universität:
Zweite und **letzte** [2336]
Reuter-Vorlesung
von Georg Riemenschneider.
Billets à 1 Mk., für Schüler 50 Pf., sind in den Musikalien-Handlungen der Herren **Lichtenberg, Bial, Freund & Co.** und **Cranz** zu haben. An der Abendkasse kostet jedes Bill. 25 Pf. mehr.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Montag, den 23. April 1888,
Abends 8 Uhr,
im Saale der Gesellschaft der Freunde,
Neue Graupenstr. Nr. 3/4,
zum Besten der Ueberschwemmten
Concert
unter gütiger Mitwirkung geschätzter Künstler u. Dilettanten.
Eintrittskarten à 50 Pf., zum reservirten Platz à 1 Mark sind bis **Montag Mittag** b. Hrn. **S. Münzer, Schweidnitzerstr. 8,** zu haben. [4823]

(Die volle Einnahme wird dem Hilfsfond für die Ueberschwemmten überwiesen.)

Die neuesten und besten



Original-Modelle
für
Costume, Mäntel, Jaquettes, Umhänge 2c. [4840]

sind eingetroffen, und empfehle dieselben, sowie Copien in vorzüglichster Ausführung und bekannt gutem Sitz zu entsprechend billigen Preisen.

Hugo Cohn, Schweidnitzerstraße 50.

Medicinische Section.
Freitag, den 20. April, Abends 6 Uhr.

Donnerstag, den 19. April,
$7\frac{1}{4}$ Uhr Abends,
im grossen Saale der neuen Börse:
Concert
von [4857]
Hermine Spies
unter Mitwirkung von
Frau Prof. Stern
aus Dresden.
Billets à 4, 3, 2 u. 1 M.
in der
Schletter'schen Buch- u. Musikalienhandlung,
Schweidnitzerstr. 16/18.

NB. Die früher gelösten Billets behalten ihre Giltigkeit.

Zeltgarten.

Heute
Groß. Militär-Concert
von der gesammten Capelle (40 Mann) des Gren.-Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm Nr. 11, [4846]
Capellmeister Herr **Reindel,**
Anf. Wochentags $7\frac{1}{2}$ Uhr,
Sonntags 5 Uhr.
Entree im Garten 10 Pf.,
im Saale 20 Pf.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Novität für Breslau!
Die musikalischen Scheerenschleifer
Frères Fedori.
Neu!
Die schönen Zwillingsschwestern
Cäcilie und Josefine
Schuhmann,
Wiener Genre-Sängerinnen.
Neu!
„Der tanzende Automat" und **„Circus Renz",** von **Gebrüder Klicks,**
Gairard, Jongleur I. Ranges,
M. Völker, Geigenfee der Luft,
Gebr. Dickson, 3faches Reck,
Clara Conrad, Liedersängerin,
Otto Köhler, Gesangs-Humorist.
Anfang 8 Uhr. — Entree 60 Pfg.

Bergkeller.
Familien-Kränzchen.

Verlaufen 6206

ein Knabe, $2\frac{1}{2}$ Jahr alt, bekleidet mit gelbem, blau besetztem Röckchen, Lederschürze und braunem Filzhut. Zu melden **Catharinenstr. 5.**

Erbitte Nachricht betreffs Brief M. 20
Harburg
Ist jüngster Brief abgeholt? Ersten erhielt ich zurück! [4858]

Saal,

neu erbaut, 100 Personen fassend, zu Hochzeiten, Festlichkeiten gratis.
H. Tockus,
Hotel zum weißen Storch,
[6138] Wallstraße 13.

Knöpfe, Steinnuß, Perlmutt, Metall, 2 Dtzd. 5 Pf., Seidenspitzen, Mtr. von 15 Pf., Seidenspitzen, Tüll, Chantilly u. Guipure, Mtr. von 2 Mk., Soutasch-Borten, Mtr. von 35 Pf., **Soutasch-Garnituren** von 1 Mk. 25 Pf., Perl-Borduren, Ornements, **Galons und Gehänge,** sowie **Perlstoff zu allen Preisen** und alle Schneiderzuthaten, **billigste Preise,** nur bei [6219]

C. Friedmann,
Goldene Radegasse 6, 1. Et.

„TIVOLI"
Neudorf-Strasse No. 35. — Kaiser Wilhelm-Strasse No. 20.

Heute Donnerstag, den 19. April 1888:
Grosses Extra-Sinfonie-Concert
von der Capelle des [4843]
1. Schles. Grenadier-Regiments No. 10
unter Leitung des Capellmeisters
Herrn **Erlekam**
zum Besten der Ueberschwemmten
unter gütiger Mitwirkung der Damen:
Frl. **Kuttig,** Sopranistin, Frau **Söhrig,** Altistin,
Herren: **Seidel,** Tenorist, **Miess,** Bassist, **Schlensog,** Harmonium, **Schäcker,** Clavier,
Violine: Herr Capellmeister **Erlekam,** Cello: Herr **Bergmann.**

PROGRAMM:

I. Theil.
1. Ouverture zu „**Phaedra**" .... Massenet.
2. Frühlingsgruss, Solo-Quartett .... Billeter.
3. Impromptu für Violine und Harmonium ..... Madys.
4. Durch den Wald, Lied für Sopran........ Mendelssohn.
5. Blühe, liebes Veilchen, Terzett für zwei Soprane und Tenor .... Curschmann.
6. Ouverture zu „**Egmont**" .... Beethoven.

II. Theil.
7. **Sinfonie C-moll** für grosses Orchester, Op. 5. Niels W. Gade.
   a) Moderato con moto, Allegro energico
   b) Scherzo
   c) Andantino grazioso
   d) Finale, Molto Allegro ma con fuoco.

III. Theil.
8) Nachtigall, Solo-Quartett .... Mendelssohn.
9) An der Weser, Lied für Alt........ Pressel.
10) Ave Maria, nach dem 1. Präludium von Bach, gesetzt von .... Gounod.
(Für Sopran, Violine, Cello, Clavier und Harmonium.)
11. a) Wanderers Nachtlied, Duett für Sopran und Alt .... Rubinstein.
b) Eine Brautfahrt, Duett für Tenor u. Bass. Peuschel.
12. **Fackeltanz** (Es-dur) .... Flotow.

Anfang 7 Uhr. Entree 75 Pf.

Wohlthätigkeiten werden keine Schranken gesetzt.

Der Eingang von der Kaiser Wilhelmstrasse ist für den Concert-Abend geöffnet, die Anfahrt vor der Haupt-Treppe Neudorfstrasse.

J. Wachsmann, Hofl., Schweidn.-Straße 30.
Die
Abtheilung für Damenhüte
ist nun mit **neuesten Erscheinungen** auf dem Gebiete der Mode aufs Reichhaltigste versehen.

Außer dem mehr oder weniger excentrischen **Pariser Genre** ist in ganz hervorragender Weise der so sehr beliebte **einfach vornehme Wiener Genre** vertreten.

Das Atelier steht unter Leitung einer bewährten **Wiener Modistin** und werden **grundsätzlich** nur **edelste Geflechtssorten** und **allerbeste Qualitäten** in **Band** und **Stoffen** verarbeitet. [4822]

Zug-Jalousien
nach neuestem System, in bester und billigster Ausführung, empfiehlt
Die Jalousie-Fabrik von Hermann Hunger,
Peterswaldau i. Schlesien. [4831]

Neueste Modellhüte,
aparte und geschmackvolle Formen, empfiehlt zu bekannt soliden Preisen
J. Bachstitz,
Putz-Atelier, Neue Schweidnitzerstraße 1.
Hüte werden in eigener Fabrik modernisirt.

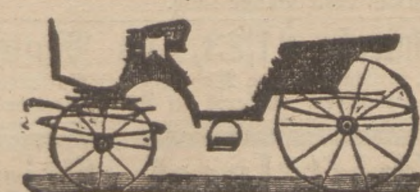
Flügel und Pianinos,
grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.
C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstraße 10 a/b. [4281]

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich meine Geschäftslocalitäten von der Klosterstr. 85b nach der

Ohlauerstraße 43,
auch Einfahrt Kanonenhof,

verlegt habe.



Wilh. Schlott, Wagenfabrik,
Ohlauerstraße 43. [4297]

Größte Auswahl von Luxuswagen jeden Genres.
Kataloge, Kostenanschläge gratis und franco.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Grossh. Baden.

Aus dem Entwurf einer Statuten-Aenderung, welcher der Generalversammlung am 25. d. Mts. vorgelegt werden soll, wurde die neue Fassung unter § 370a zurückgezogen, so dass die früheren Bestimmungen unter § 370a und b bestehen bleiben. Die §§ 25 und 329 sollen in ursprünglicher Fassung verbleiben. [4856]

Karlsruhe, 17. April 1888.

Der Verwaltungsrath.

Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Errichtet auf Gegenseitigkeit 1826.
Abtheilung für die Hagel-Versicherungen.

Die Gesellschaft **versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden** unter liberalen, allen Anforderungen des landwirthschaftlichen Publikums entsprechenden Bedingungen. [2403]

Versicherungs-Capital . . . 112 756 304 Mark.
Reserven . . . . 43 763 „

Nähere Auskunft über die Versicherungs-Bedingungen, sowie Antragsformulare ertheilt

Die General-Agentur
H. Ulrich, Breslau, Münzstr. 2a.

Einladung
zur [2398]
Ausschußsitzung des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins
Freitag, den 27. April 1888, Vormittags 11½ Uhr,
Kattowitz, Welt's Hôtel (O. Retzlaff).

Tagesordnung:
1) Neuwahl des Vorstandes.
2) Die Wagengestellung im Winterhalbjahr 1887/88.
3) Die Kohlentarife nach den deutschen Ostseeprovinzen.
4) Mittheilungen, betreffend die Canalisirung der oberen Oder und den Oder-Spree-Canal.
5) Sonstige Mittheilungen.

Der Vorstand des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins.
Im Auftrage:
Dr. Voltz.

⚒ ⚒

Georg von Giesche's Erben.

Hierdurch benachrichtigen wir die Mitglieder unserer Gesellschaft, daß

Sonnabend, den 19. Mai d. J., Mittags 12 Uhr,

in unserem Herrenstraße Nr. 7 eine Treppe belegenen Geschäftslocale die diesjährige

ordentliche General-Versammlung

stattfinden wird.

Breslau, den 18. April 1888.

Das Repräsentanten-Collegium der Bergwerks-Gesellschaft „Georg von Giesche's Erben". 4643

Eis-Verkauf
täglich früh von 6–9 Uhr, Abends 6–8 Uhr.
A. Haselbach,
Klosterstr. Nr. 5. [2400]

Nachdem unsere [012]
Hartguß-Wellen-Roststäbe
nunmehr seit 3 Jahren sich auf das Vorzüglichste bewährt haben, empfehlen wir dieselben allen Besitzern von Feuerungsanlagen.
Größte Haltbarkeit, große Ersparniß an Feuerung.
Hunderte von Zeugnissen von Behörden, Zuckerfabriken und sonstigen Industrien, Prospecte gratis.

Stanislaus Lentner & Co., Breslau,
Eisengießerei, Maschinenbauanstalt u. Dampfkesselfabrik.



Mit der 24. Lieferung wurde soeben vollständig:

Chronik der Stadt Breslau
von der ältesten bis auf die neueste Zeit nach den besten Quellen bearbeitet von
F. G. Adolf Weiss.

Ein Band groß Octav. 1185 u. VIII Seiten.
Illustrirt mit 27 Vollbildern.
Preis: broschirt **13,50 M.**, in hochelegantem Einband **15 M.**

Eine Geschichte des Werdens und der Entwickelung Breslaus von der **ersten slavischen Ansiedelung auf der Dominsel bis zur Großstadt bietet Weiß in dieser „Chronik von Breslau"**. Durch **fesselnde Darstellung und unparteiische, wahrheitsgetreue Schilderung** hat das Werk schon während seines Erscheinens in Lieferungen die vollste Anerkennung der Kritik und freundlichste Aufnahme seitens des Publikums gefunden. Die **„Chronik von Breslau"** ist ein **Volksbuch im besten Sinne.** Möge sie sich noch recht viele Freunde gewinnen. [4833]



Die „Chronik von Breslau" kann wie bisher auch ferner in 24 Lieferungen à 50 Pf. durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Breslau, Klosterstr. 1b. — Die Verlagsbuchhandlung **Max Woywod.**

Mettlacher
Mosaik-, Trottoir- und Pflaster-Platten
glatt und gerippt zu Fussboden-Belägen aller Art,
ferner [4551]
glasierte Wandplatten
von den einfachsten bis zu den feinsten Mustern, zu Wandbekleidungen für **Läden, Küchen, Sockel für Hausflure, Pferdeställe, Badezimmer** etc.,
Fliesen zu Badewannen und Möbel-Verzierungen
empfiehlt
Breslauer Asphalt-Comptoir
R. Stiller,
Breslau, Albrechts-Str. 35/36.
Vertreter von Villeroy & Boch, Mosaikfabrik in Mettlach,
für die Provinz Schlesien.

Sommersprossen, gelbe Flecke, Röthe der Haut und **Sonnenbrand** beseitigt die bewährte **Gurkenmilch** von E. Stoermer's Nchf. F. Hoffschildt, Ohlauerstraße 24/25. [4851]



Franz Christoph's



Fußboden-Glanzlack
geruchlos und schnell trocknend

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Dabei ist derselbe so einfach in der Anwendung, daß Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. [2388]

Derselbe ist in verschiedenen Farben: **gelbbraun, mahagonibraun, grau** (deckend wie Oelfarbe) und **farblos** (nur Glanz verleihend) vorräthig.

Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

Franz Christoph, Berlin
(Filiale in Prag).

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

Niederlagen in Breslau: **Dietzel & Riemeyer,** Catharinenstraße 4; **Robert Dzialas,** Nicolaistr. 63b; **Oscar Reymann,** Neumarkt 18; **G. S. Schwartz,** Ohlauerstr. 4; **A. Stanjeck,** Neue Graupenstr. 16; **Winkler & Jaeckel,** Schmiedebrücke 57.

Deutsche Landwirthschaftliche Ausstellung zu Breslau.

Der täglich abzuführende Dünger von circa **330 Pferden, 1150 Rindern, 1500 Schafen** u. **550 Schweinen auf der Ausstellung** der **„Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft"** auf dem **„Friebeberg" während der Dauer vom 6. bis 12. Juni** ist einem Gutsbesitzer oder Unternehmer zu übergeben. — Weitere Auskunft ertheilt und Angebote empfängt [2402]

die Geschäftsstelle der Ausstellung, Friebeberg-Breslau.



Den Herren Interessenten empfehle ich die von mir erfundene, patentirte, vielfach prämiirte, von Sr. Excellenz dem Herrn Minister für Landwirthschaft rc. empfohlene [2351]

flache Holzcement-Bedachung.

Jedes Faß aus meiner Fabrik ist mit obenstehender Schutzmarke versehen.

Aufträge hierauf bitte ich direct hierher oder an meine **Filiale Breslau, Tauentzienstr. 65** gelangen zu lassen.

Mit Kostenanschlägen und Anleitungen stehe ich gern zu Diensten.

Hirschberg in Schlesien.
Carl Samuel Haeusler,
Königl. Hoflieferant.

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

eröffnet am **15. Mai** seine **Sool-, Mutterlaugen-** rc. rc. **Bäder,** u. **Trinkcuren.** Romantische Lage, **billiger** Aufenthalt, vorzügl. curgemäße Restauration. **Badearzt** San.-Rath Dr. Gräfe. Lager von echtem Wittekind-Mutterlaugen-Salz und Brunnen (mit Schutzmarke) halten in Breslau die Herren **Herm. Straka, H. Fengler, Osc. Gießer.**
Die Bade-Direction. [4826]

Bad Langenau
in der Grafschaft Glatz — (351 m Seehöhe) —
Stat. d. Breslau-Mittelwalder Eisenbahn,
tägl. **3mlg.** tour u. retour Verbindung in **3 Std.** mit Breslau.
Saison vom 1. Mai bis 15. October.
Moor- und Stahl-Bäder,
— Douchen-, Zusatz-Bäder aller Art —
Milch-, Molken-, Kefir-, alle fremd. Mineralwässer.
4403 **Badearzt Dr. Seidelmann.**

Apotheke, — Post-, Telegraphen-Amt, Kurmusik, Lesecabinet etc.
Kurhaus — Elisenhof — Lindenhof — Merkur — Inspection — Berghaus.

Fortuna: Pensionat für junge u. alleinsteh. Damen d. besseren Stände bei Frau Genrl.-Agent **Koch,** von Arzt u. Verwaltung bestens empfohlen.

Alle Anfragen beantwortet, Prospecte versendet gratis und frei:
Die Kurverwaltung.

Frequenz 1887: 3000 Pers. Vor d. 15. Juni u. nach d. 15. Aug. halbe Preise.



Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberladen d. Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer-, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apoth. **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind b. jed. Fläschchen i. d. Gebrauchsanw. angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

In **Breslau** in den meisten Apotheken. — In **Konstadt** bei Apoth. **Hoffmann.** — In **Domslau** bei Apoth. **F. Lange.** — In **Leschnitz** bei Apoth. **Paul Fiebag.** [04]

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei **rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten** als heilsam bewährt. Zu beziehen à 1 Mk. in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4, Ed. Groß, Neumarkt 42. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Brieg** Rich. Gürthler. **Bunzlau** R. F. Pohl. **Freiburg** A. Süßenbach. **Forst** i. L. Kleite u. Seidel. **Friedeberg** a. **Qu.** Aug. Kohl's Nachf. **Glatz** H. Drosdatius. **Gleiwitz** Jos. Edler. **Glogau** R. Wöbl. **Görlitz** Ludwig Finster. **Goldberg** Otto Arlt. **Guhrau** A. Ziehlke. **Hirschberg** Paul Spehr. **Kattowitz** E. Schulz. **Landeshut** E. Rudolph. **Liebau** J. C. Schindler. **Liegnitz** A. Gufinde. **Militsch** F. W. Lachmann's Wwe. [4852]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

---

2 überpolst. Plüsch-Garnit. u. **2 hochfeine Plüsch-Garnituren (Sopha u. 2 Fauteuils),** welche im Plüsch fleine, kaum sichtbare Webefehler haben, stehen sehr billig zum Verkauf bei **Kappler & Co., Taschenstraße 9.**

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute eingetragen worden:
1) unter Nr. 235 die Löschung der Firma: [4837]
„R. Weissmann"
zu Oppeln in Folge Uebergangs des Handelsgeschäfts und der Firma auf den Kaufmann **Rudolf Ritter** zu Oppeln durch Vertrag;
2) unter Nr. 388 die Firma:
„R. Weissmann",
als deren Inhaber der Kaufmann **Rudolf Ritter** zu Oppeln und als Ort der Niederlassung **„Oppeln"**.

Oppeln, den 14. April 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist zufolge Verfügung vom 12. dieses Monats heute bei Nr. 29
Glückauf, Actiengesellschaft für Braunkohlenverwerthung
Folgendes eingetragen worden:
Spalte 4: der Bergwerksinspector **Friedrich Heinicke,** früher zu Langenöls, jetzt zu Lauban wohnhaft, bisheriger stellvertretender Director der Actien-Gesellschaft, ist aus dem Vorstande ausgeschieden. [4839]

Lauban, den 13. April 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns
Karl Nickel
zu Poln.-Wartenberg wird auf den Antrag des Gemeinschuldners **Nickel** heute,
am 16. April 1888, Mittags 12 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Jänisch** hierselbst wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind **bis zum 16. Mai 1888** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände
auf den 1. Mai 1888, Vormittags 9½ Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen
auf den 1. Juni 1888, Vormittags 9½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 1, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter
bis zum 1. Mai 1888
Anzeige zu machen. [4838]

Drexler,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts zu Poln.-Wartenberg.

1888er Natürl. Mineralbrunnen 1888er

Ausser den bereits als eingetroffen gemeldeten Sorten: **Adelheidsquelle, Altreichenauer, Assmannshäuser, Biliner, — Hunyadi Jànos-, Franz Josef-, Victoria- und Saidschützer Bitterwasser, — Eger, Emser, Gleichenberger, Harzer, Jastrzember, Karlsbader, Levico, Mergentheimer, Reinerzer, Roncegno, Salzbrunner Ober- und Mühlbrunnen, Kronenquelle, Schwalbacher, Sodener und Wiesbadener,** [4854]
empfehle ich von frischen Füllungen:

Marienbader Kreuz-, Ferdinands-, Rudolf-, Ambrosius- und Waldbrunnen,
Pyrmonter, Wildunger, Salvator, Kissinger u. Teplitzer Stadtquelle.

Oscar Giesser, Breslau, Junkernstr. 33,
Special-Geschäft u. Haupt-Niederlage
natürl. Mineralbrunnen u. Quell-Producte.

Theilhaber-Gesuch.

Zur Gründung einer **Wollfilzhutfabrik,** an einem für diese Branche sehr renommirten Platze, suchen zwei junge Leute, die mit dem Artikel, sowie auch mit der Kundschaft genau bekannt und Inhaber eines großen, sehr günstig gelegenen Fabrikgrundstückes sind, auf dem sich bereits ein Theil der Gebäude in ganz neuem Zustande befinden, einen stillen Theilhaber mit einer Einlage von circa 150000 Mark. [4857]
Gefl. Offerten unter D. 126 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Socius oder **Käufer** für ein
Papiergeschäft
mit Accidenzdruckerei wird **gesucht.** Erforderlich 10- resp. 20000 Mark.
Offerten unter Chiffre **N. 393** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2330]

Vertreter gesucht
unter günstigsten Provisionsbedingungen
von leistungsfähigster Fabrik-Firma **für Verkauf von Fettglanzwichsen, Lederfetten, Wagenfetten, Hausseifen, Stärken** 2c., welcher nachweislich in Schlesien, insbesondere Oberschlesien, gut eingeführt sein muß u. die Kundschaft regelmäßig besucht. Offert. unter **H. 21813** an **Haasenstein & Vogler, Breslau, baldigst** erbeten. [2343]

Ein herrschaftliches **Gut** in groß. Kirchdorfe, 1 Std. v. Bahnh. Sprottau i. Schl., mit 295 Morg. Areal incl. 225 Morg. Acker (viel drainirt), nur Weiz.- u. Zuckerrübenbod. bonitirt 1.—4. Klasse, 40 Morg. Wiesen, Rest Wald, 7 schöne massive Gebäude, neues Herrenhaus mit 9 hoh. Zimm., Küche mit Wasserleit., schöne Veranda u. Balcon, groß. Garten, 6 Pferde, 30 Rinder, todt. Inv. compl. m. allen Maschinen, ist von einer Wittfrau für 30,000 Thlr. bei 6000 Thlr. Anzahl. zu verkaufen. Näh. d. **E. Hähnel** in Waldau O.-Lausitz. [4827]

Hotel-Verkauf.

Ein **altrenommirtes Hotel** in einer **größeren Provinzial-, Garnison- und Fabrikstadt Sachsens** ist, bei 40-—50000 Mark Anzahlung, **sofort zu verkaufen.**
Näheres auf gefl. Offerten unter **O. P. 163** an **Haasenstein & Vogler** in **Chemnitz** erbeten. [2373]

Für Kaufleute.

Ein gutes Zinshaus mit einem sehr lebhaften **Colonialwaaren-Geschäft,** besonders **eingerichteter Fleischerei, Stallung** 2c. in der **lebhaftesten Straße** einer Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens, **verkaufe wegen anderweitiger Unternehmungen mit einer Anzahlung von 6000 Mark.** Offerten unter **U. 900** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein **Haus,** in welchem ein Laden, zu jedem Geschäft sich eignend, ist in einer Kreis- und Garnisonstadt **zu verkaufen.** [4825]
Gefl. Anfragen unter S. O. 59 an **Ad. Bänder's** Buchhdlg., **Brieg** (Breslau).

Achtung!

Neumarkt 21 wird das **Colonial-Waaren-Geschäft sofort ausverkauft** event. dasselbe im Ganzen mit Uebernahme des Mieths-Contracts verkauft. [6226]

Da ich ein größeres Geschäft außerhalb übernommen habe, beabsichtige meine von mir seit 30 Jahren am Platze geführte
Conditorei und Café
zu verkaufen. [6217]
S. à Porta, Danzig.

In **Breslau** ist der in flottem Betriebe befindliche und in günstigster Gegend belegene **Special-Ausschank** einer bayrischen Exportbrauerei vortheihlaft **zu verkaufen oder eventuell zu verpachten.** Gefl. Anfragen werden unter **D. 8887a** an die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler, Nürnberg** erbeten.

Frischen
Lachs,
im Ausschnitt Pfund 1 Mark, im Ganzen billigst,
neue Kartoffeln, Salat,
hochrothe, süsse und saftige
Berg- u. Blut-Apfelsinen,
à Dutzend von 60 Pfennigen an,
empfiehlt [6227]
Traugott Geppert,
Kaiser Wilhelmstrasse 13.

Backschinken
heut Abend 6 Uhr
empfiehlt [6218]
Max Cimbal,
Schweidnitzerstr. 5.

כשר
feinste junge Gänse, Puten, Puthähne, Poularden, Kapaunen, Enten, Riesenenten
empfiehlt [6223]
Jacob Sperber,
Graupenstr. 4.

So lange der Fang dauert, erhalte täglich grosse Zufuhren
frischenLachs
und ist derselbe in diesem Jahre besonders **schön** und **billig,** worauf ich ergebenst aufmerksam mache. [6204]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21
und
Neue Schweidnitzerstr. 12.
Telegramm-Adr.
Lachsdorf-Breslau.

Fr. gr. Lachs Pfd. 90 Pf., Hecht, Zand billig, **Räucherlachs** Pfd. 1 M. 80 Pf., 1/4 Pfd. 50 Pf., **Räucherheringe** schon 3 Stück 10 Pfennige, **Salzheringe** 2, 3, 4 und 5 Stück 10 Pfennige nur Sonnenstraße 17. **Burchard.** [6195]

Frische Stettiner Hechte
empfiehlt billig [6213]
M. Honig, Alte Graupenstraße 17.

Große frische Eier
Mandel 50 Pf., Schock 1 M. 90 Pf.
nur Sonnenstraße 17. [6196]

Antisetin,
anerkannt sicherer
Mottenschutz,
wird beim Wegpacken der Kleider, Pelze, Betten 2c. einfach dazwischen gelegt. **Antisetin** gewährt den saubersten, bequemsten, **zuverlässigsten** und billigsten Mottenschutz. **Antisetin** ist in Leinwandsäckchen verpackt nur echt zu haben bei
Umbach & Kahl,
Taschenstr. 21. [4262]

Chamotteziegel, in verschiedenen Größen, sowie Chamottebruch habe ich in großen Quantitäten ab Waggon Laurahütte sehr preiswerth abzugeben.
Reflectanten belieben sich an mich zu wenden. [4743]
F. Ritter,
Eisen- und Metall-Geschäft,
Zabrze.

Fette Hammel,
gut angefleischte Kalben und Ochsen verkauft
Dom. Lobetinz bei Leuthen.

Damen finden Aufnahme, Rath und Hilfe bei verwittw. Frau **Richter,** Hebamme, Brüderstr. 2f, I.

Frischen
Lachs,
jetzt täglich frisch eintreffend,
pr. Pfund v. 60 Pf.
an,
Hecht, Zander,
lebende
Schleien u. Hechte
empfiehlt [6221]
B. Friddmann,
Fischhandlung,
Ohlauerstrasse 43.

Fette Puten,
Hühner, Enten, lebend wie geschlachtet, offerirt billigst [6225]
Kretschmer, Carlsplatz 1.

6083 **Zuckerrübensaamen,**
alle Sorten **Klein-Wanzleben, Elite, Vilmorin, Imperial** 2c., sowie **Futterrüben,** gelbe Klumpen und Leutowitzer 1887er Ernte offerirt unter Garantie der Keimfähigkeit
Louis Starke,
Junkernstraße 29.

Gebrauchte **Civil-** sowie gebrauchte **Uniformsachen** kauft und zahlt die höchsten Preise **D. Juliusburger, Kupferschmiedestr. 26, Ecke Stockgasse.** [6169]
Bestellungen per Postkarte erbeten.

---

2 Musterkoffer
verkaufe bill. **S. Kuhn,** Reuschestr. 8/9.

Mehrere hundert Centner
Belagbleche
in verschiedenen Größen und Stärken hat billig abzugeben [2396]
W. Fitzner's
Dampfkessel-Fabrik,
Laurahütte.

Ein großer Eiskasten
für Fleischer oder Wurstmacher **zu verkaufen Friedrichstr. 62.**

Eine **sechspferdige, sehr leicht** und **ruhig gehende**
Dampfmaschine
mit **Dampfkessel, Vorwärmer, Röhren** 2c., **vollständig complett** und in **vorzüglicher Erhaltung,** welche aus einer Concursmasse erstanden, ist **für zweizehntel des Werthes** zum Preise von **600 Mark sofort zu verkaufen** durch
A. W. Berner.
Rawitsch, Posen. [2310]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's** Bureau in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Ges. n. ausw. i. e. disting. Haus m. hoh. Geh. e. gepr. mus. Erzieh., w. fließ. franz. convers., g. Zgn. bes., perf. Vorst. nothw., d. Fr. **Friedländer,** Sonnenst. 25

Zum sofortigen Antritt suche eine **tüchtige Directrice,** welche mit den feinen Putz- und den damit verbundenen Arbeiten vollständig vertraut ist, bei **hohem Gehalt,** freier Station und Anschluß an die Familie. Offerten erbeten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit sowie Einsendung von Photographie unt. Chiffre C. 100 Frankenstein i. Schl. postlag. [4836]

Zur **Stütze der Hausfrau** wird eine alleinstehende Wittwe oder ält. Mädchen **jüd. Conf.,** die selbstst. kochen kann, zum sof. Antr. gesucht. Off. Chiffre P. R. Postamt 98 Berlin postlag.

---

2 **perf. Stubenmädchen** empfiehlt Frau **Zolki,** Freiburgerstr. 25, pt.

Ein Kaufmann, Mitte 40er, verheirathet, welcher 18 Jahre für Cigarren ganz Deutschland bereiste,
sucht dauernde Stellung.
Offerten unter E. E. 18 Exped. der Bresl. Ztg. [6216]

Gesucht zum baldigen Antritt ein **tüchtiger Reisender** für ein bedeutendes Fabrik-Geschäft in **Herren-Confection.**
Bewerber, nur mit der Branche vertraut, finden Berücksichtigung. Offerten unter **A. B. 34** an **Otto Thiele, Stettin,** Kleine Domstraße 14/15. [4829]

Ein **Commis** findet Stellung. Vorstellung erwünscht. [6194]
Consum-Vereins-Lager 3,
Friedrich-Wilhelmstr. 1a.

Für ein größeres **Colonialwaaren-Geschäft Oberschlesiens** wird ein gut empfohlener, **tüchtiger**
erster Verkäufer
2392
zum Antritt per 1. Juli a. cr. event. früher **gesucht.** Kenntniß der polnischen Sprache Bedingung. Bewerbungen mit **Abschrift** der Zeugnisse sind sub Chiffre **D. 907** an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu richten.

Einige
gewandte Verkäufer
für den Detailverkauf
landwirthschaftlicher Maschinen
gegen
Fixum und Provision gesucht.
Nur solche Bewerber, welche Branchekenntniss haben und Erfolge nachweisen können, finden Berücksichtigung. — Ausführliche Offerten mit Angabe der Ansprüche und seitherigen Thätigkeit bef. **Rudolf Mosse, Breslau,** sub Chiffre **V. 901.** [2361]

Ein junger Mann,
Specerist, vor Kurzem ausgelernt, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlung, per 1. Juli oder später dauernde **Stellung.** Gefl. Offerten erb. unt. N. T. 355 postlag. Königshütte.

Für mein **Tücher- und Wäsche-Geschäft suche zum sofortigen** Antritt einen **jungen Mann,** der polnischen Sprache mächtig. Bevorzugt wird jedoch ein solcher, welcher seine Lehrzeit erst vor Kurzem beendet hat. [4784]
L. Simmenauer,
Beuthen OS.

Suche b. z. 1. Mai 1 zuv. Modelleur, ders. m. auch i. Gips- u. Cementgieß. erf. s. u. 2 Stuccat. **Fr. Sigel,** Soest, Atel. f. Baudecorat., Fa. **Sigel & Viegener.**

Zwei **tüchtige Steinmetzen** finden von sof. dauernde Beschäftigung bei
Emil Billik,
Bildhauer- u. Steinmetz-Geschäft, Inowrazlaw. [4786]

Ich suche zum sofortigen Antritt
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen gegen monatliche Vergütigung. [2394]
Neisse. D. Bloch,
Modewaaren u. Confection.

---

1 Lehrling
für sofort **gesucht.** [4835]
Meldungen an
Moritz Munoko Nachfolger,
Modewaaren,
Glogau.

Für unser **Tuch- u. Modewaaren-Geschäft suchen** wir einen **Lehrling** zum möglichst baldigen Antritt. [4769]
S. Lustig & Co., Neisse.

Suche für meinen Sohn, welcher Lust hat,
Kellner
zu werden, Stellung.
Gefl. Offerten erbeten unter G. C. 26 postlagernd Striegau. [6186]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Fein möbl. zweifenstr. Vorder-Zimmer, separater Eingang, zu vermiethen **Reuschestr. 56, III.**

Möbl. Zimm., sep. Eingang, mit Pension **Feldstr. 10a, part.**

Neumarkt 6
2. Stock zu verm. für 800 Mark.

Eine hochherrschaftliche Wohnung, bestehend aus einem großen Salon, 7 Zimmern, Badecabinet, Mädchenstube u. sonstigem Zubehör, ist ab ersten Juli oder auch schon früher zu vermiethen neue Taschenstr. 31, zweite Etage.
Besichtigung 11—1 und 4—6 Uhr. [4637]

Tauentzienstraße 56 B,
eine gesunde, ganze 1. Et., 5 Zimmer, nebst Zubehör bald oder Johanni zu vermiethen. Preis 1000 Mark.

Schweidnitzerstraße 50
ist die 2. Etage, im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen.
Näheres Tauentzienplatz 2 im Comptoir zu erfragen. [08]

Tauentzienstr. 71,
Ecke Taschenstraße,
ist die Hälfte der 1. u. 3. Etage per Juli zu vermiethen. [6208]

Reuschestraße 43|44
in dritter Etage 5 Zimmer, Cabinet 2c., zu vermiethen. [6135]

Reuschestraße 45
in zweiter Etage vier Zimmer, Cabinet 2c. zu vermiethen. [6136]

Heinrichstraße 20, dicht am Matthiasplatz,
ist **eine herrschaftliche Wohnung von 3 Zimm. (1. Etage) zu verm.**
Näheres **Matthiasplatz 20,** 1. Etage, links. [2346]

Matthiasplatz 20
sind **zwei hochherrschaftliche Wohnungen** im Hochparterre und 3. Etage per bald oder ersten Juli event. ersten October **zu vermiethen.**
Näheres daselbst, **erste Etage** links. [2344]

Heinrichstraße 21|23, am Matthiasplatz,
ist in der 1. u. 2. Etage je eine Wohnung mit Gartenbenutzung per bald oder später zu vermiethen. Näheres bei **W. Tänzer.** [6184]

Geschäftslocal. Ring 30
sind: 1) die in der ersten Etage belegenen, sehr geräumigen und für die meisten Branchen sich vorzüglich eignenden Geschäftsräume sofort,
2) ein Laden in der Passage mit Stube u. Keller sofort,
3) ein Laden in der Passage mit Stube und Keller, in welchem gegenwärtig ein Friseurgeschäft betrieben wird, per 1. Juli cr. unter annehmbaren Bedingungen zu vermiethen. [4458]
Näheres daselbst im General-Agentur-Bureau der **„Iduna“.**

Gartenstr. 45
Hochpart. (6 Zim. 2c.) bald od. 1. Juli, 1. Stock (7 Zim. 2c.) 1. Octbr. z. verm.

Büttnerstraße 9 ist die zweite Etage sofort oder per 1. Juli cr. zu vermiethen. [6199]
Näheres **Büttnerstraße 8, I.**

Ring 52
im eleganten Neubau sind Wohnungen per Juli zu vermiethen. [6209]

Kronprinzenstraße 27, erste oder zweite Etage, 3 Zimmer, Cabinet, Beigelaß u. Garten, alles elegant u. neu renovirt, bald zu vermiethen.

Hirschstraße 65b,
1. Etage, eine gr. freundl. Wohnung mit Gartenben. sehr billig zu verm., daselbst eine kleine für 65 Thaler.

Ein Laden
ist **Ring 52** per Juli zu vermiethen. [6210]

Zu einem Bureau, Conditorei oder feinem Bier-Ausschank ist in einem Eckhause **Gartenstr.** ein **Parterre** sofort zu vermiethen. Näheres bei **S. Kuhn,** Reuschestr. 8/9. [6198]

Gräbschnerstraße 43
ein gr. Verkaufslocal u. eine freundl. Wohnung zu vermiethen. [6189]

Ein Geschäftslocal,
Ohlauerstr. 24/25, Ecke Christophoriplatz, ist für Rechnung der Kaufm. **Carl Ehrenhaus'**schen Concursmasse sofort auf einige Monate od. längere Zeit zu vermiethen durch [6190]
Concursverwalter **Carl Michalook, Hummerei 57.**

Carlsstraße 4|5
ein großer Laden, anstoßende Remise, nebst großen Kellerräumen sofort zu vermiethen. [6181]

Ein Laden mit 2 Schaufenstern, verbunden mit hellem, großem Keller, auch für **Bäckerei** geeignet, ist **Schweidnitzerstr. 51,** Eingang Junkernstraße, zu vermiethen.
Näheres 2. Etage daselbst. [6088]

In meinem am Ringe belegenen Hause ist der von Herrn Koslowsky innehabende Laden nebst Wohnung, worin seit 30 Jahren ein Specerei-Geschäft mit Erfolg betrieben wird, per 1. October cr. zu vermiethen.
M. Sonnenfeld,
[4824] Cosel OS.

Ein trockener Lagerraum
oder [4841]
Remise,
in der Nähe des Ringes, wird von mir möglichst für sofort **zu miethen gesucht.**
G. Neidlinger, Ring 2.

Ein großer Pferdestall
mit Futterkammer zu vermiethen **Antonienstraße 17.** [6134]

In einer lebhaften Industrie Stadt des Königreichs Sachsen (20,000 Einwohner) ist ein
Geschäftslocal
mit zwei großen Schaufenstern, in guter Lage, per sofort oder schnell möglichst [2395]
zu vermiethen.
Offerten befördert sub **K. E. 1052** die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse, Berlin C.,** Königsstr. 55.

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	747	9	SSW 4	wolkig.	
Aberdeen.....	748	9	SSW 2	wolkig.	
Christiansund .	756	4	ONO 3	h. bedeckt.	
Kopenhagen ..	757	4	SSO 2	Nebel.	
Stockholm	760	4	S 2	bedeckt.	
Haparanda	760	—4	N 2	wolkenlos.	
Petersburg....	763	—2	W 1	heiter.	
Moskau.......	761	2	N 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	750	10	W 5	heiter.	
Brest.........	—	—	—	—	
Helder	755	7	SW 4	bedeckt.	
Sylt..........	754	8	S 3	Regen.	
Hamburg.....	757	10	SW 4	bedeckt.	
Swinemünde ..	758	10	SSW 2	Dunst.	
Neufahrwasser	761	6	S 1	bedeckt.	Reif.
Memel........	762	5	SO 2	h. bedeckt.	Reif.
Paris.........	—	—	—	—	
Münster	758	9	SW 2	Regen.	
Karlsruhe.....	762	11	SW 2	wolkig.	
Wiesbaden....	761	12	SW 2	h. bedeckt.	
München	763	9	W 5	Regen.	
Chemnitz	761	12	SW 3	heiter.	
Berlin........	759	11	SSW 2	bedeckt.	
Wien.........	762	7	still	wolkenlos.	
Breslau.......	761	6	SO 3	wolkenlos.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	762	14	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Depression im Westen hat bei geringer Ortsveränderung ihren Wirkungskreis über fast ganz Central-Europa ausgebreitet, wo bei meist schwacher südlicher und südwestlicher Luftströmung mildes, vorwiegend trübes Wetter herrscht. Die Temperatur liegt an der deutschen Küste bis zu 3, im Binnenlande bis zu 5 Grad über der normalen, über West-Deutschland ist meist etwas Regen gefallen. Die oberen Wolken ziehen über Deutschland aus West-Süd-West bis Süd-Süd-West.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.